

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 80. Dinstag den 4. April 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 27 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Liegnitz. 2) Verschiedene Bekanntmachungen.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Berlin, 1. April. Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Kabinetsordre: 1) „Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich für die bevorstehende Versammlung des vereinigten Landtags den Fürsten zu **Solms-Hohen-Solms-Lich** zum Marschall und den Staats-Minister a. D. Grafen v. **Arnim** zum Vice-Marschall der Herren-Kurie, den Oberst-Lieutenant a. D von **Rochow** zum Marschall, den Ober-Burggrafen v. **Brünneck** zum Vice-Marschall der Drei-Stände-Kurie ernannt habe. — Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

An das Staats-Ministerium.

2) Im Verfolg Meines Erlasses vom 25. d. M. benachrichtige Ich das Staats-Ministerium, daß Ich in Stelle des inmittelst abgetretenen Ministers, Grafen v. **Arnim**, den Vorsitzenden des Staats-Ministeriums, Minister **Camphausen**, zu Meinem Kommissarius für die bevorstehende Versammlung des vereinigten Landtages ernannt habe. — Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

An das Staats-Ministerium.

3) Auf den Antrag des Staats-Ministeriums genehmige Ich, daß zu den **Sitzungen des bevorstehenden vereinigten Landtages**, so weit der beschränkte Raum es gestattet, **Zuhörer auf die Gallerie** zugelassen und dazu von den Marschällen beider Kurien Eintrittskarten ausgegeben werden, wobei die Zeitungs-Redaktoren besonders zu berücksichtigen sind. — Potsdam, den 1. April 1848.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**
contr. Camphausen.

An das Staats-Ministerium.

Berlin, den 2. April.

Heute um 12 Uhr fand die Eröffnung des zweiten vereinigten Landtages im weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Nachdem die Mitglieder des Landtages daselbst versammelt waren, wurde der königl. Landtags-Kommissarius, Vorsitzende des Staats-Ministeriums, Camphausen, durch eine Deputation von Mitgliedern beider Kurien hiervon benachricht und, begleitet von sämmtlichen Staats-Ministern, in den Sitzungs-Saal geführt, worauf derselbe folgende Eröffnungs-Rede hielt:

Hohe Versammlung!

Se. Majestät der König haben mir den Befehl ertheilt, den zweiten vereinigten Landtag in Allerhöchstihrem Namen zu eröffnen. Große Ereignisse haben einen Theil Europa's erschüttert und unser Vaterland nicht unberührt gelassen. Sie bedrohen uns mit wachsenden Gefahren, sie eröffnen uns eine große Zukunft. Preußen und Deutschland werden die Zeit des Ueberganges bestehen, wenn sie mit besonnenem Muthe, mit geordneter Kraft auf der neu erschlossenen Bahn sich bewegen. Die Einheit Deutschlands war seit langer Zeit das Ziel, auf welches alle Wünsche oft hoffnungslos sich richteten; nunmehr gehen wir ihm mit raschen Schritten entgegen, und Se. Majestät der König boten dazu eine Hand, der 15 Millionen freudig zur Seite stehen. Die politische Berechtigung der Bürger im Staate war in Preußen ein um so lebhafter empfundenes Bedürfniß, als das Volk eine Stufe der Bildung erstiegen hatte, die es anderen, unter freien Verfassungsformen lebenden Völkern mindestens gleichstellte. Se. Majestät der König haben eine wahre konstitutionelle Verfassung verheißen, und schon sind wir versammelt, um zu ihrem dauerhaften Ausbau die Grundsteine zu legen. Hoffen wir, daß das Werk rasch hinansteige, daß es sich anschließe und einfüge dem großen Verfassungsgebäude für das gesammte deutsche Volk.

Tief zu beklagen ist es, daß in die neuen Zustände nicht übergegangen werden konnte ohne das Gefolge der Leiden, von welchen gegenwärtig die Gesellschaft getroffen ist. Nur darin mag ein Trost gefunden werden, daß die letzten Wochen viel verborgene Wunden aufgedeckt und Belehrung darüber gegeben haben, daß und wie ihre Heilung erstrebt werden soll. Die Regierung erkennt die Aufgabe, die Staatsgewalt neu zu kräftigen, die Bande der gesetzlichen Ordnung zu befestigen, das Vertrauen zu beleben, den geschwächten Kredit zu heben und auf den Wiederaufschwung der Gewerbe und der lohnenden Arbeit hinzuwirken. Sie wird sich bemühen, den Frieden nach außen, so lange es die Ehre Deutschlands gestattet, zu erhalten, den Frieden nach innen zur Ehre Deutschlands herzustellen. Sie rechnet hierbei auf die gesunde Kraft der Staatsbürger, welche nunmehr berufen sind, zu beweisen, daß sie reif waren für die Freiheit. Auch auf die Unterstützung des hohen vereinigten Landtages rechnet die Regierung. Auf eine Unterstützung, die, wenn sie gewährt wird, in voller Freiheit der Berathungen und Ueberzeugungen gewährt werden möge. Niemand wird sich völlig dem Eindrucke zu entziehen begehren, den ein gewaltiger unverkennbarer Ausdruck der öffentlichen Meinung auf die individuelle Anschauung zu äußern geeignet ist; Niemand wird leugnen wollen, daß in bestimmter Zeit wohlthätig und unentbehrlich werden kann, was in anderer Zeit gewissenhafter Ueberzeugung nicht rathsam erscheinen mochte. Unbezweifelt wird auch die hohe Versammlung bei ihren Berathungen den geänderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen, allein es muß auch heute der freie Ausdruck Ihrer Ansichten dem Lande willkommen sein, so wie er Sr. Maj. dem Könige und den Räthen der Krone willkommen sein wird. Das preußische Volk, indem es die freie Berathung seiner wichtigsten Angelegenheiten in der Presse und in öffentlichen Angelegenheiten angetreten hat, darf nicht verkennen, daß nur im Kampfe der Ansichten die Wahrheit durchbricht, daß zur Wahrung der Freiheit jede Meinung mit voller Berechtigung und ungehindert sich muß äußern dürfen. Wenngleich der hohe vereinigte Landtag, sowohl seiner Zusammensetzung als seinen Rechten nach, ungemein abweicht von der künftigen Volksvertretung, so legt doch die Regierung auch gegenwärtig auf seinen Beirath ein großes Gewicht, und in diesem Geiste übergebe ich die allerhöchsten Propositionen Ihrer hochgeneigten Prüfung und Berathung.

Propositions-Dekret.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc., entbieten Unseren zum zweiten vereinigten Landtage versammelten Ständen Unseren königlichen Gruß.

Um die Unserem getreuen Volke auf der breitesten Grundlage verheißene constitutionelle Verfassung in das Leben zu rufen, ist die Vereinbarung ihres Inhalts mit einer beschlußfähigen Versammlung freigewählter Volksvertreter erforderlich. Wir haben deshalb ein vorläufiges Wahlgesetz entwerfen lassen, welches die Vorschläge enthält, wonach diese Versammlung, welche, der Natur ihrer vorübergehenden Aufgabe nach, eine Theilung in Kammern nicht zuläßt, zu wählen und zu bilden sein wird. Indem Wir diesen Entwurf dem in der bisherigen Gestaltung zu letzten Male vereinigten Landtage vorlegen lassen, empfehlen Wir dessen schleunige Erörterung, damit sich durch baldige Herstellung eines festen und volksthümlichen öffentlichen Rechtszustandes alle Segnungen erfüllen mögen, denen Wir Unser treues und edles Volk durch volle und wahrhafte Entwickelung einer freien Verfassung zuzuführen aufrichtig bestrebt sind. Diese Verfassung, deren Entwurf Wir der auf Grund des Wahlgesetzes neu zu bildenden Versammlung werden vorlegen lassen, soll nach Unserer Absicht, und, um ihren Zweck vollständig zu erreichen, ihrer Form nach der überwiegenden Mehrzahl der constitutionellen Verfassungen Deutschlands sich anschließen und mit den bis dahin getroffenen Vereinbarungen über die Bildung einer allgemeinen deutschen Bundes-Verfassung in Einklang stehen.

Gegeben Potsdam ,den 2. April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

Entwurf eines Wahlgesetzes für die zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung zu berufende Versammlung.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. verordnen, nach Anhörung beider Kurien Unserer zum vereinigten Landtage versammelt gewesenen Stände, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§ 1. Jeder heimathsberechtigte Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, ist in der Gemeinde, worin er seit Jahresfrist seinen ordentlichen Wohnsitz hat, stimmberechtigter Urwähler, insofern er nicht aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstützung oder ohne eigenen Hausstand in einem dienenden Verhältnisse Lohn und Kost bezieht.

§ 2. Die Urwähler einer jeden Gemeinde wählen auf jede Vollzahl von fünfhundert Seelen ihrer Bevölkerung Einen Wahlmann; erreicht die Bevölkerung einer Gemeinde nicht fünfhundert, übersteigt aber dreihundert Seelen, so ist sie dennoch zur Wahl Eines Wahlmannes berechtigt; erreicht ihre Bevölkerung aber nicht dreihundert Seelen, so wird die Gemeinde durch den Landrath mit einer oder mehreren anderen Gemeinden zu Einem Wahlbezirke vereinigt. — In Gemeinden von mehr als tausend Seelen erfolgt die Wahl nach Bezirken, welche die Gemeinde-Behörden in der Art zu begränzen haben, daß in Einem Bezirke nicht mehr als fünf Wahlmänner zu wählen sind. — Bewohnte Besitzungen, welche nicht zu einem Gemeinde-Verbande gehören, werden durch den Landrath behufs der Urwahlen einer nahe gelegenen Stadt- oder Land-Gemeinde zugewiesen.

§ 3. Jeder ist nur in dem Wahlbezirk zum Wahlmann wählbar, worin er als Urwählr stimmberechtigt ist.

§ 4. Die Wahl der Wahlmänner erfolgt durch Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit der Erschienenen.

§ 5. Jeder heimathsberechtigte Preuße, der das 30. Lebensjahr vollendet und den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte nicht verwirkt hat, auch aus öffentlichen Mitteln keine Armen-Unterstützung bezieht, ist zum Abgeordneten wählbar.

§ 6. Für jeden landräthlichen Kreis, so wie für jede Stadt, welche zu keinem landräthlichen Kreise gehört, soll Ein Abgeordneter gewählt werden. Erreicht die Bevölkerung des Kreises oder der Stadt sechzig Tausend Seelen, so werden zwei Abgeordnete gewählt, und es tritt für jede fernere Vollzahl von vierzig Tausen Seelen Ein Abgeordneter hinzu, so daß für hundert Tausend Seelen drei, für hundert vierzig Tausend Seelen vier Abgeordnete u. s. w. gewählt werden.

§ 7. Die Zahl der Bevölkerung bestimmt sich überall nach der im Jahre 1846 stattgehabten amtlichen Zählung.

§ 8. In den Städten werden die Urwahlen der Wahlmänner durch Beauftragte des Magistrats und da, wo kein Magistrats-Kollegium besteht, des Bürgermeisters geleitet. Ueber die Leitung der Urwahlen auf dem Lande wird mit Rücksicht auf die bestehende Verschiedenartigkeit der ländlichen Gemeinde-Einrichtungen Unser Staats-Ministerium das Erforderliche durch eine Ausführungs-Ordnung feststellen. Die Wahlen der Abgeordneten werden in den Kreisen durch die Landräthe und in den Städten, welche zu keinem landräthlichen Kreise gehören, durch Beauftragte des Magistrats, beziehungsweise des Bürgermeisters, geleitet.

§ 9. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt durch selbstgeschriebene Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit aller Erschienenen, und zwar bei den Kreiswahlen in dem Hauptorte des Kreises. Wo mehr als drei Abgeordnete zu wählen sind, soll die Wahl nach Bezirken erfolgen, welche die zur Leitung der Wahl berufenen Behörden abzugrenzen haben.

§ 10. Die gewählten Abgeordneten stimmen in der zu berufenden Versammlung nach ihrer eigenen unabhängigen Ueberzeugung und sind an Aufträge oder Instruktionen nicht gebunden.

§ 11. Die Prüfung der Richtigkeit der Wahl ist Sache der künftigen Versammlung. Urkundlich ꝛc.

Se. Majestät der König haben die Absicht ausgesprochen, der zu bildenden neuen Vertretung des Volkes über verschiedene, in vielfachen Petitionen kundgegebene Wünsche Gesetzes-Vorschläge vorlegen zu lassen. Allerhöchstdieselben glauben aber dem Volke ein neues Pfand des Vertrauens zu geben, wenn schon jetzt unter verfassungsmäßigem Beirathe des vereinigten Landtages einige dieser Wünsche gesetzlich und in einer Weise erledigt werden, welche der allgemeinen Zustimmung gewiß sein kann. Aus dieser Erwägung ist die zweite allerhöchste Proposition hervorgegangen, welche ich vorzutragen mich beehre.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

entbieten Unseren zum zweiten vereinigten Landtage versammelten getreuen Ständen Unseren königlichen Gruß. Die Versammlung, welche auf Grund des Unseren getreuen Ständen heute zur Erörterung im Entwurfe vorgelegten Wahlgesetzes einberufen werden soll, ist dazu bestimmt, Sich mit Uns über Inhalt und Form der Unserem Volke verheißenen freien Verfassung zu vereinbaren. Wir wollen aber schon jetzt einige Grundlagen dieser Verfassung kundgeben und haben deshalb anliegende Verordnung entwerfen lassen, worüber Wir dem Gutachten Unserer getreuen Stände baldigst entgegensehen.

Gegeben Potsdam, den 2. April 1848.

Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann. v. Arnim. Hansemann. v. Reyher.

Entwurf einer Verordnung über einige Grundlagen der künftigen preußischen Verfassung.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen nach Anhörung beider Kurien Unserer zum vereinigten Landtage versammelt gewesenen getreuen Stände auf Antrag Unseres Staats-Ministeriums was folgt:

§ 1. In Erweiterung der Unserem Volke verliehenen Freiheit der Presse werden die im § 4 Nr. 1 des Gesetzes vom 17. März dieses Jahres enthaltenen Vorschriften über die Cautions-Bestellung für die Herausgabe neuer Zeitungen aufgehoben. — Die Vorschrift § 4 Nr. 4 findet auch auf neue Zeitungen Anwendung.

§ 2. Die Untersuchung und Bestrafung aller Staats-Verbrechen erfolgt fortan durch die ordentlichen Gerichte, und es wird jeder durch Ausnahmegesetze dafür eingeführte besondere Gerichtsstand hierdurch aufgehoben. In dem Bezirke des Appellations-Gerichtshofes zu Köln tritt auch bei politischen und Preßverbrechen die Zuständigkeit der Geschwornengerichte wieder ein.

§ 3. Zur Sicherheit der Unabhängigkeit des Richterstandes treten alle von den früheren Gesetzen abweichenden Bestimmungen der Verordnungen vom 29. März 1844 über die im administrativen Wege zulässige Dienst-Entlassung, Versetzung und unfreiwillige Pensionirung der Richter außer Kraft.

§ 4. Alle Preußen sind berechtigt, sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, ohne daß die Ausübung dieses Rechtes einer vorgängigen polizeilichen Erlaubniß unterworfen wäre. — Eben so sind sie berechtigt, zu solchen Zwecken, welche den bestehenden Gesetzen nicht zuwiderlaufen, sich zu Gesellschaften ohne vorgängige polizeiliche Erlaubniß zu vereinigen.

§ 5. Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte ist fortan von dem religiösen Glaubens-Bekenntnisse unabhängig.

§ 6. Den künftigen Vertretern des Volks soll jedenfalls die Zustimmung zu allen Gesetzen, so wie zur Festsetzung des Staatshaushalts-Etats, und das Steuerbewilligungs-Recht zustehen. Urkundlich ꝛc.

Indem ich Ihnen, durchlauchtigster Marschall, die beiden allerhöchsten Propositionen übergebe, erkläre ich im Namen Sr. Majestät des Königs den zweiten vereinigten Landtag für eröffnet.

Nach Ernennung des Sekretariats wurde der Antrag auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König gestellt und nach kurzer Diskussion fast einstimmig angenommen und sofort zu deren unverzüglichen Entwerfung eine Kommission ernannt. Während dieselbe sich dieser Arbeit unterzog, war die Sitzung suspendirt. Die nach deren Wiederbeginn von dem Referenten der Kommission vorgetragene Adresse ward fast einstimmig angenommen. Sie drückt der Regierung und dem Ministerium die volle Zustimmung der Versammlung aus. Sodann wurde, nachdem der Landtags-Kommissar die Genehmigung Sr. Majestät zur Berathung der allerhöchsten Propositionen in den vereinigten Kurien in Aussicht gestellt und die Versammlung die Berathung in dieser Weise beschlossen hatte, die Kommission zur Vorberathung der beiden allerhöchsten Propositionen ernannt. (S. das folgende Privatschreiben.) (Allg. Pr. Z.)

Z **Berlin**, 2. April. Zu der auf heute angesetzten **Eröffnung des zweiten vereinigten Landtags** hatte sich der gestern ertheilten Erlaubniß gemäß schon im Laufe des Vormittags ein zahlreiches, mit Einlaßkarten versehenes Publikum auf der Tribüne des weißen Saales eingefunden. Unter demselben bemerkte man den englischen Gesandten Lord Westmoreland, sowie den hier anwesenden englischen Diplomaten Sir Stratford Canning. Gegen 12 Uhr erschienen die Mitglieder, sämmtlich im schwarzen Frack. Bald nach 12 Uhr traten die Minister ein, und der Ministerpräsident **Camphausen** bestieg die Tribüne, um im Namen des Königs den Landtag zu eröffnen (s. oben). — Nachdem der Marschall die Sekretäre ernannt, stellte der Fürst **Lichnowski** den Antrag auf Berathung einer Adresse, welcher fast einstimmig, und darauf den Antrag auf sofortige Niedersetzung einer Kommission zur alsbaldigen Entwerfung einer Adresse, welcher ebenfalls mit einer an Stimmeneinheit gränzenden Mehrheit angenommen wurde. Hr. **Milde**, welcher in Gemeinschaft mit dem Abg. v. **Meding** diesen letzteren Antrag unterstützte, hob unter dem Beifall der Versammlung namentlich hervor, wie bei der ernsten Zeit die Berathungen möglichst zu beschleunigen seien, damit die Stände einerseits dem Könige und der Regierung eine schnelle Unterstützung gewährten und andererseits bald als Boten des Friedens und der Ordnung in die theilweise von Anarchie bedrohten Provinzen heimkehrten. — Zu Mitgliedern der Adreßkommission wurden hierauf ernannt die Abg. v. **Beckerath**, Fürst **Lichnowski**, **Grabow**, v. **Vincke**, Graf **Düren**, v. **Bardeleben**, **Mewissen**, **Kühlwetter**, Graf **Helldorf** und v. **Podworowski**. Unter Aussetzung der Sitzung trat die Kommission ab, kehrte gegen 2 Uhr wieder. Hr. v. **Vincke** als Vorsitzender der Kommission zeigte an, daß dieselbe dem vom Referenten v. **Beckerath** verfaßten Adreßentwurf **einstimmig beigetreten sei**. Der von dem Referenten vorgetragene **Entwurf lautet im Wesentlichen dahin**: der Landtag sei in einem Augenblick versammelt worden, wo das deutsche Volk, welches lange in Zersplitterung und Unfreiheit gelebt, sich in nationaler Kraft erhoben habe. Preußen wolle nur ein Glied des deutschen Gesammtvaterlandes sein. Die Grundlage, für dessen ferneres Gedeihen bilde fortan die **Freiheit**. Diese werde in Preußen durch die Institutionen gesichert, deren praktische Durchführung im Werke sei. Die künftige Verfassung werde sich als eine wahre Repräsentation des Volkes erweisen. Der König habe in seinen jüngsten Patenten Zusicherungen gemacht, welche der Landtag dankbar annehme. Indem derselbe daran gehe, an der Durchführung der Verfassung mitzuwirken, stehe ihm nicht blos seine gesetzliche Befugniß, sondern auch der unzweideutige Wille des Volkes zur Seite. Das Volk wolle auf den Grundlagen seiner gesetzlichen Zustände fortschreiten, und nicht mit seiner Geschichte brechen. **Das Volk wolle, daß die Freiheit Hand in Hand mit der Ordnung herrsche. Volk und Heer seien nicht zwei getrennte Elemente; sie seien Eins, und in beiden hätten sich Heldenherzen bewährt.** (Bravo.) An diesen Adreßentwurf knüpfte der Redner noch einige mit allgemeinem Beifall aufgenommene Worte der **Mahnung zum Frieden und zur Ordnung**, worin die Stände die Regierung unterstützen sollen. Demnächst erhob sich der Graf **Arnim**, um über die **jüngsten Ereignisse** und über **das Verfahren, welches die Regierung den Ereignissen gegenüber eingehalten, Rechenschaft** abzulegen. Der Redner äußerte: am 18. März früh habe der König die Proklamation erlassen, worin die konstitutionelle Verfassung auf den in der Proklamation angegebenen Grundlagen zugesichert werde. Am 19. Mittags sei das unter seiner Leitung stehende Ministerium auf Grund dieser Prinzipien ins Amt getreten. **Was bis zu jenem Moment geschehen, habe das Ministerium nicht zu verantworten.** Dasselbe habe namentlich **drei Grundsätze** als leitend hingestellt: **1) daß das konstitutionelle System aufrichtig und wahr angenommen werden müsse, 2) daß dieses System offen und fest in seinen Konsequenzen verfolgt werden müsse und 3) daß man nicht hinter den Ereignissen zurückbleiben, sondern ihnen vorangehen müsse.** Was die baldige Aenderung betreffe, welche durch **seinen Austritt** in dem Ministerio vorgegangen, so müsse er zunächst die Behauptung abweisen, als ob er aus Verzweiflung an der Dauer der neuen Zustände oder aus Furcht vor dem Urtheil des Landes sich von der Leitung der Angelegenheiten zurückgezogen habe. Ihm sei Alles daran gelegen gewesen, in dem Entwicklungsgange unserer Verhältnisse das Gesetz und die Ordnung zu sichern. Nachdem dieser Weg durch den Beschluß wegen Berufung des Landtages zur Berathung der künftigen Verfassung betreten und damit eine feste Garantie für die gesetzliche Entwickelung gewonnen sei, habe er es für den rechten Moment erachtet, auszutreten, um durch seine Person, **da er dem früheren System mit derselben Aufrichtigkeit gedient, wie heute dem neuen**, kein Hinderniß gegen den Eintritt der Männer zu werden, welche er gegenwärtig für die fähigsten halte, Kraft, Vertrauen und Ordnung in der Nation zu wahren. Er werde diesen Männern seine volle Unterstützung angedeihen lassen, sowie er auch künftig wieder bereit sein werde, falls man seiner aufs Neue bedürfen sollte, auch an anderer Stelle den Interessen des Vaterlandes zu dienen. Nach diesen von **wiederholtem Beifall** begleiteten Worten äußerte der **Minister Camphausen**: die Wirksamkeit des Grafen Arnim in der jüngsten gefahrvollen Zeit habe seine ganze Hochachtung und Bewunderung erworben. Der Graf habe einen Muth bewiesen, der nicht genug anerkannt werden könne. Auch er habe muthig in dem Eifer, dem Vaterlande zu dienen, sein schweres Amt angetreten, und unterstützt von dem Vertrauen und der kräftigen Mitwirkung seiner Kollegen lebe er der Zuversicht, daß die **Gefahren des Augenblicks glücklich abgewendet und Preußen aus den Gefahren der Gegenwart glänzend hervorgehen werde. Hiernächst sprachen sich die Abg. v. Bismark und v. Thadden gegen den Adreßentwurf aus**, indem der letztere namentlich erst durch die bestehenden Gesetze Ordnung hergestellt wissen wollte, ehe zur Neugestaltung der Verfassung geschritten würde. **Ohne weitere Diskussion wurde hiernächst die Adresse fast einstimmig angenommen.** Ebenfalls einstimmig entschied sich die Versammlung **für die Berathung des Wahlgesetzes in vereinigten Curien.** Der Marschall ernannte sofort die Kommission zur Vorberathung dieses Gesetzes, worauf auf den Antrag des Abg. **Milde** zugleich auch **die Commission zur Vorberathung des Entwurfs über die Grundlagen der Verfassung niedergesetzt wurde.** Beide Commissionen werden sich heute um 5 Uhr im Schlosse versammeln. Die nächste Sitzung ist auf übermorgen, den 4. April, Vormittags 10 Uhr anberaumt. Der Schluß der heutigen erfolgte um 3 Uhr. (Die stenographischen Berichte, welche die Allg. preuß. Zeitung verspricht, werden wir nachliefern.)

Die Berliner Zeitungen theilen bereits die oben erwähnte Adresse vollständig mit. Wir lassen sie hier folgen.

Ew. königl. Majestät haben uns in einem Augenblick um Sich versammelt, in welchem das deutsche Volk, lange durch Zersplitterung und unfreie Zustände gehemmt, sich urkräftig zur Einheit und Freiheit erhebt. Alle Stämme reichen sich die Bruderhand, und auch Preußen begehrt nichts Größeres, als ein lebensvolles Glied zu sein des ehrwürdigen Ganzen. Lebensvoll macht nur die Freiheit; sie ist dem gesammten deutschen Vaterlande verbürgt durch die sich bildende Volksvertretung beim Bunde; sie ist Preußen verbürgt durch die Institutionen, welche Ew. Majestät als Grundlagen der preußischen Verfassung zugesichert haben, und es durchdringt uns, die wir zum letztenmal versammelt sind, das erhebende Bewußtsein, daß künftig eine wirkliche Repräsentation des Volkes über die Geschicke des Vaterlandes wachen wird.

Noch aber sind wir das gesetzmäßige Organ des Landes und haben in dieser Eigenschaft Pflichten zu erfüllen. Ew. Majestät haben in dem Patent vom 18. März d., in dem Aufruf vom 21., und in den Erlassen vom 22. und 28. desselben Monats die Zusicherung ertheilt, der Repräsentation des Volkes Gesetz-Entwürfe vorlegen zu lassen über

Freiheit der Presse,

Sicherstellung der persönlichen Freiheit,

Freies Vereinigungs- und Versammlungs-Recht,

Unabhängigkeit des Richterstandes,

Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, der Patrimonial-Gerichtsbarkeit und der Dominial-Polizei-Gewalt,

Oeffentliche und mündliche Rechtspflege, mit Schwurgerichten in Straffachen, und insbesondere für alle politischen und Preßvergehen,
Gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiöse Glaubensbekenntnisse,
Allgemeine Bürgerwehr-Verfassung mit freier Wahl der Führer,
Ein volksthümliches, auf Urwahlen gegründetes, alle Interessen des Volkes vertretendes Wahlgesetz,
Beschließende Mitwirkung der Volksvertretung in der gesammten Gesetzgebung und im Staats-Haushalt mit einfacher Majorität,
Verantwortlichkeit der Minister,
Vereidigung des Heeres auf die Verfassung.

Ew. Majestät haben ferner die Mitwirkung Preußens zur Umwandlung des deutschen Staatenbundes in einen Bundesstaat mit wahrhafter Volksvertretung beim Bunde zugesichert.

Indem wir diese Zusicherungen hiermit dankbar annehmen, indem wir anerkennen, daß die constitutionelle Monarchie auf der breitesten Grundlage von nun an die Staatsform Preußens sein wird, steht uns nicht nur unser verfassungsmäßiger Beruf, sondern auch, deß sind wir gewiß, der Wille des Volkes zur Seite. Das Volk will, indem es sich zur Freiheit erhebt, nicht brechen mit seiner Geschichte, es ehrt das Königthum, unter welchem Preußen groß geworden ist, es sieht in der constitutionellen Monarchie die sicherste Gewähr der Freiheit, der öffentlichen Wohlfahrt, der Einheit Preußens: es betrachtet sie als nothwendig für die innige Verbindung mit den anderen deutschen Bundesstaaten; es erkennt, daß nur unter diesem Banner Deutschland einig dastehen und bei hereinbrechenden Gefahren sein nationales Dasein und die edle Errungenschaft deutschen Lebens siegreich vertheidigen kann.

Deutschland, fest entschlossen, seine eigene Nationalität nach allen Seiten hin zu wahren, will Gerechtigkeit für Alle. Wir begrüßen daher freudig den Erlaß Ew. Majestät, welcher dem Großherzogthum Posen eine nationale Reorganisation verheißt.

Ew. Majestät haben in einem verhängnißvollen Augenblick einen segensreichen Entschluß gefaßt; es sind Männer in den höchsten Rath der Krone berufen worden, die das Vertrauen des Landes besitzen. Das volksthümliche Wirken der also gekräftigten Staatsgewalt wird das Gefühl der Einheit zwischen der Nation und ihrem Fürsten kräftigen, das Vertrauen in Handel und Gewerbe neu beleben; die Regierung wird der Lage der arbeitenden und gewerbetreibenden Klassen in Stadt und Land eine erhöhte Fürsorge widmen und zugleich auf gesetzlichem Wege dem in manchen Landestheilen eingetretenen gesetzwidrigen Zustande ein Ende machen.

Jeder Zwiespalt im Lande schwindet: Volk und Heer sind nicht zweierlei, auf beiden Seiten schlagen Heldenherzen, und die heilige Liebe zum Vaterlande verschmilzt sie zu einem unzertrennlichen Ganzen.

Ew. Majestät Regierung kann in ihren Bestrebungen, unter den Schwankungen unserer öffentlichen Zustände Ordnung und Gesetz zu handhaben, auf die kräftigste Unterstützung aller guten Bürger rechnen, denn alle erkennen, daß nur Achtung gegen das Gesetz das Vaterland vor der Zerrüttung bewahren und die neu aufgegangene Blüthe der Freiheit zur schönen Frucht entwickeln kann.

Indem wir uns unsere Erklärung über die vorgelegten Gesetz-Entwürfe, welche zum Theil die oben angeführten Zusicherungen Ew. Majestät betreffen, vorbehalten, verharren wir in tiefster Ehrfurcht

Ew. Majestät
getreue zum zweiten vereinigten Landtag
versammelten Stände.

Berlin, den 2. April 1848.

β **Königsberg**, 31. März. Ein vom Kaiser von Rußland erlassenes, in allen Kirchen St. Petersburgs am 14/26. d. Mts. publicirtes Manifest lautet:

Von Gottes Gnaden Wir Nicolai der Erste Kaiser und Selbstbeherrscher aller Reussen, König von Polen ꝛc. erklären Allen und Jedem: Nach einem gesegneten langjährigen Frieden ist der Westen Europa's nun plötzlich aufgeregt durch Unruhen, die den Umsturz der gesetzlichen Gewalten und jeglichen gesellschaftlichen Ordnung drohen. Zuerst in Frankreich ausbrechend, haben der Aufruhr und die Anarchie sich schnell dem benachbarten Deutschland mitgetheilt und sich mit Ungestüm über alle Orte ergießend und wachsend in dem Maße, als die Regierungen nachgaben, hat dieser verheerende Strom endlich auch die mit uns verbündeten kaiserl. österreichischen und königl. preußischen Staaten ergriffen. Jetzt bedräut der Frevel, keine Grenzen mehr kennend, in seiner Sinnlosigkeit auch Unser, von Gott Uns anvertrautes Rußland. Aber dahin soll es nicht kommen! Unter dem geheiligten Vorbilde Unserer rechtgläubigen Vorfahren sind Wir, unter Anrufung der Hülfe des Allmächtigen, bereit, Unseren Feinden, wo sie Uns entgegentreten, zu begegnen, und Wir wollen, Selbst kein Opfer scheuend, in unverbrüchlichem Bunde mit Unserem heiligen Rußland die Ehre des russischen Namens und die Unverletzlichkeit Unserer Grenzen schirmen. Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder Russe, jeder Unserer treuen Unterthanen mit Freuden dem Rufe seines Kaisers folgen wird; daß Unser alte Ruf: „für den Glauben, den Zaren und für das Vaterland," auch jetzt uns den Weg zum Siege zeigen werde. Und dann wollen Wir, im Gefühle ehrfurchtsvollen Dankes, sowie gegenwärtig im Gefühle gläubigen Hoffens auf Ihn, Alle vereint rufen:

Gott mit uns, bekehret die Völker und unterwerft sie: denn mit uns ist Gott!

Gegeben St. Petersburg den $\frac{14}{26}$. März im Jahre der Geburt Christi 1848, Unserer Regierung dem dreiundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig also unterzeichnet.

Nicolai. *)

Berlin, 2. April. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Consistorial-Präsidenten Göschel zu Magdeburg die von ihm nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte zu ertheilen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich ist von Düsseldorf hier angekommen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied, von Neu-Wied. Der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath, von Amtitz. Se. Excellenz der Erb-Land-Hofmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Schaffgotsch, von Breslau. Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, von Trebnitz. Se. Durchl. der Fürst Ludwig zu Solms-Lich und Hohen-Solms, von Magdeburg. — Se. Excellenz der wirkliche geheime Rath, Graf v. Renard, von Groß-Strehlitz. — Abgereist: Der General-Major v. Wussow, nach Koblenz.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält den allerhöchsten Erlaß vom 24. März 1848, die Verwaltung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit durch königliche Gerichte betreffend:

„Bis dahin, daß anderweite gesetzliche Bestimmungen über die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ergangen sein werden, will ich Sie hierdurch ermächtigen, den Anträgen derjenigen Gerichtsherren, welche auf Verwaltung der Gerichtsbarkeit durch königliche Gerichte oder Vereinigung derselben mit königlichen Gerichten antragen, stattzugeben und in dieser Hinsicht das Erforderliche zu verfügen.

Berlin, den 24. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

An den Justizminister Bornemann."

und den allerhöchsten Erlaß vom 25. März 1848, die Verhandlung und Entscheidung der Bagatell-Prozesse gegen nicht am Sitze des Obergerichts wohnende Eximirte betreffend:

„Ich will auf den Bericht vom 17ten d. M. gestatten, daß so lange der eximirte Gerichtsstand noch besteht, dem Stadtrichter N. zu N. die Funktionen eines Kommissars zur Verhaudlung und Entscheidung der in dem dortigen Kreise gegen Eximirte vorkommenden Bagatell-Prozesse übertragen werde. — Zugleich bestimme Ich hierdurch, daß die Obergerichte nach Maßgabe des Bedürfnisses und da, wo es an Kreis-Justizräthen mangelt, befugt sein sollen, mit der Verhandlung und Entscheidung der Bagatell-Prozesse gegen nicht am Sitze des Obergerichts wohnende Eximirte auch andere Richter ihres Departements kommissarisch zu beauftragen.

Berlin, den 25. März 1848.

Friedrich Wilhelm.

An das Justiz-Ministerium."

♁ **Berlin**, 2. April. Die Umgegend des Schlosses bot heute Mittag ein sehr lebhaftes Bild. Zahlreiche Bürgergarden hatten das Schloß besetzt, und man erhielt nur gegen Vorzeigung einer Karte Erlaubniß zum Durchgange. Auf der Straße fanden keine Demonstrationen, wie man sie befürchtet hatte, statt. — Der Ausbruch von Bankerotten am hiesigen Orte fängt an, eine sehr schlimme Wendung zu nehmen; eine Discontobank für Fabrikanten stellt sich als Nothwendigkeit heraus. Man behauptet, daß der König mehrere Millionen aus dem Staatsschatze auf Hansemann's Antrag zu Vorschüssen für Fabrikanten bestimmt habe. — Wir haben hier sehr allarmirende Gerüchte (!) politischer Natur. Einestheils heißt es, die Dänen hätten bereits mehrere preußische Kauffartheischiffe gekapert, dann wieder, die Erscheinung der englischen Flotte in der Ostsee hätte den Zweck, die Dänen zu beschützen, und England habe erklärt, es werde jeden Angriff von Seiten Deutschlands gegen die Integrität (!) des dänischen Staates als Kriegserklärung gegen sich betrachten. — Aus Petersburg, das der tiefsten Ruhe genießt, soll die Mittheilung angekommen sein, daß Rußland jede Umgestaltung im Großherzogthum Posen durchaus neutral betrachten, daß es sich aber mit aller Energie vertheidigen werde, falls man von irgend einer Seite in feindseliger Absicht die Gränze überschreite. Die Sage von der Errichtung eines Vicekönigthums in Polen unter dem Herzog von Leuchtenburg taucht abermals auf. — Fürst Czartorysky hat hier vieles Gold zu sehr hohem Kurse aufkaufen lassen; sonst sind die Finanzen der Polen sehr schlecht, und es fehlt zu den beabsichtigten Diversionen an Geld und an Waffen. 4 Centner Silber brachten die Herren aus Posen hierher mit, das verwerthet worden ist. — Man bemerkte heute auf dem Schlosse statt der bisherigen schwarz-roth-goldenen die schwarz-weiße Fahne wehen, geschmückt mit den drei Farben.

Wir vernehmen, daß die sämmtlichen Garde-Regimenter, welche vor dem 18. März die Berliner Garnison ausgemacht, und außerdem, wenn wir recht gehört, das 20. Regiment, den Befehl erhalten haben, nach Schleswig-Holstein zu marschiren. (Z.-H.)

Berlin, 31. März. Eine Kommission, bestehend aus den Herren geh. Kommerzienräthen Karl und Wilhelm Beer, sowie aus den Herren Kaufleuten A. Sußmann und M. Seldis hat sich zu dem Herrn Minister Rother begeben. Die wesentlichsten Punkte ihres Gesuches waren folgende: 1) Eine von andern Geld-Instituten abgesonderte Bank mit einem Kapital von einer Million Thaler zu etabliren, welche Mittelwechsel, auch wenn solche von Kaufleuten oder Fabrikanten, die nicht zur Korporation gehören, trassirt, acceptirt oder girirt sind, zu diskontiren, und 2) ein Comité aus den ersten und mit den Platzverhältnissen am besten vertrauten Fabrikanten, deren Anzahl aus 5 Personen bestehen soll, und die auch bereits namhaft gemacht worden, zu bilden, welches die Bonität der Wechsel und deren reelen Ursprung zu prüfen hat.

Berlin, 1. April. Auf obiges Gesuch an den Hrn. Minister Rother ist heute dem Comité die Weisung zugegangen, sich mit ihren Anträgen an den zeitigen Hrn. Finanz-Minister zu wenden, indem zur Gewährung der Petition Aussicht vorhanden sei.

Potsdam, 1. April. Gestern empfingen Se. Majestät der König die erfreuliche Nachricht, daß Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen am 27. v. M. in England, wohin sich Se. königl. Hoheit im allerhöchsten Auftrage begeben hat, glücklich gelandet ist. (Allg. Pr. Ztg.)

β **Königsberg**, 30. März. Zum Schutze der Zeughäuser in unserer Provinz ist von jedem Landwehr-Bataillon eine Kompagnie mobil gemacht worden. Das hier garnisonirende Militär, das den Felddienst unausgesetzt übt, ist angewiesen worden, sich vollkommen marschfertig zu halten. Diese Ordre erging heute auch an die Artillerie-Brigade; gleichzeitig ist die Landwehr der Fuß-Artillerie in dieser Provinz einberufen.

Königsberg, 30. März. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachungen:

I. „Mit Rücksicht auf die in den hiesigen Zeitungen enthaltenen Artikel über die Verhältnisse an unserer östlichen Grenze mache ich hierdurch bekannt, daß nach allen von mir eingezogenen Nachrichten eine Verstärkung des russischen Militärs an der diesseitigen Grenze bis jetzt nicht stattgefunden hat und daß das angebliche Vorrücken dieses Militärs gegen die Grenze nur auf Gerüchten beruht, welche nach den Angaben der Berichterstatter für jetzt nicht die geringste Veranlassung zu Besorgnissen geben können. Personen, welche auf der großen Straße von Kowno nach Warschau

---

*) So eben meldet uns ein Reisender, daß, als er heute (Montag) Morgens um 2 Uhr am Czenstochauer Grenzamte ankam und seinen von der Breslauer Regierung ausgestellten Paß vorzeigte, ihm die Antwort ertheilt wurde, der Paß habe keine Gültigkeit, weil derselbe von der russischen Gesandtschaft nicht visirt sei — ein Verfahren gegen preußische Unterthanen, welches ganz neu und erst seit gestern von Seiten Rußlands beliebt worden ist. Red.

vor wenigen Tagen gereist sind, haben auf diesem Wege nichts von Truppenbewegungen bemerkt. — Maßregeln, wie sie die Umstände erfordern, sind bereits getroffen, und werden, wenn diese irgend dringender werden sollten, unverzüglich getroffen werden, darauf mögen sich die Bewohner der Provinz sicher verlassen. Königsberg, 29. März 1848. Der Ober-Präsident (gez.) Bötticher."

II. „Bei den jetzt vielfach ausgesprochenen Gerüchten von dem Anmarsche russischer Truppen gegen die preußische Grenze, namenrlich von dem baldigen Anlangen dreier Armeekorps, kann ich zur Beruhigung aus sichern Quellen mittheilen, daß nach allen desfalls eingezogenen Erkundigungen diese Gerüchte sich durch nichts bestätigt haben. — Ferner kann ich hinzufügen, daß auch die russische Grenzbesatzung von Polangen bis Thorn durch Kosaken und Grenzwächter noch dieselbe ist, wie seit Jahren, und daß nur wegen des im Laufe des vergangenen Winters vorzugsweise an unserer nördlichen Grenze überhand genommenen Schmuggelhandels, die dortigen Kosaken-Pikets im Ganzen nur c. 80 Mann verstärkt sind. Königsberg, 29. März 1848. — Der kommandirende General (gez.) Dohna."

Ferner berichtet die Königsb. Ztg. „Die in neuester Zeit eingegangenen amtlichen und Privatnachrichten haben zur Genüge erwiesen, daß die lebhafte Besorgniß, welche man in der Stadt und Provinz vor einem Einmarsch russischer Truppen hatte, unbegründet war. Zu noch größerer Beruhigung kann vielleicht die Mittheilung beitragen, daß dessenungeachten von den diesseitigen königlichen Behörden die nöthigen Vorsichtsmaßregeln für alle Fälle getroffen sind. So haben, wie man aus völlig sicherer Quelle weiß, die Landwehr-Bataillons-Kommandeure im Bereiche des ersten Armee-Corps, mit Ausnahme des Bataillons Königsberg, wo jetzt zahlreiche Truppen stehen, den Befehl erhalten, zur Sicherung der Landwehrzeughäuser von jedem Bataillon circa 250 Landwehrleute einzubeordern und in einer Kompagnie zu vereinigen. — Von dem in Insterburg stationirten ersten Dragoner-Regiment ist schon die zweite Schwadron nach Gumbinnen abgegangen, wahrscheinlich um die russische Grenze zu sichern. Die übrigen sollen folgen. Die Bürger sind zu einem bewaffneten Schutzbunde zusammengetreten.

Tilsit, 28. März. Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß unsere Memelbrücke vorläufig noch nicht aufgesetzt werden solle, als Sicherheitsmaßregel gegen die Russen. Die Verwirklichung derselben würde die ans Komische grenzende Angst vor den Russen beweisen, im Uebrigen aber nur störend auf den Verkehr wirken, ohne irgend welche Sicherheit zu gewähren. Eine andere, viel wichtigere heute hier verbreitete Nachricht ist die, daß die an unserer Grenze befindlichen russischen Truppen in der Nacht vom 25. bis 26. d. per Estafette aus Petersburg den gemessenen Befehl erhalten haben, sich sofort marschfertig zu machen, um bei dem ersten Ausbruche von Unruhen in das Innere des Landes sich zurückzuziehen, so lange aber sich auf das Strengste vor Verletzung des preußischen Gebiets zu hüten. (Königsb. Z.)

Stettin, 31. März. Eine Deputation der hiesigen Kaufmannschaft hat in einer Audienz bei dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin von demselben die beruhigende Versicherung erhalten, daß bereits vor einiger Zeit Seitens des preußischen Cabinets eine Note an das Foreign Office zu London gerichtet worden sei, um für den Fall einer Verwickelung der Schleswig-Holsteinschen Frage, die englische Regierung zu schleunigen Schritten zum Schutze des Ostseehandels zu veranlassen. Das hohe Interesse, welches England daran zu nehmen hat, daß die Handelsbeziehungen zwischen ihm und den deutschen Ostsee-Häfen ungestört bleiben, giebt wohl ohnehin die sicherste Bürgschaft dafür, daß Lord Palmerston in Zeiten die geeigneten Maßnahmen getroffen haben werde. — Heute ist von hier eine Deputation aus der Mitte der Kaufmannschaft nach Berlin abgegangen, um die Regierung zu bitten, die Hauptbank und ihre Zweigbanken, so weit als irgend möglich, aus dem Staatsschatze mit Geld zu unterstützen, damit möglichst jeder Stockung in ihren Diskontirungen und Beleihungen vorgebeugt werde. (Stettiner Börs.-N.)

Der von hier aus nach Berlin gegangenen kaufmännischen Deputation soll von Seiten der Herren Minister Camphausen und Hansemann eine Staatshülfe für die preußische Bank in Aussicht gestellt und auch durch Deputationen anderer Handelsplätze die Dringlichkeit einer derartigen Maßregel geltend gemacht worden sein. Hoffen wir, daß sie keine halbe Maßregel sei und der Störung des Geldumlaufs durch Wiederherstellung des Vertrauens wirksam abhelfe. (Ostsee-Ztg.)

Posen, 1. April. Die Pos. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Ein gestern zur Oeffentlichkeit gebrachter Aufruf an die gesammte deutsche Bevölkerung des Großherzogthums Posen vom 29sten v. M. stellt die Behauptung auf, daß das Herannahen des Feindes die Bewaffnung gebiete, so wie sie gegenwärtig auf irreguläre Weise in vielen Städten und auf dem platten Lande des Großherzogthums stattfindet. — Von einem herannahenden Feinde ist bis jetzt nichts bekannt. Sollte aber ein Feind heranziehen, so würde die Bewaffnung, um ihre Wirksamkeit beizulegen, ganz anders organisirt und die höheren Befehle dazu abgewartet werden müssen. Eine Gefahr im Verzuge liegt hierin nicht, da im Großherzogthum Posen disziplinirte Truppen genug vorhanden sind, um bis zur weiteren Entwickelung der Streitkräfte den ersten Angriff abzuwehren. — Die Unterzeichneten erklären deshalb die eben bezeichnete irreguläre Bewaffnung nicht nur für eine durchaus ungesetzliche, sondern auch für eine gefährliche, da sie zu Mißverständnissen Veranlassung giebt und mit allen frirdlichen Versicherungen im Widerspruche steht. — Posen, 31. März 1848. — Der kommandirende General von Colomb. — Der Oberpräsident von Beurmann.

Um der hier jetzt herrschenden Verwirrung im Geldwesen und dem Mangel aller baaren Verkehrsmittel abzuhelfen, hatten die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft sich an das Haupt-Bank-Direktorium in Berlin mit einer Vorstellung in Betreff der Operationen der hiesigen Bank-Kommandite gewandt, worauf folgende Antwort eingegangen ist:

„Den Herren Vorstehern der wohllöblichen Kaufmannschaft erwidern wir auf die gefällige Vorstellung vom 27sten d. M.:

„„die dortige Bank-Kommandite nach wie vor fortbestehen zu lassen,""

ergebenst, daß eine dem entgegengesetzte Beschlußnahme oder Absicht nicht besteht.

Da aber die Bank ihren Verkehr lediglich nach ihren in solchen Zeiten sich von selbst vermindernden Betriebsmitteln abmessen muß, so werden Euer Wohlgeboren sich überzeugen, daß die Bank jetzt nicht füglich im Stande ist, ihre Geschäfte auszudehnen, noch vielweniger den jetzt von allen Seiten erhobenen maßlosen Anforderungen zu genügen, vielmehr zufrieden sein muß, wenn sie die Geschäfte einstweilen noch auf dem gegenwärtigen Standpunkte erhalten kann.

Berlin, den 29. März 1848.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
Meyen. Schmidt.

An die Herren Vorsteher der wohllöblichen Kaufmannschaft zu Posen."

* **Posen**, 1. April. Wir leben hier seit dem 20. März in solchem Chaos von Ereignissen, Gerüchten, Geheimnissen und Lügen, daß es rein unmöglich ist, nach allen Seiten hin einen richtigen Ueberblick vom wahren Stande der Dinge zu gewinnen. Es ist nur das unbestreitbare Thatsache, daß in Posen selbst bis zu diesem Augenblicke auch nicht der geringste Exceß vorgekommen ist. Niemandem ist auch nur um einer Stecknadel Werths gewaltsam genommen worden. Auf dem Lande sind, wie wir bereits meldeten, Anfangs allerdings sehr bedauerliche Verletzungen des Eigenthums vorgekommen, allein auch diese sind bis ins Unendliche übertrieben worden, und in letzter Zeit haben, Dank den Bemühungen der gebildeten polnischen Schutzkommissionen, solche wie es scheint ganz aufgehört; die flüchtigen Juden, welche hier hin und wieder nach Schutz suchen, sprachen wenigstens nur von Drohungen für den Fall, daß sie sich weigern würden, zur Vertheidigung der Freiheit die Waffen zu ergreifen, und auch diese Drohungen scheinen oft mehr ein unschuldiger Ausbruch des Volkswitzes, der sich an der Angst der Zaghaften weidet, als ernst gemeint zu sein. So müssen wir denn die Correspondenz aus Posen in der „Zeitungs-Halle" vom gestrigen Tage, so weit deren Inhalt die Stadt Posen betrifft, für offenbare Lügen, und in Bezug auf das platte Land und in den kleinen Städten für höchst übertrieben erklären. Welche Gründe den Verfasser dabei geleitet haben, lassen wir einstweilen dahingestellt sein — sie können vielerlei Art sein, doch zweifeln wir nicht, daß eben so, wie Viele durch die jetzt eingebrochenen Ereignisse wirklich große Verluste erleiden, manche dieselben auch benutzen werden, für sich unendlichen Gewinn daraus zu ziehen und durch das Vorgeben, daß man bei ihnen geplündert, die Nichterfüllung ihrer Zahlungsverbindlichkeit gegen andere zu rechtfertigen. — Was den augenblicklichen Stand der Dinge betrifft, so leben wir in einer vollständigen Gesetzlosigkeit, hier wie in den meisten Kreisen des Großherzogthums sind die administrativen Behörden, so weit sie sich nicht überhaupt ganz anfgelöst haben, völlig machtlos und nur auf die Bureauthätigkeit beschränkt; die einzige Behörde, die Einfluß übt und auch allein die Ordnung erhält, ist das polnische Comité, von dem das deutsche Comité nur eine unglückliche Nachahmung ist, zu dem sich größtentheils Beamte und wenig bekannte Männer aufgeworfen haben, die — bei allem guten Willen vielleicht, für die Eintracht zu wirken, dennoch nicht darauf Anspruch machen können, die wahre Gesinnuug des Kerns der deutschen Bevölkerung zu repräsentiren. Das Komité ist ohne Ansehen, es wird weder von den Bürgern im Allgemeinen, noch von den königlichen oder städtischen Behörden, noch vom polnischen Comité anerkannt. Ueberhaupt steht die deutsche Bevölkerung der polnischen sehr verlassen gegenüber, und das Band der Verbrüderung, welches in den ersten Tagen sie vereinigen zu wollen schien, lockert sich nach und nach wieder in Folge der Ungewißheit sowohl über die Absichten der Regierung, wie der Polen, in Folge der dunklen und beängstigenden Gerüchte, die jeden Augenblick in Umlauf gesetzt, und von Niemandem berichtigt werden. — Indessen entwickelt das Polen-Comité eine energische Thätigkeit in Schaffung von Streitkräften; es rekrutirt und wirbt. Hier in Posen selbst befinden sich 15 bis 1600 Mann, die für die verschiedenen Waffengattungen sich theils freiwillig gemeldet haben, theils geworben sind, und die täglich Vor- und Nachmittags — bis jetzt zwar ohne Waffen — eingeübt werden. Im Lande sind in ohngefähr 13 Kreisen, namentlich am rechten Warthaufer, die Landleute völlig organisirt und mit der furchtbaren Sense bewaffnet. Ihre Zahl wird auf mehr als 20,000 angegeben, doch vielleicht etwas übertrieben. Wahr ist aber daß alle polnische Kreise des Großherzogthums im Aufstande sind und man sich offen und geheim bewaffnet hat. — Diesem gegenüber befindet sich nun eine bedeutende Truppenmacht, die namentlich um Posen konzentrirt ist, sie beträgt hier im Augenblicke bereits über 15,000 Mann, die entfernter in den Städten stehenden Truppen ungerechnet. — Das ist also der augenblickliche Stand der Dinge: machtlose Civilbehörden, ein thätiges polnisches Comité, eine aufständische bewaffnete, kaum zu zügelnde Bevölkerung und dieser gegenüber ein schlagfertiges Heer. Die Lage ist kritisch, und eine unblutige Lösung des geschürzten Knotens ist nur noch durch ein schnelles und entschiedenes Handeln von oben möglich, durch das kurz und klar, und ohne Rückhalt ausgesprochen wird, welche Stellung das Großherzogthum zu Preußen in Zukunft einnehmen soll. — Zu leugnen ist nicht — und auch nicht ein besonnener Pole bestreitet es — daß das polnische Comité jetzt, wo die deutschen Völker so einstimmig die Wiederherstellung Polens fordern, daß eine Verweigerung unmöglich erscheint, zu weit gegangen ist, und durch die Verlegenheit, in welche es das selbst noch nicht neuorganisirte Deutschland versetzt, die friedliche Lösung der Frage erschwert hat, daß sie die Verbrüderung beider Völker dadurch sogar in Frage stellt. Es fühlt und anerkennt fast Jeder, daß Polen seine Freiheit nur durch Deutschlands Hilfe erlangen kann; daß der alte Haß zwischen Polen und Deutschen zu Grabe getragen werden muß; daß Besitz und Eigenthum der Deutschen im Großherzogthume anerkannt und geachtet werden müssen; daß endlich den Deutschen gleiche politische Berechtigung neben den Polen zusteht. — Allein man muß gerecht sein. Wen trifft die größte Schuld, daß die Dinge in diesen kritischen Stand gerathen konnten und geriethen? Fand die Bewegung der Polen irgend ein Gegengewicht, das sie auf dem Wege der kalten Besonnenheit erhalten hätte? Nein! Hatten die Ereignisse in Paris die Hoffnungen der Polen neu belebt, so zeigten ihnen die Vorgänge in Deutschland und besonders zuletzt in Berlin, daß die Stunde geschlagen habe, wo entweder ihre Freiheit neu erstehen oder vielleicht für immer untergehen müsse; ihre Erhebung erfolgte am 20. März ruhig und besonnen, das Comité, welches in einer sofortigen Volksversammlung gewählt wurde, proklamirte auf Grund der vom Könige gemachten Zugeständnisse in Betreff der nicht deutschen Provinzen — daß solche nämlich dem künftigen deutschen Bundesstaate nur auf ihren Wunsch einverleibt werden sollten — die Freiheit des Großherzogthums, es predigte aber Frieden und Brüderlichkeit gegen die Deutschen. Deutsche uud Polen fraternisirten, und im Augenblick gewiß aufrichtig. Was thaten dagegen unsere Behörden? Erschreckt von der Bewegung verloren sie den Kopf, und als nach Aufhebung des Standrechis die Truppen zurück gezogen wurden gab es nur noch eine, in Ansehn stehende Behörde: das polnische Comité; die Behörden selbst wiesen die Bürger mit ihren Gesuchen an dasselbe. War es nun unter solchen Umständen anders möglich, als daß die junge, lang entbehrte polnische Freiheit wie junger Mcst aufbrauste und überlief? War es nicht vielleicht sogar klug, das ganze Land in Aufstand zu versetzen, zu werben und zu bewaffnen? War es nicht vorsichtig, auf diese Weise einen Rückschritt unmöglich zu machen? Denn wer und was verbürgte ihnen denn schon die sichere Gewährung einer friedlichen Bitte, da die junge deutsche Freiheit damals und selbst heute noch nicht auf so ganz sichern Füßen steht? — Man überließ faktisch den Polen die Zügel der Regierung freiwillig, ohne jeden Widerstand, ohne den Versuch zu machen, die Bewegung in gewissen Schranken zu halten, und die Polen — gewiß thaten sie sehr unrecht — ließen sich von dieser Freiheit hinreißen, indem sie sich für jeden Wechselfall vorbereiten wollten, schafften sie sich und andern Verlegenheiten, die furchtbare Folgen für sie und andere haben können. — Hätte man nun dieser Bewegung auch gleich anfangs, wie viele fordern, mit Waffengewalt entgegentreten wollen, so würde man viel Verantwortung auf sich geladen haben. Die Verhältnisse forderten Klugheit und Mäßigung. Aber Klugheit und Mäßigung sind verschieden von Rath- und Thatlosigkeit. Der Oberpräsident v. Beurmann gab Alles nach; er erlaubte, wie er sich ausgedrückt haben soll, zuerst das Spiel des Bänderkrams, und später erlaubte er nichts mehr, weil Jeder thun und lassen konnte, was er wollte: seine Thätigkeit beschränkte sich auf das Anheften der gewöhnlichen Aufruhrgesetze an den Straßen-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit vier Beilagen.

Erste Beilage zu № 80 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. April 1848.

(Fortsetzung.)

[…]ten, die nicht ausgeführt wurden und die Jeder belachte. Die Boten selbst weigern sich, die Plakate anzukleben. Trifft die Behörde Anordnungen, so muß sie wenigstens die Ausführung versuchen, sonst machen sie die Behörden nur verächtlich, und diese Wirkung haben alle bisherige Bekanntmachungen des Hrn. v. Beurmann gehabt. Mäßigung mußte Herr v. Beurmann also beobachten, aber ein Mann, dem der König das Wohl einer Provinz anvertraut hatte, durfte nicht unthätig bleiben, nicht den Kopf verlieren. Er verlor ihn. Die Bewegung ging am ersten und zweiten Tage so besonnen vor sich, daß es einem energischen Mann nicht so schwer geworden sein dürfte, Einfluß auf dieselbe zu gewinnen und sie in einer Bahn zu erhalten, welche nicht nur eine friedliche, ordnungsmäßige Lösung der Frage auf gesetzlichem Wege möglich machte, sondern auch das Ansehn der preußischen Regierung aufrecht erhielt und die deutschen Interessen schützte. Aber es fehlte uns, alle fühlen es tief, Herr v. Minutoli; ihm würde nicht, wie vorgestern Hrn. v. Beurmann, eine Schlafmütze zugesandt worden sein! Doch da der Chef unserer Verwaltung die Provinz im Stich ließ (gestern hat Herr v. Beurmann ganz und gar abreisen wollen, doch der General v. Colomb ihn zurückgehalten haben, so daß er die bestellte Extrapost wieder absagen lassen mußte), und auch Magistrat und Stadtverordnete unthätig blieben, so hätte die deutsche Bevölkerung zusammentreten und für ihre Vertretung im Polen-Comité sorgen sollen; allein es fehlte an Einheit, man fürchtete, durch eine große Versammlung das Mißtrauen der Polen zu erregen. Am 22. traten zwar der Assessor v. Crousaz und Referendar Brachvogel am Landschaftsgebäude auf und ließen sich, nachdem Jeder einen Aufruf an die Polen verlesen, nebst Andern zu einem Comité wählen, allein dasselbe fand, wie natürlich war, keine allgemeine Anerkennung, und citirte deshalb eine Versammlung von circa 200—300 Personen in den Hof des Land- und Stadtgerichtsgebäudes zusammen, wo abermals ein Comité, ziemlich die frühern Personen mit Hinzufügung einiger höherer Beamten und einiger Bürger gewählt wurde, das wiederum starke Anfechtung fand und in Folge dessen mehre andere Personen nach eigner Wahl und Bedrängniß in sich aufnahm. Es besteht heute noch, doch ohne Einfluß und ohne einen ernsten Versuch gemacht zu haben, sich mit dem Polen-Comité in so enge Verbindung zu setzen, daß wenigstens das deutsche Publikum Kenntniß von dem erhalten hätte, was im Polen-Comité vorgeht. Man begreift nicht, daß zwei Comité's nicht neben einander, sondern nur sich gegeneinander überstehen können. Glücklicherweise sind die polnischen und deutschen Interessen bis jetzt in keinen ernstlichen Konflikt mit einander gerathen, um die Wahrheit dieser Behauptung zu beweisen und wir wollen wünschen, daß es nicht zu diesem Beweise kommt, aber in so ernster Zeit ist Comitéspielen gefährlich. Einigkeit und Brüderlichkeit kann hier nur aus dem Wirrwarr helfen. — Wie nun aber die Sachen jetzt hier stehen, ist schnelle Entscheidung das einzige Mittel, um Blutvergießen zu vermeiden; und diese Entscheidung muß offen und rückhaltslos die Freiheit der Polen anerkennen; vorläufig mindestens in den Grenzen des Patents vom 15. Mai 1815 und mit Zusicherung, sie nicht an einer Wiedervereinigung ihres Gesammtvaterlandes zu hindern. Aber wenn dieses Wort gesprochen ist, wenn Deutschland seines Theils das frühere Unrecht gut gemacht hat, dann ist es eben so sehr Pflicht, bei der Reorganisation das Interesse der deutschen Einwohner zu schützen, kräftig zu vertreten. Preußen, Deutschland, darf seine Brüder hier nicht seiner Sympathie der Polen und dessen Freiheit opfern. Man täusche sich außerhalb nicht darüber: trotz dem, daß jetzt noch der Pole im Allgemeinen die Rechte der Deutschen anerkennt, so geht doch in demselben Augenblicke, wo Polen ganz frei ist, auch die deutsche Nationalität hier ihrem Tode entgegen, — man wird mehr polonisiren, als jetzt hier germanisirt wurde, wenn Deutschland nicht Garantien für die Achtung der deutschen Nationalität fordert. Schon jetzt hat die Kommission, welche zusammengetreten ist, um mit dem Oberpräsidenten über die Reorganisation zu berathen, ohne die deutsche Bevölkerung nur zu fragen und offenbar nur, um die in der Kabinetsordre vom 27. März vorgeschriebene Vertretung der Deutschen der Form nach einigermaßen zu erfüllen, den Oberbürgermeister, geh. Regierungsrath Naumann und den Land- und Stadtgerichtsrath und Stadtrath Boy zu ihren Beiräthen, nicht zu Mitgliedern gewählt. Sie wollen also den Deutschen kein entscheidendes Stimmrecht einräumen und die Beiräthe nach eigenem Gefallen wählen. Wir wollen uns nicht näher über die beiden sonst geachteten Männer, welche gewählt worden sind, aussprechen, — vielleicht würden sie u. a. von den Deutschen gleichfalls gewählt sein; allein die deutsche Bevölkerung ist berechtigt, ihre Vertreter selbst zu wählen, und zwar der Zahl nach in billigem Verhältniß zu den polnischen Mitgliedern, und die sie wählt, sollen nicht blos beirathen, sondern gleich den andern mitsprechen und stimmen dürfen. Die deutsche Bevölkerung im Großherzogthume ist bedeutend, ihre Kinder sollen polnisch, aber auch deutsch, ihre Muttersprache lernen. Diese und andere Rechte der Deutschen sind wohl erworben und nicht usurpirt, — die Deutschen müssen mit den Polen politisch und bürgerlich gleichgestellt sein. In Berlin, in Deutschland mag man sich über diese Worte wundern und sagen: Denkt denn Jemand an das Gegentheil? Aber denkt wohl daran, man spricht es offen genug aus, wenn auch dieses völlige Beiseiteschiebenwollen des deutschen Elements wieder eben erst aus der Schwäche der Behörde, aus der Unentschiedenheit der deutschen Bevölkerung hervorgeht, die die Angst nach allen Seiten hin auseinander treibt und sich in Comitéspielerei gefällt, die heute sich verbrüdert mit den Polen und morgen, wenn der Wind woandersher zu blasen scheint, die polnischen Farben unter den Rock knöpft, die in der sogenannten Volksversammlung im Odeum zugleich bramarbasirt und demagogirt und Adressen berathet, daß das Großherzogthum für immer und ewig preußisch bleiben möge, — kurz mag diese Absicht nun erst wieder neu und aus welchen Gründen auch entstanden sein, mag sie nur bei wenigen, nur im polnischen Comité herrschen, — sie existirt und Deutschland muß die Deutschen im Großherzogthum in seinen Schutz nehmen, nicht blos in Bezug auf Eigenthum, — das ist bis jetzt nicht mehr bedroht, als das der Polen selbst, — sondern auch in Bezug auf ihre bürgerlichen und politischen Rechte. Vor allen Dingen ist ein Wechsel in der Person des Oberpräsidenten erforderlich und durchaus nothwendig, in dem die deutsche Bevölkerung ihren Mittelpunkt findet.

* **Posen**, 1. April. Daß die Ereignisse hier großen Einfluß üben müssen, ist natürlich, die dadurch hervorgerufene Kalamität ist durch die über Alles schwebende Ungewißheit auf den höchsten Gipfel getrieben. Kredit existirt nicht mehr. Der Mangel des Geldes ist so groß, daß selbst Gold und Silber, ungeprägt, nicht verwerthet werden kann. Pfandbriefe sind augenblicklich vollständig werthlose Effekten. Seit gestern Abend geht das Gerücht, daß mehrere unserer bedeutendsten Geschäftsmänner ihrem Falle nahe seien, doch können wir deren Namen noch nicht nennen, jedenfalls aber dürfen Sie erwarten, binnen Kurzem eine Reihefolge bedeutender Fallissements zu hören, bei denen jedoch Berlin fast ausschließlich betheiligt sein wird. — Der Getreidemarkt ist zwar stark genug befahren gewesen bis jetzt, doch wird nur zur Konsumtion gekauft. Weizen 1 Rtl. 20 Sgr. bis 15 Sgr. und Roggen 25 Sgr. bis 20 Sgr. per Viertel zu 16 Berliner Metzen. Frachtpreise sind enorm, bis 4 Rtl. per Centner bis Berlin.

Aus dem Großherzogthum Posen. Ein Freiherr von Richthofen hat zur Begegnung beunruhigender Gerüchte in der Breslauer Zeitung, Nr. 76, aus Breslau die Versicherung gegeben, daß im Großherzogthum Posen, welches derselbe in verschiedenen Richtungen bereist haben will, überall die größte Ordnung herrsche und auch wissen, daß das Landvolk durch die Geistlichen über das neue Band zwischen der polnischen und deutschen Nation aufgeklärt worden, und kein Deutscher mehr etwas zu fürchten habe. Dieser Nachricht muß ich auf's Entschiedenste widersprechen und als sie eine Unwahrheit erklären. — Es herrscht fast in allen Kreisen eine dem rechtlichen Manne in tiefster Seele verhaßte Anarchie; Männer, weder befähigt, noch anders, als durch ebenfalls unberufene Leute autorisirt, hemmen die gesetzlichen Organe, begehen nicht zu entschuldigende Eingriffe in die Verwaltung, und haben es so weit gebracht, daß die Eigenthums-Rechte durch Banden lüderlichen Gesindels, die mit Weib und Kind im Lande herumziehen, auf das Frechste verletzt worden, und das Leben vieler ehrenhafter deutscher und polnischer Bürger und Gutsbesitzer auf dem Spiele steht. Wahr ist es, daß der Deutsche von dem Landmanne nicht mehr, vielleicht noch weniger als der Pole zu befürchten hat, da der Bauer mit den Gesinnungen des polnischen Comité nicht sympathisirt, die von den Geistlichen in der Kirche geweihten Kokarden nicht tragen will; und es kann, wer sonst nur Lust und Ohren hat zu hören, jeden Tag, jede Stunde, an jedem Orte vom polnischen Landmann hören, daß er mit dankbarer Anerkennnng den König liebe, Preuße bleiben wolle, und nie für, eher gegen das Comité zu streiten bereit sei. — Der größte Theil der polnischen Edelleute haben mit ihren Familien die Landwohnsitze verlassen, ziehen in den Städten herum, und suchen, gallizianische Scenen fürchtend, ein Unterkommen. — Dieses allein dürfte hinreichend sein, die herrschende Ordnung im Großherzogthum genügend zu bezeichnen. — Ein Bewohner des Großherzogthums.

Auf den in Nr. 76 der Breslauer Zeitung unterm 29sten d. M. eingerückten Artikel des Herrn v. Richthofen in Betreff der Zustände der Provinz Posen sehe ich mich veranlaßt, die Unwahrheiten, so weit sie meine Person berühren, hiermit zu widerlegen, In der Absicht zu jagen, erhielt ich zufällig von der Bewaffnung der Landleute mit Sensen in der Schrodaer Umgegend Kenntniß; ich eilte deshalb nach Posen, um höhern Orts Anzeige zu machen, weil dies in meinem Amte liegt und die augenblicklichen Umstände dies nothwendig machten. Man mag dies wohl geahnet haben und mich, um es zu verhindern, haben aufheben wollen. Die von mir angeblich versuchte Aufwiegelung der Landleute gegen die Geistlichen und Gutsbesitzer erkläre ich als durchweg für unwahr und denjenigen, der etwas Aehnliches verbreitet als Verläumder. — Posen, am 1. April 1848. — Müller, königl. Distrikts-Kommissarius.

Köln, 31. März. Eines der achtbarsten Bankhäuser unserer Stadt, ja, unseres Staates, A. S., hat sich genöthigt gesehen, sein Geschäft zu liquidiren. Dem Vernehmen nach ist jedoch die Verlegenheit nur eine augenblickliche Stockung der Geschäfte, welche durch die Zeitereignisse hervorgerufen ist. Eine Deputation des hiesigen Handelsstandes ist im Begriffe, die wirksamste Hülfe bei der Staatsregierung nachzusuchen. Die allgemeinste Theilnahme wendet sich jenem Hause mit Recht zu. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 31. März. Die hiesigen Blätter enthalten den nachstehenden Auszug des Protokolls der 26sten Sitzung der Bundes-Versammlung vom 30sten März 1848:

„Zu beschleunigter Entwerfung der Grundlagen einer neuen Bundes-Verfassung hat die Bundes-Versammlung mit einleitenden Arbeiten zu diesem Zwecke, unter Zuziehung von Männern des öffentlichen Vertrauens, bereits begonnen. Zu weiterer Förderung dieser wichtigen Angelegenheit beschließt dieselbe, die Bundes-Regierungen aufzufordern, in ihren sämmtlichen, dem deutschen Staatensystem angehörigen Provinzen auf verfassungsmäßig bestehendem oder sofort einzuführendem Wege Wahlen von Nationalvertretern anzuordnen, welche am Sitze der Bundes-Versammlung an einem schleunigst festzustellenden, möglichst kurzem Termine zusammenzutreten haben, um zwischen den Regierungen und dem Volke das deutsche Verfassungswerk zu Stande zn bringen. Da der Drang der Umstände die einstweilige Annahme eines bestimmten Maßstabes der Bevölkerung, nach welchem die gedachten Volksvertreter in jedem Bundesstaate zu erwählen sind, erforderlich macht, so erscheint es zweckmäßig, in Bezug auf die bisherigen Bestandtheile des Bundes das bestehende Bundesmatrikular-Verhältniß dabei zum Grunde zu legen und die Aufforderung dahin zu richten, daß auf 70,000 Seelen der Bevölkerung jedes Bundesstaates ein Vertreter zu wählen. auch denjenigen Staaten, deren Bevölkerung nicht 70,000 Seelen beträgt, die Wahl eines Vertreters zuzugestehen."

Die mit festlicher Pracht geschmückten Straßen unserer alten Freistadt sind seit vorgestern außerordentlich belebt. Ein wirkliches Menschengewühl aber füllt sie seit heute Morgen. Die durch ihre Mandate legitimirten 500 Beauftragten zur Vorberathung über ein zu bildendes deutsches Parlament versammelten sich von 8 Uhr an in dem Kaiser-Saale des Römers. Zum Präsidenten der vorbereitenden Versammlung wurde hier gewählt: Abgeordneter Mittermaier, zu Vice-Präsidenten: die Abgeordneten Dahlmann, von Itzstein, Robert Blum und Jordan, zu Sekretären: die Abgeordneten Bauer aus Bamberg, Schwarzenberg aus Kassel, Wolfgang Müller aus Düsseldorf, G. Varrentrapp aus Frankfurt am Main, Kierulf aus Rostock, Blankenhorn aus Mühlheim, Briegleb aus Koburg, Simon aus Breslau. Um 9½ Uhr hielten die Abgeordneten des Volkes unter dem Geläute aller Glocken und dem Geschützesdonner ihren feierlichen Einzug in die Paulskirche. Präsident Mittermaier eröffnet die Verhandlung mit erhebenden, zur Eintracht wie zur Hintanstellung aller Vorurtheile und Ideale mahnenden Worten, und dankt für das ihm gewordene Vertrauen. Die Berathung soll nach dem von dem Siebenerausschuß festgestellten „Vorschlag zur Geschäfts-Ordnung für die Versammlung" erfolgen. Dieser in allen Punkten schließlich angenommene Vorschlag lautet also:

§ 1. Es wird durch den Alters-Präsidenten vorgeschlagen werden, einen Präsidenten, vier Vice-Präsidenten, acht Sekretäre zu ernennen. § 2. Die Verhandlungen in der Paulskirche finden statt in der Reihenfolge des von der Siebnerkommission aufgestellten Programms. § 3. Die Verhandlungen dauern Freitag, den 31. März und Sonnabend den 1. April von 9 Uhr bis 4 Uhr. § 4. Geschwindschreiber nehmen die Verhandlungen auf, und diese werden so oft und so schnell wie möglich nach erfolgter Revision durch den Druck veröffentlicht. § 5. Das Wort wird gefordert mit Nennung des Namens und Volksstammes des Mitgliedes, welches reden will. § 6. Niemand darf länger als zehn Minuten reden, Niemand geschriebene Reden vortragen. Es wird von der Tribüne gesprochen, wenn nicht der Präsident für kurze Bemerkungen während der Debatte das Wort vom Sitze aus giebt. § 7. Amendements zu den Programmsätzen sind schriftlich zu übergeben oder einem der Sekretäre, ohne daß dadurch die Verhandlung gestört werden darf, zu Protokoll zu diktiren. § 8. Solche Amendements kommen in der Regel in der Ordnung, in welcher sie vorgelegt worden sind, zur Abstimmung. § 9. Abstimmungen über die im Programm aufgestellten Fragen erfolgen in der Regel durch Aufstehen oder Sitzenbleiben, und nur dann durch namentlichen Aufruf nach der Liste der Mitglieder, wenn die Zählung ein zweifelhaftes Resultat gegeben hat, oder wenn diese Art der Abstimmung von 25 Mitgliedern verlangt wird; in beiden Fällen unmotivirt, mit Ja oder Nein. § 10. Der Präsidbnt hat das Wort zu entziehen, wenn der Redner über zehn Minuten ge-

sprochen hat, er ruft zur Ordnung und entzieht das Wort, wenn der Redner von dem Gegenstande der Berathung oder in Persönlichkeiten abschweift. Gegen einen solchen Einspruch steht dem Redner die Berufung an die Versammlung zu.

Der Siebener-Ausschuß legt der Versammlung als Norm der Berathung folgendes Programm vor:

I. Ein Bundes-Oberhaupt mit verantwortlichen Ministern. II. Ein Senat der Einzelstaaten. III. Ein Haus des Volks, hervorgehend aus Urwahlen nach dem Maßstab von 1 zu 70,000. IV. Kompetenz des Bundes durch Verzichtung der Einzelstaaten auf folgende Punkte zu Gunsten der Centralgewalt: 1) Ein Heerwesen, 2) eine Vertretung gegenüber dem Auslande, 3) ein System des Handels, der Schifffahrts-Gesetze, des Bundes-Zollwesens, der Münze, Maß, Gewicht, Posten, Wasserstraßen und Eisenbahnen, 4) Einheit der Civil- und Strafgesetzgebung und des Gerichtsverfahrens, ein Bundesgericht, 5) Verbürgung der nationalen Freiheitsrechte. V. Der Beschluß der Einberufung der konstituirenden National-Versammlung auf obige Grundlagen er,olgt durch die mit Vertrauensmännern verstärkten Bundes-Behörden. VI. Ein aus gegenwärtiger Versammlung zu wählender permanenter Ausschuß von 15 Mitgliedern ist beauftragt, die Vollziehung der Einberufung der konstituirenden National-Versammlung zu betreiben. Wenn innerhalb vier Wochen von heute der Zusammentritt nicht erfolgt ist, so tritt diese Versamml ung am 3. und 4. Mai hier wieder zusammen. Im Falle der Dringlichkeit kann der Ausschuß die Versammlung auf einen früheren Termin zusammenberufen.

Der Präsident erklärte am Schlusse seiner Eröffnungs-Rede, das jeder Meinung, jeder Ansicht der politischen Formen unbedingte Freiheit des Wortes gesichert sein wird. Denn es sollten in dieser Vorberathung ja nur die Wünsche und Forderungen des Volkes genau erkannt und festgestellt werden; die Berathung über dieselben werde dann in dem eigentlichen Parlamente Deutschlands erfolgen. — Der erste Redner, Abgeordneter Metz aus Freiburg, auf Franklins Erklärung sich berufend, daß jedes gute Werk unter dem Schutze des allweisen Gottes zu beginnen habe, fordert die Versammlung auf, zu erklären, ob sie diesem Antrage beistimme, was durch allgemeines Aufstehen bestätigt wird. — Nunmehr sollte die Berathung über die einzelnen Punkte des Siebener-Programmes erfolgen. von Struve stellte für sich und im Namen von 17 anderen anwesenden Männern einen, Forderungen und Rechte des Volkes aufzählenden Antrag, den er einer Kommission überwiesen haben wollte. Ein von Schaffrath aus Sachsen gestellter und ausführlich motivirter Antrag, man möge aus der Mitte der Versammlung einen Ausschuß wählen, um das Siebener-Programm zu prüfen und morgen darüber zu berichten, wurde bei der Abstimmung mit entschiedener Mehrheit verworfen. Ueber eine Reihe anderer Anträge, die nach einander von verschiedenen Seiten gestellt worden sind, war bis zum Eintritt einer halbstündigen Pause (ein Viertel nach zwölf Uhr) noch keiner zur Abstimmung gelangt. Unter diesen Anträgen wird zunächst zur Beschlußnahme kommen derjenige von Dr. Eisenmann aus Nürnberg, daß die Versammlung vorzugsweise und schleunigst darauf hinwirken möge, daß binnen 4 Wochen das konstituirte deutsche Parlament zusammentrete, dem dann die von der Versammlung weiter berathenen Punkte zur Berücksichtigung vorgelegt werden sollen. Noch sind schwach unterstützte Anträge gestellt, die Versammlung sollte sich zu einer permanenten und konstituirenden erklären, sei es, daß sie in pleno beisammenbleibe, oder daß ein Ausschuß gewählt werde.

(A. P. Z.)

München, 29. März. Wie man heute vernimmt, soll nun anderer und neuester Bestimmung zufolge unser Heer, als 7. Armeekorps des deutschen Bundes, im Kontingentkriegsfuß ausgerüstet und zu dem Behufe auch noch die übrige Zahl der Beurlaubten einberufen werden. Ebenso sollen die Truppen des 8. Armeekorps (Würtemberg, Baden und Hessen) mobil gemacht werden und beide Armeekorps unter den Oberbefehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl von Baiern zu stehen kommen. (N. K.)

München, 30. März. Ein feierlicher Akt hat so eben, Mittags, stattgefunden. Zur Feier der heute beginnenden Versammlung deutscher Volksmänner in Frankfurt wurde die deutsche Fahne auf unserer Feldherrnhalle feierlich aufgesteckt. — Es bestätigt sich, daß der Bund das Kontingent Baierns, bekanntlich 36,000 Mann stark, aufgeboten hat und Prinz Karl zu dessen Kommandanten ernannt ist. Unsere hiesigen Truppen sind fortwährend zum Ausmarsch gerüstet, doch noch immer ohne Marschbefehl. (N. K.)

*__Dresden,__ 1. April. Herr von der Pforten, der einen Ruf nach Baiern, seinem Vaterlande, erhalten hatte, um, wie man vernimmt, dort die Stelle eines Regierungspräsidenten zu erhalten, ist bewogen worden, diesen Ruf abzulehnen, und nun endgültig das Ministerium des Cultus zu übernehmen. Dadurch werden die Gerüchte widerlegt, welche über das Verhältniß des Ministerpräsidenten Braun und Herrn v. d. Pforten in Umlauf waren, und wornach Braun mit der Ernennung des Hrn. v. d. Pforten nicht einverstanden gewesen sein sollte. Es herrscht im Gegentheil das größte Einverständniß. Das Dresdner Tagesblatt, Organ des Ministeriums des Innern unter Hrn. v. Falkenstein, ist nunmehr unter dem Titel des: Dresdner Journals, Organ der neuen Regierung geworden. Zu dem Ende ist ein par Tage vor Ablauf des Vierteljahres vom Verleger Teubner dem Redacteur Hugo Häpe gekündigt, und die Redaction dem Professor Biedermann übertragen worden. Da aber Biedermann sehr wenig hier sein wird, so hat er einen Unterredacteur, in der Person des Arztes Hirschel angestellt. Die Zeit, welche hinter dem 24. Februar liegt, war klein, sehr klein, das ist wahr, und die Männer, welche jetzt auf unserem politischen Theater die ersten Rollen spielen, mochten damals groß erscheinen, aber jetzt ist die Zeit ein Riese, und alle die Braun, Pforten, Oberländer u. s. w. sind Zwerge, von Prf. Biedermann nicht zu reden.. — Eine sonderbare Wendung hat die Anstellung des Prf. Wigard in Preußen genommen. Derselbe hatte vom Minister v. Bodelschwingh mit dem Character eines Geheimrathes angestellt werden, und ein Gehalt von 2000 Thlr. erhalten sollen, allein die Ausfertigung war unterblieben, und so erhielt er denn unterm 25. v. M. die amtliche Kunde aus Berlin, daß Minister von Auerswald beschlossen habe, von nun an nur Berliner Stenographen bei dem vereinigten Landtage zu beschäftigen, was ohne Zweifel für die Berliner Stenographen eine vollständige Genugthuung für die Urbilden ist, die ihnen durch die wissenschaftliche Intoleranz des Prf. Wigard zugefügt worden sind. Prf. Wigard führt nämlich, wo er kann, einen Vernichtigungskrieg gegen jede andere Stenographie als die seinige', aus dem ganz einfachen Grunde, weil er sich nicht die Mühe nehmen will, andere wissenschaftliche Forschungen und Leistungen zu prüfen. —

Die Arbeitsfrage bildet eine hauptsächliche Sorge des Ministerinms des Innern. Es sind bereits Commissare in alle Fabrikorte und Theile d:s Landes geschickt, um den Stand der Arbeitsverhaltnisse zu untersuchen. Hierauf soll eine von den Arb:itern selbst gewählte Kommission Sachverständiger als besondere Abtheilung des Ministeriums die Organisation der Arbeit in die Hände nehmen. — Was die Volksbewaffnung betrifft, so hat das Ministerium des Innern den Grundsatz angenommen, daß, was die Volksbewaffnung anlangt, es jeder Gemeinde des Landes gestattet ist, die wehrhaften unbescholtenen Bürger zu bewaffnen. Für den Augenblick soll solches durch analoge Anwendung des Kommunalgarden-Gesetzes vom 29. Novbr. 1830 geschehen, also, daß diese Volksbewaffnung nicht nur in den Städten, wo bisher Kommunalgarden noch nicht bestanden, sondern auch auf dem Lande auf Wunsch der Gemeinden ins Leben gerufen werden kann. Mehres muß der Gesetzgebung vorbehalten sein.

(Deutsche Z.)

Wiesmar, 31. Marz. Gestern in Rostock angekommene dänische Couriere haben dem dortigen dänischen Consul die Versicherung gegeben, daß bis dahin kein mecklenb. Schiff angehalten wäre und sie glauben auch nicht, daß irgend Feindseligkeiten beginnen würden, ehe die Minister von Berlin (s. unten) zurückkehren würden. Dem dänischen Consul ist der Auftrag geworden, dies dem Handelsstand mitzutheilen. — Die dänischen Minister sind in Doberan gelandet, das Dampfschiff ist später aber nach Rostock gekommen.

(Schleswig-holsteinische Angelegenheiten.) Briefe aus Flensburg vom 30. März erwähnen des gestern berichteten Einmarsches dänischer Truppen in Hadersleben nicht. — Aus durchaus authentischer Quelle geht uns die Nachricht zu, die provisorische Regierung in Rendsburg hege den dringenden Wunsch, daß man möglichst dem Zuzuge von losem Gesindel entgegen wirken möge, das eine Plage für das Land sei — daß die Regierung deshalb auch nicht die Hülfe fremder Freischaaren wünsche. — Die provisorische Regierung hat die Errichtung mobiler Sicherheitswachen in den Landdistrikten der Herzogthümer Schleswig-Holstein verfügt.

Rendsburg, 30. März. Gestern ist aus glaubwürdiger Quelle die Nachricht zugekommen, daß 2 dänische Kriegsschiffe und 1 Damfschiff (man meint der „Geyser“) ihre Mannschaft bei Alsen gelandet haben. Diese hat dann die Bauern agitirt, sie überredet, fest an Dänemark zu halten und baldige Hülfe versprochen. Das Norburger Amthaus soll sich gleichfalls dem Dienste der provisorischen Regierung entzogen haben, die Stadt Sonderburg sich gezwungenermaßen ruhig verhalten. Auch sagt man, daß die Bauern Posten ausgestellt haben, um die Ueberfahrt nach dem Festlande zu verhindern. — Aus Ratzeburg kommt uns die Nachricht zu, daß daselbst in diesen Tagen eine große Versammlung gehalten sei, in welcher beschlossen worden, in dem Streit der Herzogthümer mit Dänemark neutral zu verbleiben (wornach die frühere Angabe zu berichtigen) und bis weiter kein Geld aus dem Lande zu lassen. Die daselbst garnisonirende Abtheilung Kieler Jäger hat die Stadt auf eigene Veranlassung verlassen und ist gestern Morgen hier eingerückt, um sich der provisorischen Regierung zur Disposition zu stellen. — Aus allen Gegenden strömen noch immer Freiwillige zu den Fahnen, diesen Abend traf hier wieder ein bereits exercirtes Corps aus Altona und zugleich eine berittene Abtheilung von jungen Eiderstedter Landleuten ein. Letztere ist von dem kommandirenden General zu seiner Ehrengarde bestimmt und dem Lieutenant Gröning, früher in preußischen Diensten, untergeben. Auch die permittirten Landsoldaten treffen hier in Haufen fast stündlich ein. Die von Rendsburg nach Norden abgegangenen Truppen werden bereits auf die Zahl von 5000 Mann angegeben. Die Vorhut stand in Flensburg.

Hamburg, 1. April. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die dänischen Minister Orla Lehmann und Graf Knuth vorgestern mit einem Dampfschiffe in Rostock angekommen sind, und sich unverweilt mit Courierpferden nach Berlin begeben haben. Man war in Rostock allgemein der Meinung, daß die Feindseligkeiten dänischer Seits nicht vor der Rückkehr obengenannter Herren beginnen würden. Bis jetzt passiren noch alle Schiffe den Sund ungehindert, nur die schleswig-holsteinischen Schiffe sollen angehalten und ihre Matrosen auf die dänische Flotte gebracht sein.

(6½ Uhr.) Ein dänisches Kriegsschiff hat auf das auf Apenrade zuziehende schleswig-holsteinische Corps (bestehend aus Jägern, Turnern und Studenten) einige Salven gegeben, die jedoch Niemand getroffen. Das Schiff entfernte sich hierauf und das Corps zog in die Stadt ein. Hierauf reduciren sich die heute Abend hierher gekommenen Gerüchte von einem Treffen. (Börsen-Halle.)

Kiel, 31. März. So eben erhalten wir durch gütige verbürgte Mittheilung folgende hochwichtige Nachrichten. In Hadersleben sind 2 Bataillone Infanterie, die Besatzungen von Odense und Nyborg, eingerückt. Die Stadt verhält sich ruhig. Lauritz Skau liegt mit 60—70 zusammengerafften Bauern bei dem Wirthshause Hoptrup, diesseits Hadersleben. Die Kieler Jäger, die Turner und Studenten liegen in Apenrade. Sie sind viel zu schwach gegen die augenblickliche Uebermacht der dänischen Truppen und man würde einen Zusammenstoß unter den jetzigen Verhältnissen kaum für sehr günstig halten. Alsen hat sich für die Dänen erklärt, nachdem die dänische Fregatte vor Sonderburg ist. Ein Theil von Sundewitt hat auch nachgegeben. Die Kopenhagener Posten kommen nicht mehr nach Kiel, aber Privatnachrichten, welche wir von Dänemark über Lübeck erhalten, melden uns, daß der König sich bereits mit einer imposanten Truppenmacht in Bewegung setzt, um nach Kolding überzugehen. Die Stärke seiner Armee wird auf 15,000 Mann angegeben, doch ist es nicht möglich, daß auf den Inseln schon so viel reguläres Militär unter Waffen sein kann, und wenn diese Anzahl überhaupt annäherungsweise beisammen sein sollte, möchte der größte Theil aus Freischaaren bestehen. Uebrigens soll auf den Inseln ein großer Enthusiasmus herrschen, in unserer Zeit ein merkwürdiges Factum, da andere Völker gegenwärtig nur enthusiasmirt sind, ihre eigene Freiheit zu erobern, die Dänen aber dafür schwärmen, Eroberungen zu machen und ein selbstständiges Volk zu unterjochen. — So eben neue Nachrichten. Die Piraterie der Dänen beginnt. Eine Kriegsbrigg hat sich vor Apenrade gelegt und verlangt, daß der Bürgermeister Schow mit zwei bekannten deutschgesinnten Einwohnern an Bord komme; die letzteren sind nicht zu finden gewesen, und der Bürgermeister hat natürlich sich geweigert zu kommen; da wird die Stadt mit Bombardement bedroht, wenn er sich länger weigere. Der Bürgermeister geht an Bord und die Dänen fahren mit ihm davon.

Altona, 31. März. Ueber Truppensendungen der Regierung von Hannover verlautet nichts Bestimmtes; preußische Truppen, heißt es noch immer, sollen an der Grenze liegen, und von Hannover wird eine Stafette heute zurückerwartet. Hannoversche Artillerie soll in voriger Nacht durchgekommen sein. Am letzteren Orte soll bei dem erwachsenen Gerüchte, daß die Truppen für Schleswig-Holstein gegen die Dänen ziehen würden, ein solcher Enthusiasmus entstanden sein, das das Militär kaum in den Casernen zu halten und nur mit großer Mühe zu beruhigen gewesen ist. Die verschiedenen Behörden und Comités unserer Stadt sind in voller Thätigkeit; bereits sind gestern wieder von dem Bewaffnungs-Comité circa 100 Mann Freiwillige zum sofortigen Ausmarsch eingezeichnet worden, auch hat dieselbe j.tzt durch ein an die provisorische Regierung abgesandtes Mitgli:d, neben anderen Ordres über die Organisation, auch die Nachricht erhalten, daß auch fremde Freiwillige gern in Rendsburg auf- und angenommen seien, sobald solche aus anständigen und tüchtigen Leuten, welche sich legitimiren, bestehen. — Nach Angabe des „Alt. Mercur“ haben Orla Lehmann und Graf Knuth in Rostock mündlich erklärt, daß die Sundschiffahrt frei sei und preußische Schiffe nicht angehalten würden.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. März. Gestern ist hier folgende königliche Proklamation erschienen: „Schleswiger! In einem ernsthaften Augenblick wendet Euer König sich an Euch. Vor wenigen Monaten bestieg ich den Thron meiner Väter, stolz in dem Gedanken, aus freiem Willen in Ruhe und Frieden meinem ganzen Volke eine freie Verfassung zu schenken. Unerhörte Begebenheiten erschütterten Europa; Holstein, als zum deutschen Bunde gehörig, mußte seine eigene Verfassung erhalten. Hierauf habe ich mein königliches Versprechen gegeben. Die verfassungsmäßige Einheit, welche ich gehofft hatte zu Wege zu bringen, mußte daher aufgegeben werden. Euch, Schleswigern! habe ich versprochen und verspreche hiermit, daß Ihr jetzt im Vereine mit Dänemark und durch Eure eigene Mitwirkung eine

freie volksthümliche Verfassung erhalten sollt. Eure Selbstständigkeit als Schleswiger soll, neben der gemeinschaftlichen Verfassung, gesichert werden durch einen eigenen Landtag, eigene Administration, eigene Gerichte, gleichen Antheil an den Staatsabgaben nach dem Verhältnisse der Volkszahl, gerechte Anwendung der Ueberschüsse der Staatseinnahme, keine Consumtion, gleiche Berechtigung der deutschen und dänischen Sprache sowohl auf der Reichsversammlung als dem Landtage. Schleswiger! Ihr werdet nicht den Segen der Gesetzlichkeit und der Freiheit verwerfen, um treulosen Plänen des Ehrgeizes zu dienen. Ihr werdet nicht Eure angeerbte Treue gegen Euren König verleugnen, nicht Eure Selbstständigkeit und Wohlfahrt verscherzen wollen. Euer König ruft Euch, um Euch auf dem Wege des Gesetzes und der Ehre zum Frieden und zur Freiheit zu führen. Ihr werdet dem Ruf der Pflicht und der Freiheit folgen! Mit der ganzen Macht Dänemarks werde ich bald Euch beistehen und Euch von Angesicht zu Angesicht sehen. Christiansburg, den 27. März 1848. Frederik R. A. W. Moltke."

Ueber die Truppenbewegungen ist aus den hiesigen Blättern wenig zu ersehen. Das Hauptquartier der Invasions-Armee ist in Kolding aufgeschlagen. Eine gestern Nachmittag dorthin abgehende Truppen-Abtheilung wurde auf dem Rosenburger Exercirplatze von dem Könige gemustert, der auch eine Anrede an die Soldaten hielt, in welcher er die Hoffnung aussprach, er werde sich bald selbst an ihre Spitze stellen können. Vorläufig ist er, wie er einer ihn nach Fridericia einladenden Deputation aus Viborg gestern erklärt hat, durch die Nothwendigkeit, verschiedene diplomatische Verhältnisse dem Auslande gegenüber und die Stellung Dänemarks gegen dasselbe zu ordnen", genöthigt, in Kopenhagen zu bleiben. Unter die Truppen wurde vor ihrem Abmarsche eine kurze Proklamation vertheilt, in welcher sie aufgefordert werden: Gott, König und Vaterland! zur Losung zu nehmen. — Der Brief des Königs von Preußen an den Herzog von Augustenburg ist hier bekannt und scheint Eindruck gemacht zu haben. Wenigstens finden die „Berlingsche Zeitung" sowohl als „Faedrelandet" es für nöthig, zu dem Kunststückchen zu greifen, die Echtheit des Briefes in Zweifel zu ziehen.

Die „Berlingsche Zeitung" berichtet, daß der General-Adjutant, Kammerherr Schöller, heute die beiden Garden unter die Waffen habe treten lassen und, nachdem er die in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg gebornen Garden (die Schleswiger hat man natürlich nicht gefragt) vor die Fronte gerufen, dieselben im Namen des Königs gefragt habe, ob sie nach Eid und Pflicht als treue und tapfere Soldaten im Dienste bleiben wollen, oder in Folge des in Holstein ausgebrochenen Aufstandes heimzukehren wünschen, in welchem letzteren Falle ihnen gegen einen Revers, nicht gegen den König die Waffen führen zu wollen, der Abschied gegeben werden solle. Der Kammerherr habe den Soldaten den Sachverhalt auseinandergesetzt und ihnen Bedenkzeit gegeben, Alle aber haben einstimmig erklärt, daß sie ihrem Eide treu bleiben und dem Könige folgen wollen, wohin er sie führen werde.

Auszug aus einem Briefe aus Kopenhagen vom 29. März: „Nun wird es Ernst mit dem Kriege. Gestern sind 4000 Mann über den Belt nach Jütland gegangen, und wenn die 12,000 Mann zusammen sind, reist der König selbst Freitag nach (s. oben). Heute sind Freischaaren aufgeboten und Alles, was nicht Militär ist, schließt sich an, sogar die Boutiquiers wollen Alle mit. Der Enthusiasmus ist grenzenlos. Hoffentlich bleibt es hier ruhig, und wird Sicherheit und Eigenthum der hier ansässigen Deutschen nicht gefährdet; doch fallen Excesse schon vor."

Privatbriefe aus Kopenhagen lauten in commercieller Hinsicht beruhigend. Die Nationalbank, ein auf die sicherste Basis gegründetes Institut, hat erklärt, ihren ganzen Einfluß aufbieten zu wollen, um jede Störung des Handels mit der Hamburger Börse zu verhüten, und eben so für eine gesicherte Communication mit Hamburg Sorge tragen zu wollen. (Börsenhalle.)

β **Königsberg**, 31. März. Nach eben aus Kopenhagen hier eingegangenen Privatbriefen, soll die dänische Flotte incl. der zur Scheerenflotte gehörigen Kanonenböte angewiesen sein, sich sofort auf Kriegsfuß zu stellen; ferner sollen in dem Kattegatt sowol die Seemarken als die Feuer entfernt werden, wodurch bei der bekanntlich dort herrschenden Strömung den Schiffen das Durchpassiren überaus erschwert — bei Nachtzeit fast unmöglich gemacht wird. Aus der Anwerbung dänischer Matrosen und Lootsen für die englische Flotte will man auf eine Annäherung beider Staaten schließen.

Oesterreich.

* **Wien**, 1. April. Erzherzog Albrecht hat gestern in Gegenwart aller hier anwesenden Generale seine Entlassung als Kommandirender in Niederösterreich dem prov. Kriegsminister Fürst Hohenlohe eingereicht. Er drückte den Wunsch aus, dem Vaterlande mit Blut und Leben im Falle der Noth gegen äußere Feinde, zu dienen. Abends reiste er nach seinem Gute Seelowitz ab. Erzherzog Ludwig weicht dem Angriffe, der sich vorerst durch Kossuths entflammende Rede in Preßburg öffentlich Luft machte, und verläßt heute die Hauptstadt. Die Mißstimmung gegen diesen reaktionären Prinzen hatte auch hier schon den höchsten Grad erreicht. — Es hat ein Student einen Aufruf zur Bildung eines nach Italien gehenden Frei-Korps erlassen. Gestern meldeten sich bereits 3000 Freiwillige, welche mit Enthusiasmus zu den Fahnen eilten. Der bekannte reiche Fleischhauer W., der sich bei der Entsetzung des vertriebenen Bürgermeisters Czapka unter den jüngern Volksklassen einen gewissen populären Ruf erworben hat, zog mit den Schaaren dieser Freiwilligen Abends über das Glacis zu einer Musterung, wobei er, so zu sagen, als Kommandant figurirte. Abends ging Alles ruhig auseinander. — Die Ruhe der Hauptstadt ist gestern außer einer Volksdemonstration gegen den, der Ligorianer-Partei angehörigen Pfarrer der Leopoldstadt Wisinger, der seit Jahren verhaßt ist, nicht gestört worden. Hingegen erregte das heute erschienene Preßgesetz in allen Kreisen der Gesellschaft die lebhafteste Opposition. Auf der Aula wollten es die Studenten verbrennen. Heute werden überall Adressen dagegen gesammelt, und morgen gehen die Deputationen an den Kaiser ab.

Das gefertigte Comité hat das Vergnügen, dem hiesigen Handels- und Fabriks-Stande hiermit anzuzeigen, daß es nun durch die Bereitwilligkeit der priv. österr. Nationalbank Hilfe zu leisten, in den Stand gesetzt ist, für die erhaltene Summe von 2 Millionen Gulden C. M. Vorschüsse sowohl auf Waaren zu geben, wie auch Wechsel, welche aus Waarengeschäften entstehen und wegen ihrer Form oder Verfallzeit nicht bankfähig sind, zu escomptiren. — Wegen Dringlichkeit der Umstände wird das Comité auch heute Sonntag den 2. und Montag den 3. April, von 9 bis 12, die folgenden Tage aber von 9 bis 10 Uhr Vormittags, die zum Escompte einzureichenden Wechsel in dem Magazin Nr. 8 des neuen Haupt-Mauthgebäudes entgegen nehmen. — Das Aushilfs-Comité. (W. Z.)

⊙ **Preßburg**, 1. April. Gestern kam unter Freudenschüssen der Erzherzog Stephan mit den 3 Ministern Battyanyi, Deak und Eötvös aus Wien an. „Der König hat Alles bewilligt!" verbreitete sich sofort in der ganzen Stadt, und ein eigenes Dampfboot ging sogleich mit der frohen Botschaft nach Pest ab. Um 6 Uhr Abends fand die Verlesung des k. Rescripts, welches vom König selbst unterzeichnet ist, statt. Die Damen waren mit Fähnlein erschienen und legten einen Kranz auf den Tisch des Erzherzogs Stephan nieder. Der Jubel beim Eintritt des edeln Vicekönigs war unbeschreiblich. Das k. Rescript selbst sanctionirt den reichstäglichen Gesetzentwurf über das ungarische unabhängige und verantwortliche Ministerium mit einigen unwesentlichen Modifikationen. So behält sich der König die Ernennung der Erzbischöfe, Bischöfe, Pröbste und Aebte, so wie die Ertheilung von Adelstiteln, Orden ꝛc., aber „neben dem Vorschlag des betreffenden verantwortlichen Ministers," vor. Wichtiger ist die Modifikation, nach welcher die Verwendung des ungarischen Militärs außerhalb der Grenzen Ungarns, dem verantwortlichen ungarischen Minister, welcher in Wien beim König bleiben muß, zugewiesen werden soll. Das k. Rescript fordert schließlich den Reichstag auf, provisorisch eine Civilliste und ein Budget zu entwerfen und der k. Sanction zu unterbreiten. Der Reichstag wird sich heute mit der Civilliste beschäftigen. Die Meinungen sind zwischen 2 und 3 Millionen Gulden C.-M. getheilt. Die Auflösung des Landtags und die Sanctionirung der übrigen von diesem entworfenen Gesetze wird durch den König selbst geschehen, und zwar, wie es heißt, am 10. d. Die Deputirten sehnen sich aber schon nach der Heimath und die Auflösung dürfte daher auf ihr Verlangen einige Tage früher erfolgen. Es reisen bereits viele ab. — In Pest hat während der Ungewißheit die Aufregung einen hohen Grad erreicht. Die Nationalgarde versah sich aus den Zeughäusern mit Schießwaffen, und nahm 30 Centner Pulver, welche nach der Festung Peterwardein transportirt wurden, für sich weg. Man verständigte sich bereits über die Proklamirung einer provisorischen Regierung im Falle, daß die k. Bestätigung des unabhängigen ungarischen Ministeriums nicht bald erfolge. Das Militär war durchaus fern geblieben. — Der Reichstag hat gestern die Emancipation der Juden im Prinzipe und für die Praxis ausgesprochen, die Eintretung der letztern aber vorläufig aufgeschoben, damit sich die Aufregung in mehreren Städten gegen die Juden erst beschwichtige.

** (Lombardei.) Die Nachrichten von den hiesigen Ereignissen, die wir über Wien erhalten, lassen sich mit den Meldungen der süddeutschen und schweizerischen Blätter noch immer nicht in Uebereinstimmung bringen; und auch die letzteren enthalten so Widersprechendes, daß man sich noch kein recht treues Bild von dem Zustande der Dinge machen kann. Wir müssen uns also vorläufig noch mit einer bloßen Aneinanderstellung der verschiedenen aphoristischen Notizen begnügen, bis umfassendere und direkte Nachrichten aus Mailand es möglich machen werden, eine zusammenhängende, nach Ort und Zeit geordnete Darstellung der Begebenheiten zu liefern.

Zunächst lassen wir (nach der Augsb. Abend-Ztg.) den Bericht eines Deutschen aus Mailand vom 24. März folgen, welcher die 5 Tage der Insurrektion also schildert: „Seit kurzer Zeit hatte der Vicekönig Mailand verlassen und das Gouvernement in die Hände des Grafen O'Donell niedergelegt. Von diesem erbaten oder erzwangen die Bürger die Erlaubniß zur Errichtung einer Bürgergarde, deren Anerkennung von dem Obergeneral Radetzky verweigert wurde; die Bürger, im Begriffe sich in dem Stadthause einschreiben zu lassen, fanden, anstatt der Beamten und Deputirten, Soldaten, welche von den Waffen gegen sie Gebrauch machten, was die Gemüther ungeheuer erbitterte und, wie ein Lauffeuer in der Stadt bekannt, einen allgemeinen Aufstand zur Folge hatte. Hier ist noch zu bemerken, daß am Morgen des 18ten die telegraphische Depesche von Wien mit der Aussicht auf Preßfreiheit und Vertröstung auf den Monat Juli bereits bekannt war, aber kaum beachtet wurde. Schon um 2 Uhr Sonnabends den 18. d., trotz dem, daß der Himmel in Strömen goß, bewegten sich Volksmassen bewaffnet mit Gewehren, Hellebarden, Säbeln, Pistolen, kurz was nur aufzutreiben war, durch die Straßen; zwei Stunden darauf waren hunderte von Barrikaden fertig, das Pflaster aufgerissen und die schweren Granitplatten der Trottoirs entweder vor Gräben, die man quer über die Straßen zog, oder vor den aus Kutschen, Matratzen, Möbeln aller Art bestehenden Barrikaden aufgestellt. Alsobald begann auf vielen Thürmen der Stadt Sturmgeläute, und nur der Einbruch der Nacht und der starke Regen machte der Sache für diesen Tag ein Ende. — Sonntag Morgens begann nun der Donner der Kanonen, theils an den Thoren, theils auf dem Kastell und im Innern der Stadt. Auf dem Corso Oriental, wurde eine Barrikade beschossen; die Infanterie rückte vor, um sie zu zerstören, zog sich aber mit Verlust von einigen Soldaten zurück und wagte von da an keinen zweiten Angriff mehr. Auf den Balkon eines gegenüber liegenden Hauses trat ein Redner und forderte seine Mitbürger zum Widerstand auf; es entstand ein allgemeines Evviva, was die Soldaten mit Schüssen erwiederten; von da an durfte sich Niemand mehr am Fenster oder unter der Hausthüre zeigen, ohne daß auf ihn gefeuert wurde. In der Stadt ging es indessen lebhaft zu, in Bälde war die Polizei, der Dom und Domplatz, die piazza de mercanti und mit dieser die Hauptwache und zwei Kanonen, mit sämmtlichen noch lebenden Soldaten und Waffen in den Händen der Bürger. Die Tyroler Jäger setzten vom Thurme St. Ambrosio herab den Lombarden stark zu, bis sie, vom Hunger gezwungen, sich ergaben. Montag und Dinstag waren mehrere Theile der Stadt ohne Kunde von den innern Ereignissen; Mittwoch Abend kam ein Bewaffneter in unser Viertel, nachdem er über Häuser und Mauern gestiegen war, und brachte uns die Botschaft, daß alle Kasernen genommen seien. Die Soldaten zogen vor, lieber die Waffen zu strecken, oder sich ins Kastell zu flüchten, als Hungers zu sterben, sie hatten nur für 1½ Tag Proviant; die armen Menschen hatten drei Tage gehungert und baten um ihr Leben und um Brod, was ihnen gerne und reichlich verabreicht wurde. Das Glockengeläute dauerte die letzten drei Tage und Nächte in einem fort, was zuletzt schrecklich zum Anhören wurde. Die Soldaten fremder Abkunft wurden entwaffnet und sind in Sicherheit; die italienischen wechselten die Uniform und schlugen sich zu ihren Brüdern. Mittwoch 5 Uhr Abends begann nun eine fürchterliche Kanonade, d. h., so gut man sie mit einer Handvoll Kanonen ausführen konnte, man sagt, es seien in Summa nur 30 gewesen. Man hörte das Zischen der Kugeln, das Rauschen der Raketen und das Geschrei bis 10 Uhr. Die Bauern vom Lande, welche meistens aus der Umgegend von Monza auf der Eisenbahn ankamen, theils auf Versprechungen, theils freiwillig, strömten herbei und fielen bei der porta tosa ein, es wurde viel geplänkelt, und endlich um 8 Uhr zogen die Soldaten ab gegen die porta orientale, nachdem sie vorher mehrere Häuser in und außer der Stadt in Brand gesteckt hatten. Vom Kastell aus verschoß Radetzky sein letztes Pulver, denn um 2 Uhr Morgens waren alle Truppen mit Sack und Pack abgezogen. Um 4 Uhr war Alles, Jung und Alt, auf den Straßen, man illuminirte die Häuser, so gut man in der Geschwindigkeit konnte; ein ungeheurer Jubel begann, die Schönen Mailands schwenkten von den Balkonen die Tücher und warfen den Kämpen Kokarden zu; ein tausendstimmiges Evviva l'Italia libera, Evviva Pio IX. erscholl, und es begannen Massen von Menschen sich durch die Straßen zu bewegen. Die größte Ordnung herrscht, Alles ist bewaffnet; auch wir Deutsche konnten nicht widerstehen, an dem Jubel Antheil zu nehmen, denn die Klugheit erfordert, sobald man sich in den Straßen bewegen will, die italienischen Farben zu tragen, so wie mit Waffen in der Hand oder wenigstens einer Pistole im Gürtel einherzugehen. Ist man

des Italienischen nicht mächtig, so spricht man französisch, denn auf der Straße deutsch zu sprechen, erregt Verdacht, und man läuft Gefahr, für einen Spion gehalten zu werden, was eine unmittelbare Arretirung zur Folge hätte; außerdem ist keine Gefahr; abgerechnet, daß man zuweilen i porci tedeschi rufen hört, hat man keine Unannehmlichkeit zu befürchten. Die provisorische Regierung (governo provvisorio) ist aus acht Nobili zusammengesetzt und ertheilt ihre Erlasse unter der Aufschrift: Italia libera, und mit den Motto's: Dio con Italia, oder meist Evviva Pio Nono! Heute den 24. März kamen viele Piemonteser und Tessiner Freischaaren hier an und wurden mit stürmischem Zuruf empfangen. Carlo Alberto, König in Piemont, hat, auf dringendes Verlangen vieler Unterthanen, den Lombarden beizustehen, durch einen Courier einen Brief an die provisorische Regierung abgehen lassen, der heute veröffentlicht wurde und worin er derselben seine Streitkräfte und seine Hilfe verspricht. Außerdem wurde von Arona, Novara u. s. w. Munition verschiedener Art mittelst des Kanals vom Lago maggiöre verborgener Weise hierher spedirt, welcher man sich bediente. Die Truppen Oesterreichs hielten sich wacker, wurden aber schrecklich zusammengeschossen; in den letzten zwei Tagen waren sie ungemein niedergeschlagen und verwünschten laut den unglücklichen Städtekrieg. Die Kroaten hausten in den ihnen bloßgestellten Häusern fürchterlich, machten Männer, Weiber und Kinder nieder und zündeten die Häuser an. Ein Dorf, in dessen Nähe sie eine Brücke abgebrochen fanden, legten sie in Asche. Todte können es ungefähr 3—400 sein, außer Denen, die beim Rückzug vor den Thoren der Stadt fielen und mitgeschleppt wurden. Dinstags wollte Radetzky kapituliren, machte aber Forderungen, die man nicht eingehen wollte. Es erscheint kaum glaublich, wie schlecht er mit Munition versehen war; so z. B. wurde keine einzige Bombe geworfen, und drei Thore wurden abwechslungsweise mit vier Kanonen bedient, und dann waren es bloß Sechspfünder; kein Wunder, daß durch solch' schlechte Vorkehrungen die Soldaten entmuthigt wurden."

Nach Mailänder Zeitungen vom 24. und 25. März hätten die Oesterreicher 17 angesehene Mailänder als Geißeln mitgenommen. Sie sollen sich, meint die Mailänder Zeitung, in den Festungen sammeln wollen. — Nach mehrfachen Angaben soll General Radetzky in der Verkleidung eines Priesters gefangen worden sein.

Ein Brief aus **Mailand** vom 24 d. versichert, daß die ganze Armee den Weg von Lodi eingeschlagen habe, um Pizzighettone und Mantua zu erreichen*). Die Armee werde aber einen entsetzlichen Stand haben, da sie von allen Seiten wie das Wild gehetzt werde. In diesem von einem Schweizer herrührenden Briefe heißt es: „Zur ewigen Ehre der Mailänder muß man es sagen, daß sie sich überall ohne Ausnahme mit der allergrößten Humanität benehmen; keinem Verwundeten, keinem Gefangenen wird ein Haar gekrümmt, alle verpflegt und verbunden. Die Leute, wie sie sich benehmen, verdienen ihre Freiheit. Wie Kannibalen haben sich dagegen die Kroaten benommen; sengen, brennen, plündern ist ihre Freude; Feuer und Blut bezeichnet ihren Rückzug."

Ein Brief aus Tessin vom 25. März lautet also: Ein heute angekommener Brief aus **Mailand** meldet die Ankunft mehrerer Schaaren aus benachbarten Städten und Dörfern und von etwa 500 Freiwilligen aus Genua. Die Nachricht vom Aufstand in Verona bestätigt sich nicht.

Der Tessiner Republikano bringt mancherlei aus **Como**. Etwa 2000 Oesterreicher sitzen da gefangen und werden sehr menschlich behandetl. Die Comasker sollen sich sehr tapfer gehalten haben.

Von **Bergamo** erfährt man, daß sich da ebenfalls eine provisorische Regierung gebildet habe. In dem Kampf mit dem Militär sind circa 59 Personen todt und verwundet, die noch zurückgebliebenen 800 Kroaten sind unangefochten abgezogen.

(**Wiener Zeitung.**) Der Militärkommandant für Tirol und Vorarlberg Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von **Welden** hat so eben folgende Proklamation erlassen:

„Die gegenwärtige Zusammenstellung der Ereignisse in Italien geht von Mailand bis zum 24., von Verona bis 27. l. M., und beruht größtentheils auf offiziellen Berichten. — An diesem Tage hatte der Feldmarschall Graf **Radetzky** das 1. Armeekorps, noch immer aus 25 Bataillons, 20 Escadronen und 10 Batterien bestehend, um Mailand zusammengezogen. — Nach heldenmüthigen Gefechten, woran selbst italienische Truppen theilweise den rühmlichsten Antheil genommen hatten, mußten die Orte **Como**, **Lecco** und **Bergamo** geräumt werden. — Die über den Ticino gegangenen **piemontesischen** Haufen waren in den vergangenen Tagen gänzlich **zurückgeschlagen** worden. — In Mailand haben die seit dem 18. begonnenen Straßengefechte mit größem Verluste der Aufständischen fortgewährt. — Auch unsere braven Tirolerjäger, von denen sich 3 Bataillone größten Theils im beständigen Gefecht befanden, haben hier ihre alte Tapferkeit abermals zu bewähren Gelegenheit gefunden. — Das **erste** Armeecorps stand über Lodi, Crema, Volta, Mantua in Verbindung mit Verona, da Brescia aufgegeben werden mußte, wo ebenfalls die Revolution in lichten Flammen ausgebrochen war. — In und um Verona sammelte sich das **zweite** Armeecorps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron D'Aspre, welches nach der Kapitulation von Venedig (wo indeß noch 2 Bataillone Croaten und ein Theil der Marine unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Martini die Ehre der österreichischen Waffen behaupteten) noch 27 Bataillone, 16 Escadrons und 7 Batterien zählte, Padua und Vicenza aufgab, um nun von Verona aus seine Truppen gegen Mailand zu detachiren und nöthigenfalls das erste Armeecorps aufzunehmen. Auch dieses Armeecorps hatte einige Verluste durch den Abgang der dabei eingetheilten italienischen Truppen erlitten. — Noch stehen jedoch 52 Bataillons, 36 Escadrons und 17 Batterien, daher weit über 60,000 Mann in dem venetianisch-lombardischen Königreiche. — **Mailand war den 24. d. M. noch besetzt**, und wird jedenfalls nur in einem äußersten Falle verlassen werden. Die Armee zwischen Mantua und Verona gesichert aufgestellt, wird dann noch einmal die Rückkehr der empörten Nation zu ihrer rechtmäßigen Regierung erwarten oder den Kampf auf Leben und Tod aufs Neue beginnen. Dafür bürgt der Heldenmuth ihres Führers und die unbegränzte Hingebung und Tapferkeit, die jeden Einzelnen beseelt, der unter den glorreichen Fahnen Oesterreichs für seinen Monarchen und sein Vaterland kämpft."

Thatsache ist, daß **Udine** und **Treviso** die trikolore Fahne aufgezogen und sich der Bewegung in Venedig angeschlossen haben. Die Festung Palma nuova soll auf kurze Zeit in den Händen des Volkes gewesen sein, jetzt aber wieder vom Militär besetzt sein. **Istrien** hat sich für Triest erklärt. In **Pola** ist die Staffette noch zeitlich genug angekommen, um die Besatzung von den Vorfällen in Venedig in Kenntniß zu setzen. Die im dortigen Hafen liegenden Kriegsschiffe sind entwaffnet und gesichert; die Mannschaft derselben ist in Gewahrsam. (A. Z.)

Nach übereinstimmenden Berichten ist Feldmarschall Radetzky noch nicht g fangen, obwohl für seine Einbringung die Summe von 100,000 Lire versprochen wird. Er hat mit einer Kolonne den Weg über Crema nach Mantua und Verona eingeschlagen. Seine Truppen sollen jedoch zahlreiche Verluste an Todten und Gefangenen erleiden. (A. Z.)

Die „Mailänder Zeitung" vom 24. bringt außer einer etwas weitläufigeren Erzählung der Vorfälle vom 18. noch folgende Dekrete: Die Bezirksbehörden werden alle beibehalten, so wie auch das Personale derselben, mit Ausnahme jener Beamten, welche Ausländer sind, oder sich den Verfügungen der neuen Regierung nicht unbedingt fügen sollten, oder bei welchen sonstige Umstände vorhanden wären, wegen denen der Präsident der Provinzial-Versammlung sie nicht anstellbar finden sollte. — Am 23. wird der Preis des Salzes herabgesetzt. — Die neue Postverwaltung zeigt am 24. an, daß ihr alle bisher ausgebliebenen Briefschaften bis zum 23. zugekommen seien, und auch Wien. — Nachrichten aus **Como** vom 21. um 2 Uhr sagen, daß die Kaserne von San Vico in Flammen stehe, die beiden anderen sich ergeben hätten. — Ebendaher heißt es, die Zahl der Patrioten sei ungeheuer, aber es fehle absolut an Waffen. — Dieselbe „Mailänder Zeitung" bringt Nachrichten aus **Turin** vom 20.: Gestern den 19. war eine Versammlung der Minister. Der englische Gesandte wurde befragt, und der französische Commissär war gegenwärtig; in Folge dessen wurde dem österreichischen Gesandten die Erklärung zugesendet, daß jeder Angriff auf die Lombardei von nun so betrachtet werden sollte, als ob er Sardinien selbst zugefügt worden wäre, und im Falle des Verharrens zu offenem Kriege führen müßte — fernrr solle Ferrara, Modena, Parma und Piacenza von den österreichischen Truppen geräumt werden, der österreichische Gesandte soll seine Pässe verlangt und erhalten haben. — Die Piemontesische Zeitung vom 22. März giebt Details der Truppenbewegungen gegen die lombardische Grenze. (Siehe oben.)

Das „Journal des österreichischen Lloyd" meldet: Wir erfahren, daß die unter dem Befehle des Majors **Geramb** stehenden Truppen sich durch die insurgirten Gegenden in Friaul den Rückzug erzwungen und mit dem Armeecorps des General-Major Victor de Pontis am Isonzo vereinigt haben. Ferner heißt es in demselben Blatte: Heute Nachmttag um $4\frac{1}{2}$ Uhr traf hier das der Gesellschaft „des österreichischen Lloyd" gehörende Dampfboot „Sofia" mit einem Theile des Regiments Kinski von Venedig ein. Briefe sind uns nicht zugekommen: wir erfahren nur aus dem Munde eines Passagiers, daß unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung ein Zwiespalt entstanden sein soll, und man bei der völligen Stockung alles Verkehrs in Venedig über Nahrungslosigkeit klagt.

Der „österr. Lloyd" meldet ferner: Zu unserem größten Erstaunen lesen wir in dem Geschäftsbriefe eines Venediger Kommissionärs an ein hiesiges Handlungshaus, daß man auf eine von diesem nach Venedig zur Weiterbeförderung nach der Schweiz gesendete Partie Baumwolle Beschlag gelegt hat, und zwar auf Befehl der provisorischen Regierung, welchem gemäß alle am 23. März von Triest nach Venedig verladenen Waaren sequestrirt werden sollten.

Wien, 1. April. Die im officiellen Wege hierher gelangten Publikationen des königlich sardinischen Hofes mit der ausgesprochenen Absicht, das lombardisch-venetianische Königreich zur Unterstützung der Aufrührer feindlich zu überziehen, wodurch sich die k. k. Gesandtschaft zu Turin in der Nothwendigkeit gesehen hat, ihre Pässe zu verlangen, haben Se. Majestät der Kaiser bestimmt, Allerhöchstihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Befehl zu ertheilen, der hier stehenden königlich sardinischen Gesandtschaft die Pässe zur Abreise auszufolgen. (Wien. Z.)

Gleichsam als Rechtfertigung und Erläuterung dieses entscheidenden Schrittes enthält die „Oesterreichische Zeitung" folgenden Artikel: Die ernste Wendung, welche in Folge der beklagenswerthen Ereignisse, deren Schauplatz gegenwärtig das lombardisch-venetianische Königreich ist, die Verhältnisse zwischen Oesterreich und dem Königreiche Sardinien plötzlich genommen haben, macht es nothwendig, über die Lage der Dinge die folgenden Aufklärungen zu geben. — In einer offiziellen Note, welche der sardinische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten am 8. Februar l. J. an den k. k. Gesandten in Turin richtete, um ihm bekannt zu geben, daß der König beschlossen habe, seinen Staaten eine Konstitution zu ertheilen, befindet sich wörtlich folgende Stelle:

„Der König wünscht außerdem, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hier de Versicherung empfange, daß die Heilighaltung der Verträge, wie bisher, sr auch in Zukunft die Grundlage seiner Politik bilden wird, und daß er die lebhafte Hoffnung hegt, daß die Mitwirkung seiner Unterthanen zu dem schweren Werke der inneren Verwaltung, weit entfernt, den guten Beziehungenzu den fremden Mächten zu schaden, vielmehr dazu beitragen werde, noch mehr die Freundschaftsbande zu befestigen, welche bisher zwischen den beiden Staaten bestanden haben, und welche der König von nun an noch enger geknüpft zu sehen sich schmeichelt."

Die offiziellen Erklärungen, welche die königliche sardinische Regierung bei verschiedenen andern Gelegenheiten abgab, trugen das Gepräge der nämlichen freundnachbarlichen Gesinnungen. Auffallend war es jedoch, daß der sardinischen Presse von der königlichen Censur gestattet wurde, nicht nur täglich die heftigsten Ausfälle gegen Oesterreich zu veröffentlichen, sondern auch die im lombardisch-venetianischen Königreiche herrschende Aufregung der Gemüther durch die verwerflichsten Reizmittel zu erhöhen, und die dortige Bevölkerung, mehr oder weniger offen, zur Empörung aufzufordern. Die dießfälligen wiederholten Reklamationen der k. k. Regierung hatten keine andere Folge, als den Ausdruck unfruchtbaren Bedauerns, neue Freundschaftsversicherungen und Entschuldigungen, welche sich auf die Schwierigkeit der Lage und den Drang der Zeitumstände stützten. — Unterdessen mußten die fortgesetzten Rüstungen Sardiniens unsere Aufmerksamkeit um so mehr erregen, als die k. k. Regierung, bei Gelegenheit der nach dem lombardisch-ventianischen Königreiche entsendeten Truppen-Verstärkungen, dem Turiner Hofe mit dem offensten Vertrauen genügende Aufklärungen über die rein defensive Natur dieser Maßregel gegeben hatte. Ueber den Zweck ihrer Rüstungen amtlich befragt, erklärte die sardinische Regierung, daß dieselben nur durch die in ganz Italien, und folglich auch im eigenen Lande herrschende Gährung veranlaßt seien, und daß dabei jeder Gedanke einer Offensive fern liege. — So standen die Dinge, als in Folge des am 18ten März in Mailand ausgebrochen Aufstandes zu Turin die Bildung von Freiwilligencorps beschlossen wurde, in welche auch Fremde aufgenommen werden sollten. — Der k. k. Gesandte zu Turin hielt es für seine Pflicht, auf der Stelle Aufklärungen darüber zu verlangen, in wie fern diese Anwerbung auch auf die Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers ausgedehnt werden würde. Aus der ausweichenden und unbefriedigenden Antwort, welche der sardinische Staatssekretär, Marchese **Pareto**, auf die Note des Grafen **Buol** ertheilte, heben wir nur den Schlußsatz hervor. Er lautet wie folgt:

„Indem der Unterzeichnete es sich zur Pflicht macht, durch diese Aufklärungen die Note des Herrn Grafen Buol zu beantworten, beeilt er sich die Versicherung seines Wunsches hinzuzufügen, Alles zu befördern, was die Verhältnisse der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen den beiden Staaten zu sichern vermag."

So lautete die Sprache des offiziellen Organs der sardinischen Regierung am 22. März. — Am folgenden Tage, am 23sten, erschien zu Turin ein Manifest des Königs, nachstehenden Inhaltes:

„Völker der Lombardei und Venedigs! Die Geschicke Italiens gehen der Reife entgegen, ein glücklicheres Loos lächelt den unerschrockenen Vertheidigern von Rechten, die mit Füßen getreten waren. Die Liebe zum Vaterlande, das Verständniß der Zeit, die Gemeinsamkeit der Wünsche bewogen Uns, zuerst der allgemeinen Bewunderung, die Italien Euch zollt, Uns zuzugesellen. Völker der Lombardei und Venedigs! Unsere Truppen, die schon an

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Der Fall von Mantua bestätigt sich vorläufig nicht.

Zweite Beilage zu № 80 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. April 1848.

eurer Grenze sich sammelten, als ihr aus der Befreiung der glorreichen Stadt Mailand voraneiltet, kommen jetzt, um in den ferneren Kämpfen euch den Beistand zu leisten, den der Bruder vom Bruder, der Freund vom Freunde erwartet. — Wir werden eure gerechten Wünsche fördern, im Vertrauen auf den Beistand des Gottes, der sichtlich mit uns ist, des Gottes, der Italien Pius IX. geschenkt, des Gottes, der durch so wunderbare Anregungen Italien fähig machte, selbstständig zu handeln. **Und um noch mehr durch äußere Zeichen das Gefühl der italienischen Einigung zu bethätigen, wollen Wir, daß Unsere Truppen bei ihrem Eintritt in das Gebiet der Lombardei und Venedigs über der dreifarbigen italienischen Fahne das Savoyische Wappen führen."**

Dieses Dokument bedarf keines Commentars. Es geht daraus nur zu deutlich hervor, daß die sardinische Regierung der Sache der Empörung in einem befreundeten, mit ihr in tiefem Frieden lebenden Nachbarstaate, ihre thätige Unterstützung zugewendet hatte, während ihre offizielle Sprache bis zum letzten Augenblicke, wo sie endlich die Maske fallen ließ, Freundschaft heuchelte und Vertrauen zu erwerben suchte. — Welchen Namen eine solche Handlungsweise verdiene, dieses auszusprechen überlassen wir dem Urtheile der Zeitgenossen und dem Zeugniß der unparteiischen Geschichte. — Nach der Bekanntmachung des obenstehenden Aufrufs hat der k. k. Gesandte auf der Stelle seine Pässe gefordert und erhalten. — Nach Einlangen der diesfälligen Berichte sind dem k. sardinischen, bei dem k. k. Hofe beglaubigten, Gesandten gleichfalls seine Pässe zugefertigt worden. — Nach offiziellen Berichten aus Genua vom 23. März l. J. hat sich daselbst ein Pöbelhaufen erkühnt, am nämlichen Tage von dem k. k. Consulat das österreichische Wappen herabzureißen und durch die Straßen zu schleifen, ohne daß die Behörden dieses sträfliche Beginnen gehindert hätten. — Der k. k. General-Consulatsverweser hat hierauf seine Pässe gefordert.

Italien.

Turin, 24. März. Der **König von Sardinien** hat folgende Proklamation an die Bevölkerungen der Lombardei und des Venetianischen erlassen: „Die Geschicke Italiens reifen. Ein glücklicheres Loos lächelt den tapfern Vertheidigern niedergetretener Rechte. Die Liebe zum Stamme, die Einsicht in die Zeit, die Gemeinschaft der Bestrebungen trieben Uns zuerst an, Uns der allgemeinen Bewunderung, die Italien Euch zollt, anzuschließen. Völker der Lombardei und Venedigs! Unsere Waffen, die wir an Euerer Grenze sammelten, als Ihr die Befreiung des ruhmwürdigen Mailands vollbrachtet, kommen nun, Euch in künftigen Kämpfen den Beistand zu leisten, den der Bruder vom Bruder, der Freund vom Freund erwartet. Auf jenen Gott vertrauend, der offenbar mit Uns ist, auf jenen Gott, der Italien Pius IX. gegeben, auf jenen Gott, der auf so wundervolle Weise Italien in den Stand setzte, von sich aus zu handeln, werden wir Euern gerechten Wünschen zu Hilfe kommen. Und um durch äußere Zeichen das Gefühl der italienischen Einigkeit besser kund zu geben, wollen wir, daß unsere Truppen das lombardisch-venetianische Gebiet betreten und den Schild Savoyens über die italienische Trikolorfahne halten. Turin, den 23. März 1848. Karl Albert." Laut einem Briefe aus Turin vom 24. März wird sich der König selbst an die Spitze der Armee stellen.

Die Gazz. Piem. vom 24. März enthält Folgendes: „Im heutigen Konferenzrath hat Se. Maj., nach Vernehmung seiner Minister, beschlossen: 1) die alsbaldige Berufung der zwei rückständigen Klassen zu den Waffen behufs der Vervollständigung des aktiven Heers; 2 den Abmarsch oder die schleunige Inmarschsetzung nach der Grenze der verschiedenen Infanterie-, Kavalerie- und Artillerie-Regimenter; 3) die Annahme der edelmüthigen Anerbietungen von Privaten an Pferden, Fuhrwerk, Rüstzeug, Proviant und dergl. für die Soldaten des königl. Heers; 4) die Aufforderung an das Reserveheer sich bereit zu halten für den ersten Aufruf; 5) die Eröffnung einer freiwilligen und zeitweiligen Nationalanleihe von 15 Mill. Lire zu 5 pCt.; 6) die Namen der Anbietenden werden in den Zeitungen bekannt gemacht werden."

Ein Extrabülletin des Courr. S. sagt: „Gestern (25. März) ist ein Kabinetskourrier beim sardinischen Gesandten in Lausanne angelangt, der die Nachricht brachte **der König von Sardinien habe Oesterreich den Krieg erklärt.** Die Avantgarde des sardinischen Heeres hat, von zahlreichen Volontaires begleitet, bereits die lombardische Grenze überschritten. Der König hat sich selbst an die Spitze seiner Armee gestellt."

Auch das „Risorgimento" vom 25. März Abends meldet, daß König Karl Albert von Turin abgereist sei, **um sich persönlich an die Spitze seines in die Lombardei einrückenden Heeres zu stellen, dessen Stärke zu 40,000 Mann angegeben wird.**

Alles beeilt sich, seinen Theil von den bisher unter österreichischer Suprematie gestandenen italienischen Ländern zu erhaschen. Ein Dekret des Großherzogs von Toskana verfügt, daß Massa und Carrara von großherzoglichen Truppen besetzt werden solle. Massa war schon vorher von toskanischen Freischaaren eingenommen worden. — Die römischen Blätter gehen sogar so weit, den Kaiser Ferdinand abdanken und den Großherzog von Toskana an seiner Statt zum konstitutionellen Kaiser von Oesterreich ausrufen zu lassen. Dies soll am 15. März in Wien geschehen sein!!

Die Lega Ital. meldet aus Parma vom 22. März, der Herzog werde in seinem Palaste vom Volke streng bewacht; ein Fluchtversuch sei verhindert worden. (Demnach würde sich die Angabe der Allg. Ztg. von seiner Durchreise durch Botzen als irrig herausstellen.)

Die am 21sten eingesetzte provisorische Regierung von Modena hat folgende Proklamation erlassen: „Modeneser! Das letzte Gebrülle der italienischen Tyrannei ist erstickt worden in dem Blute der tapfern Lombarden. Zwischen Verräthern und Verrathenen ist kein Abkommen zulässig. Franz V. hat aufgehört, zu regieren. Es lebe Italien!" — Die Patria meldet aus Modena vom 20sten, Abends 6 Uhr: „Der Herzog zerfließt in Thränen der Reue — aber es ist zu spät." (Er ist bekanntlich abgereist.)

✉ **Rom**, 22. März. Gestern traf hier die Nachricht von der Flucht Metternichs und der Aenderung der Dinge in Wien ein. Sogleich schmückte sich der Corso nach der gewöhnlichen Weise mit Teppichen und Fahnen. Nachmittag um drei Uhr drang ein Haufe, keineswegs Gesindel, nach dem palazzo di Venezia, wo der österreichische Gesandte wohnt, mit dem Ansinnen an diesen, das kaiserl. Wappen einzuziehen. Er erklärte, das dürfe er nur auf Befehl seiner Obrigkeit. Man drohte nun es selbst zu thun. Er bedeutete darauf die Menge, unter eigener Verantwortlichkeit zu handeln. Nur in das Haus würde er Keinen einlassen, und seine Einwilligung gebe er zu Nichts. Doch schon waren zwei mächtige Leitern von einem Hause, das ausgebessert wurde, herbeigeholt, und alsbald flog das Wappen auf die Straße hinab. Wohlangezogene Männer waren dabei thätig. Die jubelnde Menge tanzte Polka auf dem Schilde und stieß es mit den Füßen, schleppte es darauf durch den Corso nach der Piazza del popolo, und ließ es dort in Flammen auflodern. Das Feuer wurde mit herbeigeholten Brettern, mit Stöcken, endlich mit Ruthenbündeln genährt, die man einem zufällig vorüberfahrenden Bauer im Sturme abkaufte. Eine Deputation ging ab, um auch das zweite Wappenschild der Gesandtschaft zu holen. Es ward herbeigebracht mit Ketten, voran ein Knabe auf einem Esel, hintennach die Menge in Reihe und Glied, jeder mit einem Stück Holz, das dann geopfert wurde. — Das Feuer wurde den ganzen Nachmittag unterhalten. — Eine Abtheilung der Civica sah müßig zu, endlich spielte gar ihr Musikchor zu dem Brande auf. Dies sah denn doch einer Verletzung des Völkerrechts so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Sämmtliche Gesandten haben schon gegen diesen Uebergriff protestirt. Der deutsche Künstlerverein hat seine Fahne eingezogen, und als der Zug nachher nach dem Capitol zog, verließen alle dort die Fenster, was man sehr wohl merkte.

Den 23. März. Soeben ungeheure Aufregung wegen den Nachrichten aus der Lombardei. Sechs Regimenter der Linie und drei Batterien werden nach Civita vecchia abgehen, denen sich einige tausend Freiwillige anschließen. Andere Freiwillige gehen über die Berge nach Bologna. Munition und Alles ist bereit. Eine Kommission ist gebildet, um alles ins Werk zu setzen. Der General Durando steht an der Spitze und hat soeben das Volk auf der piazza del popolo haranguirt.

✉ **Rom**, 24. März. Heut früh sind die ersten 2000 Mann regulärer Truppen nach Civita vecchia abgegangen, heut im Laufe des Tages folgen die Ulanen, morgen früh 10,000 Mann, wie es heißt, darunter die Freiwilligen, die heut Vormittag armirt worden und heut Nachmittag sich die Benediktion des Papstes holen. Man sammelt Geld für die Munition. — Gestern versammelte sich eine große Volksmenge im Colosseum. Dort ließen sich die in die Kriegslisten eintragen, die nicht zur Civicia gehören. Die Bürgergardisten schrieben sich in ihren Quartieren auf. Im Colosseum hielt unter vielem Beifall der Pater Gavazzi eine feurige Rede; es sprachen Ciceruacchio und andere. Bei allen hieß es: fort mit den Barbaren aus dem Norden. Auch Gedichte wurden dort vorgetragen, unter andern von einem Landmann. Ein französischer junger Priester hielt eine lange Rede. Von der porta del popolo aus, (wo nicht der Gen. Durando, sondern ein anderer gesprochen hat) zog eine große Schaar mit Fahnen, Gavazzi an der Spitze, nach jener Versammlung im Colosseum hin.

Neapel, 18. März. So eben bringt die Staats-Zeitung das abermalige Ultimatum, welches die Palermitaner Regierung durch Lord Minto der hiesigen Regierung übermacht hat. Die Hauptbestimmungen sind: Titel des Königs: König beider Sizilien (nicht mehr: „des Königreichs beider Sicilien"); Vice-König, mit vollkommener k. Befugniß, ein Prinz oder ein Sicilianer; nur Sicilianer Beamte; Sicilien erhält ein Viertheil der Flotte oder den Werth in Geld; Neapel, nicht Sicilien, entschädigt die durch Beschießung des Freihavens von Messina beschädigten Kaufleute; eigene Fahne, Münze 2c. Hier herrscht nichts weniger als Freude über die auf diese Art zu Stande kommende Versöhnung, im Gegentheil große Erbitterung über die Sicilianer, die ihren Sieg dazu benutzen, nicht bloß den König aufs Aeußerste zu demüthigen, sondern auch dem neapolitanischen Volke solche Opfer aufzuzwingen. — (Vom 20. März.) Bei der jetzigen Volksstimmung in Neapel kann der König kaum das sicilische Ultimatum annehmen; das Volk ist wüthend über die Forderungen der Sicilianer. Es sind also neue Feindseligkeiten zu fürchten. (S. M.)

Am 11. erfolgte ein Angriff des Volkes auf das Jesuitenkloster. Nachmittags schifften sie sich, 120 an der Zahl, unter starker militärischer Bedeckung an Bord eines k. Dampfboots ein, das sie zunächst nach Bajä brachte.

Schweiz.

Bern, 28. März. Durch ein Schreiben vom 26. März zeigt der sardinische Gesandte dem Vorort an, daß König Karl Albert die Absicht habe, in der Lombardei zu interveniren und daß die Armee, welche an der Grenze gesammelt ist, ungesäumt in dieses Land einrücken werde. (S. unter Italien den Artikel Turin.)

Bern, 27. März. Ein Aufruf an die Deutschen in der Schweiz fordert dieselben auf, sich wo möglich militärisch zu organisiren, und sich an die deutsche demokratische Gesellschaft von Paris anzuschließen, welche bereits etliche tausend Mitglieder, alle wohl ausgerüstet, zähle, mit den Deutschen in London, Brüssel, Lyon nnd andern französischen Städten, so wie mit den Polen in Verbindung stehe und die deutsche Republik proklamiren wolle. — In Bern sollen die Bürger eine Versammlung von Deutschen auseinander getrieben haben.

Ueber Lola Montez sind wir im Stande folgende Aufklärungen zu geben. Sie reiste von hier mit einem russischen Hofrath, Baron v. Möller, nach München und brachte dort mehrere Stunden mit dem König auf dem Polizeigebäude zu. Der König gab ihr eine Anweisung von 500,000 Fl. auf Rothschild in Frankfurt. Um diese Anweisung, ehe Etwas dazwischen treten könne, zu realisiren, ging Lola nach ihrer Zurückkunft sogleich mit der Post nach Frankfurt ab, nur von dem Bedienten des Hrn. v. Möller begleitet. Seit vorgestern Abend 9 Uhr ist sie wieder hier, mit dem Erfolg sehr zufrieden. Kurz nach ihrer Zurückkunft besuchte sie Peel, bei dem sie bis spät in die Nacht blieb. Sie spricht davon, daß sie bei Vevay ein Gut kaufen, und daß der König, von dem fast täglich Briefe anlangen, im Sommer hier mit ihr hier zusammentreffen wolle.

(Deutsche Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 29. März. Die provisorische Regierung hat, sagt ein Morgenblatt, die Zusammenziehung eines Lagers von 30 bis 35,000 Mann zwischen Vienne und Grenoble befohlen (längs der sardinischen Grenze). Diese Maßregel soll in den Ereignissen ihren Grund haben, deren Schauplatz jetzt die Lombardei ist und deren Berichte einen großen Theil unserer heutigen Journale füllt. Wir zweifeln an der Echtheit der Nachricht. — Wir können, versichert die Union, auf das bestimmteste den Gerüchten widersprechen, die gestern über die Abreise v. Rothschild's in der Stadt liefen. Herr Rothschild hat Paris nicht verlassen. (Dies dürfte aber bald geschehen). — Louis Philipp hatte nicht weniger als 22,000,000 Fr. in fünfprozentigen Staatsrenten (600,000 Fr. à 5 pCt.) angelegt, jedoch die Vorsicht gebraucht, sie unter falschen Namen ins große Buch einschreiben zn lassen. Dem scharfsichtigen Marrast ist es jedoch gelungen, dies zu enthüllen und auch dieser neue Theil des kolossalen Privat-Vermögens des Exkönigs ist unter Sequester gelegt worden. — Die Ode Berangers (die wir vorgestern als neuestes Lied Berangers mittheilten) ist nicht von Letzterem. Derselbe richtet heute folgende Zeilen an die Democratie pacifique, der wir die Ode entnahmen: „Herr Redakteur! Durch den Irrthum ohne Zweifel getäuscht, den auch mehrere andere Blätter theilten, schrei

ben Sie mir in Ihrer gestrigen Nummer ein Lied zu, das den Titel führt: **Beranger à Manuel.** Dieses Lied ist nicht von mir. Ich erklärte bereits in einem Blatte: daß ich mir es vielleicht als eine Ehre anrechnen könnte, meinen Namen an das Ende dieser Verse zu setzen; aber ich würde es nicht an die Spitze derselben thun. Uebrigens danke ich dem Verfasser dieses Liedes und wundere mich nur, daß er das Lob, das man mir irrthümlich spendet, noch nicht für sich beansprucht hat. Ich habe die Ehre ꝛc. ꝛc. Paris, den 28. März 1848. (gez.) Beranger. — Die Staats-Kommission der Arbeits-Organisation, die im Luxemburg sitzt, wird in ihren Berathungen fast täglich unterbrochen. Bald sind die Schneider, bald die Schlosser, bald die Mechaniker, bald die Gerber oder Handschuhmacher ꝛc. ꝛc., die sie bestürmen, um ihnen Arbeit und hohen Lohn zu verschaffen. Bis jetzt hat Louis Blanc, Präsident der Kommission, sie alle zurückgewiesen und sie auf die Gesetzentwürfe vertröstet, die die Kommission für die Nationalversammlung vorbereitet. Vorgestern aber rückten ihr die Bäcker auf den Hals und drohten, die Arbeit einzustellen, wenn ihre Lage nicht sofort gebessert würde. Paris ohne Brot — diese Drohung zog. Es wurden sogleich von Seiten der Meister und Gesellen Ausschüsse gewählt und binnen fünfzig Minuten war Alles im Reinen. Paris ißt heute wieder frisches Brot wie gewöhnlich. Dieser Schritt von Seiten der Gesellen darf um so weniger befremden, als sie hier in Paris von Nachts 12 Uhr bis 11 Uhr Mittags ununterbrochen in Kellern arbeiten müssen. Eine solche verrückte Organisation muß radikal abgeschafft werden. Das hat ihnen Louis Blanc auch versprochen. — Von dem Patriotismus der Franzosen hat man in Deutschland keine Ahnung. Mit jedem Tage sieht man ganze Gewerke nach dem Stadthause ziehen, die der Regierung ihre Sparpfennige bringen. Wir sahen gestern 1500 blutarme Leute, die seit drei Wochen 3400 Fr. zusammengespart hatten, um der Regietung in ihrem Bestreben für Allgemeinheit zu helfen. Die wohlhabenden Klassen ziehen sich dagegen mürrisch zurück und vergraben ihre Schätze — aus Furcht vor dem Kommunismus. — Auf allen Plätzen prangen jetzt Freiheits-Bäume. Auch der Platz Saint-Georges hat den seinigen. Er wurde vom Volke aus dem Garten des Herrn Thiers geholt, der am Fenster und sehr erstaunt darüber schien, daß in seinem Garten Freiheitsbäume wachsen. — Ein piemontesischer Jude hat sein ganzes Vermögen von 3 Millionen Fr. dem — Papste Pius IX. vermacht. (?) — Der Ankauf der Eisenbahnen durch den Staat kann — im Widerspruche zu den gestrigen Börsengerüchten — als eine ausgemachte Sache betrachtet werden. Der Vertrag ist dem Abschluß nahe. — Die Polemik der Mehrzahl unserer heutigen Blätter ist dem Auslande zugewandt. Die Zukunft Preußens, die Ereignisse Oberitaliens, entlocken ihnen manch bittere, manch süße Bemerkung. So sagt die Demokratie in einem merkwürdigen Artikel unter der Ueberschrift „der Karl IX. von Deutschland:“ Indem Frankreich die Freiheit in Deutschland ermuntert, zahlt es nur eine alte Schuld an seine deutschen Brüder. Es schickte ihm nicht immer Freidenkende, sondern auch Finsterlinge, wie Ancillon und Savigny, von denen der Eine dem König jenen Pietismus einimpfte, der den Armen lehrte, sich von den Reichen erdrücken zu lassen, und sich mit dem Himmel zu trösten; der Andere dem Grundsatze huldigte, der den Despotismus und die Unterthanenschaft historisch rechtfertigt. Friedrich Wilhelm wird nicht Karl der Große, sondern nur Karl IX. von Deutschland sein. Er wird der sozialen Revolution gegenüber dieselbe Rolle spielen, wie Karl der religiösen gegenüber.... Sein geheimer Zweck ist, die deutsche Treue mit russischem Einfluß zu befestigen, um desto besser den Sozialismus im Innern und den Republikanismus nach Außen zu bekämpfen. Was kalvinische Opposition einerseits und spanische katholische Diktatur andererseits auf Karl IX. von Frankreich übten, üben jetzt die sozialistischen Bestrebungen einerseits und die russische Selbstherrschaft andererseits auf den Karl IX. von Deutschland im Jahre 1848. Wir rufen daher den Deutschen zu: Ihr wußtet zu siegen; wisset auch Euern Sieg zu benützen. Leget Euere Waffen nicht früher nieder als bis ihr die pietistische Hypokrisis völlig vernichtet. Seid Niemandem treu als Deutschland selber.“

*** Paris**, 30. März. Das Elend, das in der Nähe von reichen Fabrik- und Hafenstädten herrscht, hatte auch aus den Thälern der Seine-Niederungen bei Rouen einige Menschenhaufen (bestehend aus Fabrikarbeitern, Weibern und Kindern ꝛc. ꝛc.) herausgepeitscht und sie vor die Wohnungen oder reichen Läden des alten Rouen getrieben. Sie glaubten die Pariser Revolution ließ Manna vom Himmel regnen und auch ihre Mägen würden zunächst einmal gefüllt werden. Allein die ersten Tropfe täuschten sich; denn kaum in Rouen angekommen, trieb sie die Nationalgarde zu Paaren und warf einige der Fabrikarbeiter ins Gefängniß. Dies erbitterte ihre Kameraden und einige Befreiungsversuche wurden gemacht, die jedoch von der bewaffneten Macht zurückgeschlagen wurden. Dies ist der Inhalt von Ruhestörungen, deren breite Erzählungen die Blätter füllen. — Die „Union“ sagt: „In Lyon erwürgt man sich. Der Schrecken herrscht; Alles ist in Feuer“ — lesen wir in Privatbriefen. In Journalen ist davon keine Rede. — Gestern Abend zogen etwa 150 Arbeiter vor den Eingang des Hauses Nr. 131 der Montmartrestraße, unter dem Rufe: „Nieder mit Girardin, Nieder mit seiner Presse!“ Sie fanden jedoch die Thüre geschlossen. Man schellte. Herr Girardin, der eigentlich nur sein Arbeitskabinet und Druckerei im Hintergebäude hat, und sich in der Regel vor allen Besuchern versteckt, stand jedoch schon wie auf der Lauer und ließ den gleichsam längst erwarteten Gästen sagen, sie möchten doch einen Ausschuß wählen, mit dem er parlamentiren könne. Die Arbeiter, die da immer Takt beweisen, wo sie wissen, was sie wollen, oder richtiger gesagt, weil sie wissen, was sie wollen, wählten sofort eine Deputation, die sich zu Girardin ins Hinterhaus begab und ihm erklärte, daß das Volk ihn wie die Demokraten von jeher, für einen politischen Lump halte, auf dessen Hanswurstereien man gar nicht achten würde, wenn sie nicht in einem so bewegten Augenblicke leicht Anstoß zu neuem Blutvergießen geben könnten. Darum solle er seine Bosheiten gegen die provisorische Regierung bei Seite legen oder man werde ihn und seine Preßbengel zur Ordnung bringen. Herr von Girardin bot alle seine Redekünste auf, um den Volksmännern zu beweisen, daß er der beste Republikaner von der Welt sei, was dem ehemaligen Deputirten des Creuse-Departements natürlich nicht schwer fiel. Die Deputation entstieg der engen Treppe und theilte die Unterredung den harrenden Brüdern mit. Eine Minute später zogen Alle von dannen. — Die Furcht vor der hereinbrechenden Anarchie war aber so groß, daß sich eine Deputation des demokratischen Central-Klubbs gegen 10 Uhr zu Girardin in sein Hinterstübchen begab, um ihn zu versichern, daß er getrost schlafen könne und daß die Demokraten aller Klubbs selbst dafür sorgen würden, die Preßfreiheit unter keinem Schutthaufen begraben zu lassen. — Bemerken wollen wir schließlich noch als Berichterstatter, daß die Preßfreiheit auch in Frankreich nur dem Scheine nach existirt; denn wie will ein blutarmes Blatt ohne einen Pfennig Kapital gegen das Riesenkapital eines Girardin oder Bertin konkurriren? Hier liegt der Hahn im Pfeffer.

*** Paris**, 30. März, Abends. Die prov. Regierung, die Aufregung der Bürgerklassen sehend, beabsichtigt morgen oder übermorgen eine Proklamation zu erlassen, welche alle Gemüther beruhigen soll. — Etwa 500 Menschen stationiren immer noch vor dem Eingange der „Presse,“ der jedoch von der Nationalgarde besetzt ist. Der Zorn des Volks gegen den Girardinismus steigt immer höher. — Heute ist das zweite und dritte Bataillon der deutschen Demokraten abmarschirt. Eine Deputation der Italiener unter Mazzini, eine Deputation der Polen, die noch hier sind und eine französische Deputation unter Prinz v. d. Moscawa begleitet sie bis Vincennes. Die HH. Herwegh und Bornstedt werden mit den beiden letzten Bataillonen nachfolgen.

(Pariser Börse vom 30. März.) Unsere Fonds eröffneten zu den gestrigen Schlußkoursen. Nachrichten über den Ausbruch ernstlicher Unruhen im Departement Calvdos hielten die Preise etwas zurück gegen den Schluß. — 3proc. 40½, 4proc. 50, 5proc. 60¼. Schatzscheine 42 pCt. Bank 1200. 3proc. Spanische 21. Piemont 750. Römische 53. Pariser Stadtobl. 995. Hyp.-Kasse 140. Vier Kanäle 775. Versailles rechts 110, links 100. Orleans 510. Rouen 375. Havre 205. Avignon 215. Basel 80. Vierzon 220. Bordeaux 387½. Nord 322½. Lyon 290. Straßburg 336¼. Nantes 330. Nach 4 Uhr kein Geschäft.

Spanien.

*** Madrid**, 24. März. Die ganze Polizei ist auf den Beinen. Gestern Abend spürte sie einem Communisten-Klub nach, den sie wirklich entdeckte und die Glieder sämmtlich arretirte.

*** Madrid**, 25. März, Maria-Verkündigungsfest; Börse geschlossen. Die Königin fuhr sich in ihrem beliebten Kabriolet spazieren. Madrid ist ruhig; gestern schrieen einige Volksmänner: Es lebe die Republik! wurden aber, gleich dem angeblichen Kommunisten-Klub ins Gefängniß geworfen. Marquis Ferrière, der die diplomatischen Geschäfte für Frankreich verwalten soll, ist von Lissabon eingetroffen.

*** Madrid**, 26. März. Heute ist auch hier der Sturm losgebrochen. Nach einem heftigen Zusammenstoß zwischen Volk und Truppen blieben die Letzteren Meister der Stadt. Das Ministerium erläßt so eben eine Proklamation an die Einwohner von Madrid.

Großbritannien.

London, 28. März. Das „Chronicle“ wünscht Oesterreich in seinem jetzigen Bestande erhalten, um gegen Rußland eine Schutzwehr zu haben. Der „Spectator“ sagt dagegen, Oesterreich in seiner jetzigen Zusammensetzung, als eine hülflose Provinz mit den Zutathen eines großen Reiches, hätte der russischen Vergrößerungssucht den Weg offen gehalten. Er redet Preußens Führerschaft das Wort; er sagt von dem neulichen Manifeste des Königs: „Es ist entweder die große Täuschung der Zeit, oder König Friedrich Wilhelm ist die Hauptperson bei der Wiederherstellung von Deutschland“ *). Der „Spectator“ betrachtet die Wiedergeburt Deutschlands als das für Europa wünschenswertheste Ereigniß.

Der Prinz von Preußen ist von Hamburg nach Hull übergesetzt. Von dort ging er auf der Eisenbahn nach London, wo er gestern kurz vor 8 Uhr ankam. (Wie bereits in der vorgestr. Bresl. Ztg. gemeldet.) Er war von zwei preußischen Generalen begleitet und stieg bei Herrn Bunsen, dem preußischen Gesandten, auf Carlton House Terrace ab, in dem Hause, welches früher Lord Stuart de Rothesay gehörte und von der Krone Preußens für die Gesandtschaft angekauft wurde.

---

*) Auch mehrere deutsche Zeitungen haben dieselben Meinungen ausgesprochen. Am beachtenswerthesten ist in dieser Beziehung ein leitender Artikel in Nr. 91 der Deutschen Zeitung, eines Blattes, welches durch seine frühere heftige Opposition gegen das berliner Kabinet bekannt ist und welchem man wohl in dieser Angelegenheit eine unparteiische Stimme zuertheilen muß. Leider können wir aus Mangel an Raum diesen gediegenen Artikel nicht ganz mittheilen, erlauben uns aber die Hauptstelle desselben, welche die Frage beantwortet: wer kann nur allein bei dem bevorstehenden Kriege mit Rußland das Oberhaupt Deutschlands sein? — hier abzudrucken. Diese Stelle lautet: „Gesetzt nun, der Krieg mit Rußland werde in der That eine Nothwendigkeit, Rußland greife uns in Holstein an oder zwinge uns in Polen anzugreifen, was sollte uns wohl irgend ein Bundeshaupt nutzen, wenn es nicht zugleich Herr in Preußen wäre? Oesterreich hat sich gegen einen Krieg mit Rußland von jeher gesträubt; die moralischen und politischen Beweggründe, die uns dazu treiben, kennt Oesterreich in seinem Innern bis jetzt noch nicht; in den italischen Bewegungen ist Beweggrund für Oesterreich genug, sich vorerst keine weitere Verwicklung zu wünschen; es wird widerstreben bis aufs Aeußerste. Gesetzt man wählte den König von Würtemberg zum ersten Bundeshaupte, was sollte ihn bestimmen, einen raschen, energischen, mächtigen Volkskrieg gegen den Schwiegervater seines Sohnes zu betreiben? An große politische Gesichtspunkte, die über verwandtschaftliche Rücksichten wegsehen machen, ist man in unsern kleinen Staaten begreiflicherweise nicht gewöhnt. Die öffentliche Stimmung möchte das widerstrebende Haupt, in solchen Zeiten wie diese, wohl zuletzt zwingen, allein der kostbare Moment, der in eben solchen Zeiten wie diese von so unendlichem Werthe ist, würde darüber verloren gehen; in ruhigen Zeiten würde auch der Drang der öffentlichen Meinung nicht einmal so stark sein. Diese Bedenken gelten für jede Wahl eines der machtloseren Fürsten. Wir setzen den Fall, ein solcher entschlösse sich oder wäre genöthigt, einen solchen Krieg energisch anzugreifen: der König von Preußen möchte so resignirt sein, wie er wollte, so würde doch Niemand, dieser König selber nicht, in dem preußischen Heere, wie es gerade organisirt ist, die Abneigung, den Widerwillen tilgen, einem machtlosen Haupte zu folgen, sich von einem durch ihn bestellten Oberfeldherrn kommandiren zu lassen. Die Mißstimmung würde auf die Operationen wirken, die Operationen, wenn sie an Einem Punkte mißglückten, würden diese Mißstimmung aufs Aeußerste steigern. Die energische Stimmung der Nation in diesem Augenblicke könnte auch auf die Heere allerdings so antreibend wirken, daß dieses Widerstreben nicht in Ungesetzlichkeit ausartete, aber der heimliche Groll würde bleiben und seine Auswege schon zu finden wissen. Dränge aber vollends der Ehrgeiz, die Renitenz, die Unzufriedenheit je in Haupt und Regierung von Preußen selbst, so wäre jede Unternehmung des deutschen Bundes völlig gelähmt. Preußen allein wiegt die kleinen Staaten Deutschlands auf. Steht Preußen an der Spitze, so werden die kleinern Fürsten überhaupt zur Renitenz gegen den Mächtigeren nicht geneigt sein; wäre es der Eine oder der Andere, so würde es Nichts verfangen; alle zusammen werden sich zu einer gemeinsamen Widersetzlichkeit niemals vereinigen. Das also, was bei der Häuptlingschaft Preußens fast undenkbar ist, daß nämlich eine gleich starke Macht wie Preußen im Zwiespalt mit der obersten Bundesleitung wäre, das ist, wenn Preußen nicht das Haupt ist, mit einer Grille des preußischen Fürsten gethan. Man wird einwenden, wenn Oesterreich im Bunde sei, so wäre derselbe Fall, wenn diese Macht die Eifersucht, das gegentheilige Interesse, die Unzufriedenheit hätte, die wir vorher bei Preußen voraussetzten. Auch ist dies eine Besorgniß, die mit dem Nebeneinanderbestehen zweier so mächtigen Staaten in einem Bunde nothwendig verbunden ist. Zu entscheiden nun, welcher von beiden Mächten die Bundesleitung, in Rücksicht gerade auf diese Möglichkeit einer feindlichen Entgegensetzung beider, vernünftigerweise gegeben werden müsse, dazu dient Nichts, als daß man sogleich zu den äußersten Fällen vorschreitet. Gesetzt die Unverträglichkeit beider Mächte wüchse in dem Maße, daß ein offener Bruch oder ein Austritt Einer der beiden aus dem Bunde geboten wäre: so würde Deutschland mit Oesterreich ohne Preußen ein lächerlich zerstücktes, aus höchst heterogenen Theilen zusammengesetztes Ganze sein, dagegen mit Preußen ohne Oesterreich eine allerdings geschwächte Macht, die aber an Homogenität nur gewänne. Wir sagten gestern schon, daß es den besonnensten Staatsleuten ein leichter Gedanke war, Oesterreich fahren zu lassen; Preußen aber auszuscheiden, ist ein ganz undenkbarer Gedanke, obwohl er leider auch schon ausdrücklich gedacht worden ist, und obwohl in den beliebtesten Verfassungsplanen für Deutschland ohne Absicht darauf hingearbeitet wird. — Man darf nur in dieser Weise von einem konkreten Falle, einer bestimmten politischen Frage ausgehen und sich die Möglichkeiten der Verwickelungen ausmalen, so wird man jedesmal finden, daß die preußische Häuptlingschaft in Deutschland die Kombination ist, die bei weitem am wenigsten Bedenken in sich trägt, daß jede andere dagegen zu unlösbaren und endlosen Schwierigkeiten führt.“ Red.

Se. königl. Hoheit brachte längere Zeit in geheimer Unterredung mit dem Gesandten zu. Der Prinz ließ sich im Buckingham Palaste anmelden, und gegen 4 Uhr erschien ein königlicher Wagen, um ihn abzuholen. Der Prinz war von Hrn. Bunsen und einem Adjutanten begleitet und wurde durch Lord Palmerston bei Prinz Albert, oder, wie die Zeitungen jetzt zu sagen pflegen, beim Prinzen Gemahl eingeführt. Kurz nach 5 Uhr kehrte er nach der Gesandtschaft zurück und speiste en famille mit Herrn Bunsen und dessen Gemahlin. Der Prinz empfing im Laufe des Nachmittags viele Besuche, vom Prinzen Gemahl, dem Herzoge von Cambridge, dem österreichischen Botschafter, dem russischen Gesandten u. s. w.

Von der Erhebung Schleswig-Holsteins empfängt die „Times" ihre Nachrichten aus — Kopenhagen. Ihr Berichterstatter sagt: „In dem nördlichen deutschen Theile von Schleswig scheinen mehrere Bezirke geneigt, sich für die Vereinigung mit Dänemark auszusprechen, und nehmen dasselbe Recht wie der südliche Theil des Herzogthums in Anspruch, sich ihre Regierung zu wählen. Wir müssen hoffen, daß die neue (dänische) Regierung, erwählt durch das gegenseitige Vertrauen von König und Volk, Weisheit und Kraft genug besitzen werde, um die Rechte des Landes gegen die Uebergriffe zu vertheidigen, welche von Deutschland aus drohen."

Belgien.

♁ **Brüssel,** 30. März. Das tollkühne, jeder Sympathie entbehrende Unternehmen der pariser-belgischen Legion hat in der Nacht vom 28. zum 29. ein auf der einen Seite sehr klägliches, auf der anderen Seite sehr bedauerliches Ende genommen. Diese Leute waren in einem Lager bei Lille versammelt, und wurden von der belgischen Seite her durch einen engen Truppenkordon, den man an der Grenze gebildet hatte, bewacht. In der Nacht vom 28. zum 29. wurde von ihnen versucht, auf Mauseron, einem 2 Stunden von Tournai entfernten Flecken, vorzudringen. Hiervon benachrichtigt, eilte der General Fleury-Durey den Eindringlingen mit der aus 200 Mann Infanterie, 25 Kavaleristen und 2 Kanonen bestehenden Avantgarde entgegen, während das 1ste und 12te Linien-Regiment, so wie das dritte Chausseur-Regiment nachfolgten. Bei dem vorerwähnten Orte fand nun das Zusammentreffen statt. Der General hatte seine Leute als Tirailleurs aufgelöst, und es entspann sich ein lebhaftes Gewehrfeuer, nachdem die Insurgenten vergebens versucht hatten, die belgischen Soldaten durch das Geschrei: „Vive la ligne!" für sich zu gewinnen, welche durch Schüsse und den Ruf: „Vive le roi!" antworteten. Inzwischen benutzte der General Fleury die Gelegenheit da, wo sich das Hauptkorps der Angreifer in dichtgedrängter Kolonne auf Schußweite näherte, um seine zwei mit Kartätschen geladenen Kanonen spielen zu lassen, und diese richteten eine solche Verwüstung an, daß das feindliche Korps sofort mit theilweiser Wegwerfung der Gewehre die Flucht ergriff uud sich in Unordnung auflöste. Leider sind von diesen theils verführten, theils mit Gewalt angeworbenen Leuten gegen 400 getödtet, verwundet und gefangen worden; leider sage ich, weil dadurch von Neuem nutzlos Menschenblut vergossen und manche Familie ihres Ernährers beraubt wurde. Von den Soldaten wurde einer getödtet und 5 bis 6 verwundet; als Trophäen hat man gegen 500 Gewehre erbeutet.

Rußland.

†* **Von der polnischen Grenze,** 3. April. Sicheren Nachrichten zufolge sind vorgestern 16,000 Mann russische Truppen in Czenstochau eingerückt, und es wurden daselbst und in der Umgegend noch mehrere erwartet.

** **Warschau,** 31. März. Ueber die hiesigen Zustände können Sie eine, wenn auch mangelhafte Vorstellung aus den offiziellen Bekanntmachungen, die hier jetzt fast tagtäglich erscheinen, erhalten. Eine derartige Bekanntmachung des Militair-Gouverneurs, Fürsten Gorczakow, theile ich Ihnen nachstehend mit: „Obwohl die gänzliche Ruhe in Warschau bisher durch nichts gestört worden ist, so sieht sich die Regierung des Königreiches aus Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse veranlaßt, alle Vorsichtsmaßregeln im voraus zu treffen, für den Fall, daß sich böswillige Menschen finden sollten, die es wagten, mit Gewalt die gesetzliche Ordnung umzustürzen, und die Ruhe der Stadt zu stören. Deshalb werden die Bewohner, auf Befehl des Fürsten Statthalter hierdurch angehalten: Daß für den Fall eines Tumults oder Allarms in der Stadt Niemand auf die Straße gehe, und wer sich darauf befindet, sofort in seine Wohnung zurückkehre. Die Hauseigenthümer müssen alsdann sämmtliche auf die Straßen führenden Thüren schließen, so lange aber der Tumult dauert, Niemand hinauslassen. Alle, welche verhaftet oder auch unter den Tumultuanten erblickt werden, unterliegen der gerichtlichen Untersuchung, denn jeder rechtschaffene Mann darf nicht einmal Zeuge des Aufstandes sein und muß sich so geschwind, als möglich von dem Orte des Tumultes und der Unordnung entfernen. Für den Fall, daß aus einem Hause geschossen werden sollte, werden der Hauseigenthümer und der Wächter vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden, dessen Pflicht es sein wird, zu untersuchen, ob das Verbrechen durch ihre Schuld stattgefunden hat, oder ob sie einen Zweck haben, es zu verheimlichen."

Lokales und Provinzielles.

△ **Breslau,** 3. April. Am vergangenen Sonnabend fand auf dem Exercierplatz vor dem königl. Palais von 6½ Uhr Abends an eine Volksversammlung statt, zu welcher die Versammelten vermittelst Anschlagezettel an den Straßenecken zusammenberufen waren. Auf den Zetteln waren auch die Berathungsgegenstände angegeben. Es waren ihrer drei: 1. Verlesen der, in der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung beschlossenen, Adresse an den Magistrat; 2. Antrag, daß die Polizei unter den Magistrat, wie überhaupt unter die Kommunen gestellt werde; 3. Antrag an den Magistrat, daß der bewaffneten Volkswehr zu den Gewehren auch die erforderliche Munition verabfolgt werde. Herr Rosenhain wurde zum Vorsitzenden gewählt, las darauf die bereits entworfene und zum Theil schon mit Unterschriften versehene, in der Mittwochs-Versammlung berathene, Adresse an den Magistrat vor, und bemerkte dabei, daß General Willisen bereits am Freitage nach Berlin abgereist wäre. Man ging hierauf zu dem zweiten Punkte über. Herr Asch bemerkte zuerst, daß die bisherigen Grundsätze im Staate keine Geltung mehr haben dürften, daß also demgemäß eine selbstständige Polizei-Verwaltung im Staate nicht mehr existiren dürfe. Dieselbe müßte vielmehr der unmittelbaren Leitung des Volkes übergeben werden, und zwar so, daß sie den, vom Volke gewählten, Kommunalbehörden einverleibt würde. In Breslau dürften daher die früheren Beamten der Polizei nicht mehr als solche fungiren; um sie entbehrlich zu machen, müßte das bereits begonnene Institut der Bürgerpolizei, die unmittelbar vom Magistrate zu ressortiren hätte, erweitert und vollständig organisirt werden. Dasselbe müßte aber zunächst in der ganzen Provinz geschehen, und es wäre deshalb ein Aufruf an dieselbe zu erlassen, daß in allen Gemeinden Männer aus dem Volke mit der Polizeiverwaltung betraut würden. Eine solche Einrichtung würde besonders bei den gegenwärtig in der Provinz herrschenden Bauern-Unruhen von unermeßlichem Nutzen sein, die von den Breslauern, so große Sympathien sie auch für das sociale Elend hegten, nur beklagt werden könnten, indem sie der jetzigen politischen und socialen Entwickelung des Volkes nur schadeten. Herr Semrau stimmte diesem Antrage im Allgemeinen bei, hob aber besonders hervor, daß, da die bisherigen Polizei-Beamten, wenn auch auf Befehl, Brutalitäten gegen Personen, die irgendwie in politischer Beziehung dem alten Regiment verdächtig erschienen, sich haben zu Schulden kommen lassen, ja selbst weder Eigenthum noch die Freiheit sonst unbescholtener Männer geschont haben, zunächst der Körper der hiesigen Polizei purificirt werden müsse. Herr Asch erwiederte hierauf, daß man den einzelnen Beamten, der um seiner Existenz willen die ihm aufgetragenen gehässigen Befehle hat vollstrecken müssen, deshalb nicht um die Aussicht auf fernere Subsistenzmittel bringen dürfe. Im Uebrigen aber wäre er der Ansicht, daß schon deshalb, damit das neu zu schaffende Institut der Polizei bei dem Volke Vertrauen habe, diejenigen Personen, welche sich wissentlich Brutalitäten gegen das Publikum herausgenommen hätten, zu entfernen wären. Es trat hierauf, wie es schien, ein Landwehrmann auf, der unter gewaltigem Lärmen und vielen Unterbrechungen des Publikums, die besonders bei der von dem Redner oft wiederholten Redensart „wir haben dem Könige geschworen ꝛc." stattfanden, ebenfalls dafür stimmte, daß die Polizei der Kommunal-Verwaltung einverleibt werde. Dieser Schluß versöhnte endlich das Publikum mit dem Redner, das seinen Beifall zu diesem Antrage durch ein lautes Bravo kundgab.

Dieser Antrag wurde von der Versammlung mit entschiedener Majorität angenommen, und beschlossen ihn dem Magistrate vorzulegen. — Es kam hierauf die dritte Frage zum Vortrage, welche Herr Schlincke nach seiner rühmenswerthen Manier mit kurzen aber schlagenden Worten erledigte. Der Feind wäre an der Grenze, unser Militär zum Polizeidienst in der Provinz verwandt, wir ständen fast gänzlich ohne Schutz da, indem wir zwar Waffen, aber keine Munition hätten. Deshalb trüge er darauf an, daß der Magistrat nicht allein um Beschaffung von Munition, sondern auch von Geschützen anzugehen wäre. Dieser Antrag wurde, da der Redner denselben hinlänglich begründet hatte, so daß nichts weiter zu erinnern war, sofort mit großer Majorität zum Beschluß erhoben. Man schritt hierauf zur Wahl der Kommission, welche diese beiden Anträge in einer Adresse dem Magistrat vorzutragen hätte, und es wurden in derselben die HH. Engelmann, Asch und Schlinke gewählt. — Nachdem diese drei Gegenstände erledigt waren, trat Herr Elsner auf und machte die Versammlung darauf aufmerksam, daß der jetzige Minister-Präsident Camphausen einen Entwurf zum Wahlgesetze dem vereinigten Landtage vorzulegen beabsichtige, nach dem den Wahlen eine Art Census zu Grunde liegen solle. Das Volk dürfte unter keinen Umständen einem derartigen Wahlgesetze seine Genehmigung geben, und müßte auf Urwahlen bestehen. Der vereinigte Landtag dürfe überhaupt nicht das Wahlgesetz berathen, da er hierfür ganz inkompetent sei. Herr Lauer stimmte dem bei und hob noch hervor, daß, da der frühere Rechtsboden des Staates durch die Ereignisse der Gegenwart annullirt wäre, eine durch Urwahlen zusammenberufene Nationalversammlung allein kompetent sei, die neuen Gesetze des Landes zu berathen. Herr Elsner wurde von der Versammlung beauftragt, eine Adresse an den verein. Landtag zu entwerfen und dieselbe in einer am Sonntage um 11 Uhr Vormittags ebenfalls auf dem Exerzierplatze abzuhaltenden Versammlung zu verlesen.

In dieser Versammlung verlas Herr Asch zuerst die an den Magistrat abzusendende Adresse (s. unten). Herr Beise fügte hinzu, es möchte noch der Zusatz zu der Adresse gemacht werden, daß von der Stadt aus den Zimmerleuten, Maurern, Schlossern und ähnlichen Gewerken ein Geniekorps gebildet werden möchte, welches bei dem Herannahen des Feindes in der Eile einige Schanzen aufzuwerfen, oder im äußersten Nothfalle Barrikaden in der Stadt zu bauen hätte. — Herr Elsner verlas hierauf seine Adresse an den verein. Landtag, welche von der Versammlung allgemein gebilligt wurde. Auf seinen Antrag, die Adresse an den Abgeordneten Tschocke zu schicken, ging die Versammlung ebenfalls ein. — In diesem Momente kam gerade die nach Berlin abgesandte Arbeiterdeputation (Pelz, Lindner, Steg) in die Versammlung, und es wurde von ihnen allgemein zuerst die Berichterstattung über ihre Sendung verlangt. Herr Lindner gab dieselbe (der Leser wird dieselbe weiter unten finden).

Herr Pelz überbrachte hierauf der Versammlung viele Grüße von den Berliner Arbeitern, klagte aber, daß die Berliner den Erwartungen der Breslauer durchaus nicht entsprochen hätten. Sie wären zufrieden, daß sie durch die blutigen Kämpfe vom 18. und 19. März die Freiheit des — Tabakrauchens auf den Straßen errungen hätten; in Betreff der politischen und socialen Fragen legten sie aber einen großen Indifferentismus an den Tag. Es gäbe zwar unter ihnen sehr rühmenswerthe Ausnahmen, und das wären die Barrikadenkämpfer, doch schienen sie sich in der Minorität zu befinden. Eine traurige Erfahrung der Art hatte er im Handwerkerverein gemacht. Er hielt in ihm eine Rede, rief den Zuhörern die Scenen der Julirevolution ins Gedächtniß, beschwor sie, daß sie die Märzrevolution Berlins nie zu einer Julirevolution durch ihren Indifferentismus, ihre Fahrlässigkeit machen möchten, indem sie sonst die Schuld einer neuen Pariser Februarrevolution, die dann in Berlin zum Ausbruche nothwendig kommen müßte, auf sich laden würden. Die Zuhörer hatten auf diese seine Anrede nichts zu erwidern gewußt, sondern wären beschämt gewesen. Von welcher Art überhaupt die Stimmung der Mehrzahl der Berliner sei, dafür erzählte er folgenden Vorfall, der sich daselbst zugetragen hatte. Dr. Löwinsohn wäre zu mehreren Malen öffentlich mit dem Antrage aufgetreten, daß kein Militär nach Berlin gelassen werde, bevor nicht das neue auf Urwahlen begründete Wahlgesetz erlassen und das Militär auf die Verfassung vereidet worden wäre. Für seinen Eifer, den er hierdurch für das wahre Wohl des Volkes an den Tag gelegt, mußte er aber lebensgefährliche Mißhandlungen ertragen. So weit Pelz. Steg theilte hierauf mit, daß der Versammlung unter den Zelten, die noch von den gesinnungstüchtigsten Berlinern besucht werde, ein Protest gegen die Einberufung des Militärs erhoben worden wäre. Es wurde beschlossen, diesen zu drucken, und durch Anschlag an den Straßenecken zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Letzteres scheiterte jedoch, indem durch Bürger die Anschläge abgerissen würden. — Dieser Protest wurde hierauf in der gegenwärtigen Versammlung vorgelesen. — Nachdem die Deputation nun abgetreten war, hielt Mai einen Vortrag und stellte, nachdem er in seiner beliebten Manier alles dasjenige, was frühere Redner oft schon besser, oder doch mindestens eben so gut und erschöpfend dargelegt, in einer ermüdenden Weise, trotz den Aeußerungen des Mißfallens von Seiten des Publikums, wiederholt, den Antrag, daß der Elsnersche Entwurf ohne Unterzeichnung abgesendet werde. Der Antrag wurde angenommen. Der Vorsitzende erklärte hierauf die Debatte für geschlossen und fragte die Versammlung, ob sie noch eine Debatte über die Lebensmittelfrage anhören wolle. Die Versammlung entschied sich dafür, und es trat zunächst Herr Anders auf, der in einem höchst aufregenden Vortrage die Nothwendigkeit der Brodvergrößerung von Seiten der hiesigen Bäcker dalegte. So sehr wir auch mit dem Redner in dieser Beziehung übereinstimmen, so können wir doch die Art seines Vortrages nur mißbilligen; denn wie leicht hätte die in diesem Punkte so geschwind aufzuregende und auch wirklich aufgeregte Menge sich durch diesen Vortrag zu Exzessen veranlaßt fühlen können, die der Redner trotz seiner zur Ruhe ermahnenden Schlußbemerkung dann nicht mehr zu verhindern vermocht hätte. Sein Antrag ging dahin, daß von einer aus Bürgern zu erwählenden Commission, und nicht von der Polizei die Brodtaxe bestimmt werde, und dann auf Errichtung von Volksbäckereien. Herr Elsner machte hierauf die Mittheilung, daß in der Schweidnitzer Vorstadt eine Gesellschaft von Männern, unter ihnen der wegen seiner Gesinnungstüchtigkeit beim Volke beliebte Stücker, zusammengetreten wäre, die sich die Aufgabe gestellt hätte, die besitzlosen Klassen mit billigen Lebensmitteln zu versehen, und Bäckereien zu errichten, so daß das Pfund Brot nur 5 höchstens 6 Pfennige bei den jetzigen Getreidepreisen kosten sollte, und überhaupt jeder Bedürftige im Stande sein sollte für 2 höchstens 2½ Silbergroschen den Tag seine ganze Beköstigung incl. Brot zu bestreiten. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Bedürftigen aufzufordern, sich ihr so

zahlreich als möglich anzuschließen, alsdann 4 Wochen lang die Leitung der Beköstigungsangelegenheiten selbst zu besorgen, und sie hierauf einem aus den eigentlichen Theilnehmern zu wählenden Comté, nebst den von ihr getroffenen Einrichtungen, als Volksküchen, Volksbäckereien ꝛc. unentgeltlich zu überlassen. — Herr Brehmer erzählte hiernach, daß ein hiesiger Getreidehändler versprochen hätte, das Brot Pfundweise zu verkaufen, und zwar so, daß das Pfund Brot von derselben Qualität, als es die hiesigen Bäcker liefern, im Preise um die Hälfte billiger sein soll, als bei diesen. — Auf den Vorschlag des Vorsitzenden (Rosenhayn) wurde der Antrag auf Ueberweisung der Bäcker von Seiten einer Bürgercommission, die gleichzeitig die Brottaxe zu bestimmen hätte, in die bereits entworfene, von uns oben erwähnte Adresse an den Magistrat ebenfalls aufgenommen. — Herr Lohse beantragte hierauf eine Adresse wegen Aufhebung des Grenzzolles zwischen Preußen und Oesterreich, die genehmigt wurde. (S. dieselbe unten.)

Die deutschen Männer von Schlesien an die deutschen Männer Oesterreichs.

Kein Preußen, kein Oesterreich, sondern ein einiges Deutschland! — Dieser Trinkspruch des Erzherzogs bei dem Kölner Dombaufeste soll heute zur That werden. Das Volk will es, und der Wille des Volkes geschehe. Das Volk ist der rechte Freimaurer, und sein Werk der Dom der deutschen Freiheit, der aber nur eine Kapelle in dem großen Dome der allgemeinen Weltfreiheit, muß in alle Zukunft dauern, wenn der seine Dombausteine zusammenhaltende Kitt nicht beim fürstlichen Johannisberger, sondern im Schweiße nüchterner und gediegener Arbeit des Volkes zur wirklichen Vereinigung der verschiedenen Stämme und der Welt bereitet wird.

Diese darf nicht allein eine politische, sie muß vor Allem eine gewerbliche und gesellschaftliche sein. Oesterreich will und soll gleich Preußen in Deutschland, ja! in der Welt aufgehen. Nun denn ihr deutschen Männer von Oesterreich, wenn das Euer Wille ist, warum hält man die Gränze zwischen den Provinzen des Einen großen Vaterlandes, zwischen verwandten Völkern noch abgesperrt? Warum heute noch nach dem Siege des Volkes von Wien, Berlin und Breslau diese unnatürliche verderbliche Scheidewand zwischen Schlesien, Böhmen, Mähren, Gallizien? Handel und Gewerbe liegen darnieder, unser Schlesien blutet an tausend Wunden durch die heillose Grenzsperre. Wir fordern die schleunigste Aufhebung einer erbärmlichen Maßregel des gefallenen Metternichschen Regiments. Männer von Oesterreich, Brüder, Ihr stimmt in diese Forderung ein, wir wissen es, sie ist die Eurige. Unsere gemeinsame Forderung, ohne deren Erfüllung — und warum sollte sie nicht morgen schon erfüllt werden? sie liegt ja in Eurem eigenen Interesse — jenes Wort des Erzherzogs ein eitler fürstlicher Trinkspruch bleibt, schlage als ein Donner und Blitz an den Thron der Habsburger. Sie rüttle mit gewaltiger Hand diejenigen aus ihrer Sicherheit, denen die wirkliche politische, gewerbliche und gesellschaftliche Vereinigung Deutschlands und der Völker kein Ernst ist. Nur keine halben Maßregeln! Sie sind der Untergang der Regierenden und ein schlechter Lohn für die blutige Aufopferung der Völker und ihrer Freiheitshelden, deren Familien unter dem Drucke der fortwährenden Gränzsperre zu Grunde gehen. Keine Fortsetzung des Metternichschen Regiments durch die Fortdauer dieser unsinnigen und frevelhaften Scheidewand! Männer von Oesterreich, Brüder, duldet es nicht! Die Grenzzöllner selbst werden dankbar sein, wenn sie im Dienste des freien Volksverkehrs verwendet werden, und die letzte verbrecherische Kugel in die Brust des armen Schmugglers gesendet haben.

Vorstehende Adresse wurde in der am 2. April auf dem Exerzierplatze zu Breslau abgehaltenen allgemeinen Volksversammlung durch Zuruf angenommen und ihr Druck beschlossen. Ein Redner machte noch den Zusatz, daß das österreichische Volk zur Zurückziehung der Truppen aus der Lombardei und Gallizien aufgefordert werden und diese Länder ihrer freien Entwickelung überlassen möge.

---

* **Breslau**, 3. April. In einer gestern abgehaltenen Volksversammlung wurde folgende Adresse an den Magistrat beschlossen und einstimmig angenommen, und darauf von einer dazu gewählten Commission an denselben befördert.

Hochlöblicher Magistrat! Von einer gestern abgehaltenen Volksversammlung von etwa 12000 Köpfen sind wir beauftragt worden, folgende Wünsche als allgemein und schleunigst zu erfüllende zur Kenntniß der bestehenden Behörde der Stadt zu bringen.

1. Die Polizei soll fortan überall und zunächst in Schlesien unter die Oberaufsicht und Verwaltung der Stadt- und Landbehörden gestellt werden, die dann öffentlich Bericht über ihre Wirksamkeit zu erstatten haben werden. Dies ist bis jetzt nicht der Fall, und besonders nicht auf dem Lande, wo die Polizeiverweser unbeschränkte Willkühr ausüben. In dieser Angelegenheit möge der Magistrat die Initiative ergreifen und veranlassen, daß obige Maaßregel sofort ausgeführt werde. Dabei sollen zunächst die betreffenden Beamten des alten Regiments zurückgezogen, und die Polizeigewalt in die Hände der bewaffneten Gemeinden, respective der von ihnen gewählten Personen gelegt werden. Dabei muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß von den früheren Beamten diejenigen von der amtlichen Wirksamkeit in den neuen Verhältnissen unbedingt auszuschließen sind, welche die Volksstimme als solche bezeichnet, die ihre Gewalt gemißbraucht und mit Brutalität ihrer — ohnedies harten — Pflicht nachgekommen sind; die übrigen aber auf die neue Verfassung gleich dem Militär zu verpflichten seien.

2. Es erscheint als nächstes und nicht zu übersehendes Bedürfniß, daß für die bewaffnete Mannschaft der Stadt und der ganzen Provinz sofort Munition aus den vorhandenen Vorräthen niedergelegt, respective vertheilt werde. Es liegt diese Nothwendigkeit so klar auf der Hand, daß eine Motivirung kaum nöthig erscheint. Gewehre nutzen ohne Munition weit weniger, als die leicht zu handhabende Lanze. Im Augenblick der Gefahr und des etwaigen Eindringens eines Feindes nutzen sie aber auch mit Munition nichts, weil ohne vorhergegangene Uebungen nicht blos keine Sicherheit erzielt, sondern auch Unglück bei Handhabung einer ungewohnten Waffe kaum zu verhüten sein würde.

Der Magistrat möge obige Maaßregel so schnell als möglich zur Ausführung bringen.

3. Der Magistrat möge zur Kenntniß des Volkes bringen, wie viel und was für Geschütze zur Vertheidigung der Stadt vorhanden sind, und veranlassen, daß

4. ein Theil dieser Geschütze zur Verfügung des bewaffneten Volkes gestellt werde.

Wir legen das hier Ausgesprochene dem Magistrat um so dringender zur schleunigen Ausführung an's Herz, als dadurch wesentlich zur Beruhigung der Stadt und ihrer Einwohner, sondern auch zur Erhaltung der Ordnung in der ganzen Provinz beigetragen sein wird.

Breslau, den 2. April 1848.

Arbeiter Breslau's!

Die unterzeichnete Deputation, durch Euer Vertrauen beauftragt, in Berlin den Protest gegen den vereinigten Landtag am geeigneten Orte anzubringen, ist gestern in Eure Mitte wieder zurückgekehrt. Die Deputation hält es für ihre Pflicht, Euch von ihrer Mission Rechenschaft zu geben.

Den nächsten Zweck der Mission, den Protest gegen den vereinigten Landtag dem Minister v. Auerswald zu überreichen, haben wir insofern erfüllt, daß wir den Protest dem Minister Hansemann überreicht haben. Wir glauben dadurch nicht unsere Instruktion überschritten zu haben. Der Finanz-Minister ist eben so gut verantwortlicher Minister, als der Minister des Innern. Wir hoffen, daß er durch diesen Beweis unseres Vertrauens, unsere politischen so wie materiellen Interessen wahrnehmen wird. „Lassen Sie den Landtag zusammen kommen, um sein Todesurtheil selbst aussprechen zu können; es soll ihm nur das Gesetz wegen der Urwahlen vorgelegt werden, und dann wird er schon aus einander gehen." So der Minister. Er sprach sehr leutselig zu uns, wie es alle neuen Minister thun. Er bat, ihm zu vertrauen, und soviel wie möglich dahin zu wirken, daß die Arbeiter zu Breslau sich baldigst beruhigen mögen. — Wir wollen dem Minister vorläufig vertrauen, bis wir die Garantie haben, daß unsere Gerechtsame uns endlich zu Theil werden; daß das Gesetz die Urwahlen betreffend, schleunigst erlassen werde. Haben wir die Urwahlen, so haben wir die sicherste Gewähr, daß es besser wird. Wir sind überzeugt, daß alsdann die Arbeiter nur solche Deputirte wählen werden, die nicht allein am besten die Lage der Arbeiter kennen, sondern auch im Stande sein werden, die geeignetsten Mittel zur Verbesserung ihrer Lage vorzuschlagen und durchzusetzen, kurz als Deputirte **nur Arbeiter wählen werden**. — Arbeiter von Breslau! Aus allen Provinzen gingen Proteste gegen den Landtag beim Ministerium ein. Man wird nicht wagen, einen solchen ständischen Landtag, zu dem so wenig Vertrauen ist, länger in Wirksamkeit zu lassen, als, um mit dem Minister zu reden, derselbe Zeit braucht, „sein eigen Todesurtheil auszusprechen." Die Mitglieder des gegenwärtigen Landtags werden zum Besten des Landes, so wie zu ihrem eigenen Besten schleunigst aus einander gehen müssen. Daher, Arbeiter! habt Vertrauen und kehrt zur Arbeit zurück. Wir wollen Alle insgesammt schon Acht geben, daß man die Früchte eines blutigen Kampfes uns nicht aus den Händen windet. —

Eben so ist unserem Antrage: daß bei dem Arbeits-Ministerium eine Kommission aus Arbeitern und Arbeitgebern zu constituiren ist, Berücksichtigung versprochen. Breslau, den 3. April 1848.

Die Deputation der Arbeiter-Versammlung im russischen Kaiser.

Breslau, 3. April. An den Straßenecken findet sich heute folgendes Plakat: Organisation der Arbeit! Der Gewerbe-Verein zu Glatz hat mit der Organisation der Handwerksarbeit begonnen und sie auf Redlichkeit der Handwerker in ihren Leistungen gegen das Publikum als Grundbedingung basirt. — Er hat zuerst die Schuhmacher zu Glatz zum engen gemeinschaftlichen Gewerbebetriebe aufgefordert, und die Aufnahme in denselben von der einzigen Bedingung, daß der Beitretende seinem Fach gewachsen und Bürger zu Glatz sei, abhängig gemacht. — Demgemäß haben zwanzig bis dahin brodlose Schuhmacher in diesem gemeinschaftlichen Gewerbe-Betriebe — Aufnahme und bereits seit dem 1. Februar d. J, lohnenden Verdienst gefunden. Außerdem wartet ihrer noch anderweit der ganze Gewinn aus dem Verkauf ihrer Fabrikate. — Das nöthige Betriebs-Kapital hat der Gewerbe-Verein von Freunden des Gemeinwohls in Sammel-Darlehen vo 5—50 Rtl. gegen 5pCt. Zinsen aufgebracht. — Die in dieser Vereinigung gefertigten Waaren werden in einem gemeinschaftlichen Waarenlager zu festen Preisen und gegen Baar zu Verkauf gestellt. — Die in die Spitze der Sohle jedes Waarenstückes gestempelte Zahl giebt, nach Silbergroschen gerechnet, den festen Preis desselben an. — Sämmtliche Waaren sind unter unserer speziellen Verwaltung angefertigt, geprüft und möglichst billig gewerthschätzt. Wir können daher dies Waarenlager, das unter der Firma: „Abtheilung für Schuhmacher des Gewerbevereins zu Glatz" dem Publikum geöffnet worden, als eine Kaufstätte mit parteiloser Ueberzeugung anempfehlen, wo man stets reele Bedienung finden wird. — Ohne Almosen oder sonstigen Opfern der Besitzer wird hier der Armuth gesteuert. Der Arbeiter will keine Almosen, sondern nur durch Kredit unter jeder Kontrole den Weg zur sichern Zukunft angebahnt haben. — Glatz, den 30. März 1848. — Der Vorstand des Gewerbe-Vereins für Stadt und Grafschaft Glatz.

Breslau, 3. April. Ein Extrablatt zum Breslauer Handelsblatt enthält Folgendes: Zur Benachrichtigung. — Die in der kaufmännischen Versammlung am 1. d. M. gewählte Deputation hat sich beeilt, die gefaßten Beschlüsse zur Erwägung des hiesigen Bank-Direktorii zu stellen, und wie sie im Allgemeinen dessen freundlichste Willfährigkeit und Zuvorkommenheit rühmen muß, so sind ihr insbesondere bezüglich der einzelnen vorgetragenen Wünsche und Befürchtungen durchaus befriedigende Verheißungen und Aufschlüsse zu Theil geworden. — Vorerst hoffen wir durch die Mittheilung wesentlich zur Beruhigung beizutragen, daß das hiesige Bank-Komtoir mit den ausreichenden Fonds, um allen billigen Anforderungen zu genügen, ausgerüstet ist. — Im Lombard-Verkehr soll die Bank nach § 5 der Bank-Ordnung der Regel nach zinsbare Darlehne nicht unter Summen von 500 Thlr. und gegen Verpfändung im Inlande lagernder, dazu geeigneter Kaufmanns-Güter ebenfalls der Regel nach nur bis zur Hälfte, ausnahmsweise bis zu zwei Drittheilen ihres Werthes bewilligen. — Wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß das Bank-Direktorium rücksichtlich der Waaren-Beleihungen schon in letzter Zeit namhafte Erleichterungen hat eintreten lassen, indem es sowohl Darlehne in kleinen Summen, als auch über die Hälfte hinaus gewährte. Diese Erleichterugen sind nun auch ferner bei allen dem Verderben nicht ausgesetzten Kaufmanns-Waaren nach möglichst liberalen Grundsätzen zugesagt. Namentlich soll die Manipulation der Beleihung, welche durchschnittlich 2—3 Tage in Anspruch nahm, auf längstens — in der Regel — 24 Stunden abgekürzt werden. Das Direktorium hat die Zwei Kegel in der Reuschen-Straße als Depot dem Vorschlage der Versammlung gemäß gewählt. Die Anmeldung der zu beleihenden Waaren wird in der Bank geschehen, im Falle der Annahme die Einlieferung zum Depot sofort mit Abschätzung und Versicherung folgen können. Rücksichtlich der im Packhofe ꝛc. lagernden Güter erfolgt die Beleihung nach den schon bisher geübten Prinzipien. Außerdem ist die partielle Auslösung in geschlossenen nicht zu kleinen Kollis in Aussicht gestellt. — Dem Direktorium ist trotz wiederholter dringlicher Remonstrationen die Annahme von königl. sächsischen Kassen-Anweisungen in Folge eines Beschlusses des Bank-Central-Ausschusses nicht verstattet. Wir sind deshalb bei dem Ministerium vorstellig geworden. Inzwischen wird — wie wir hoffen — der Kassen-Verein, um sich den Wünschen des Publikums gefällig zu zeigen, zur Realisation jener Anweisungen gegen angemessene Provision sich bereit finden lassen. — Wir sind außerdem durch die Zusicherung erfreut worden, daß das Direktorium dem Handel und der Industrie jede irgend vertretbare Unterstützung auch im Wechsel-Verkehr und zwar auch für Summen unter 300 Thlr. gewähren wird. — In der Zeit vom 27. März bis incl. 1. April beträgt die Ausgabe des hiesigen Komtoirs — mit Ausschluß der anderweiten großen Ausgaben im kaufmännischen Verkehr für Anweisungen ꝛc. —:

	Gekaufte Wechsel.	Lombard-Darlehne.
am 27. März	14,160 Thlr.	43,510 Thlr.
„ 28. „	24,606 „	21,330 „
„ 29. „	25,275 „	65,240 „
„ 30. „	54,291 „	53,410 „
„ 31. „	41,744 „	75,870 „
„ 1. April	67,470 „	72,550 „

und zwar die Lombard-Darlehne gegen Verpfändung von Staatspapieren, Waaren, Eisenbahn-Aktien, Pfandbriefen, Stadt-Obligationen und Bank-Gerechtigkeiten. — Es ergiebt sich hieraus die Unrichtigkeit und Unwahrheit der verschiedenen umlaufenden Angaben, als habe die Bank ihren früheren Verkehr gegenwärtig irgend beschränkt. Insonderheit müssen wir die Thatsache notiren, daß der Lombard nicht höher als im an-

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

Dritte Beilage zu № 80 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. April 1848.

gegebenen Belaufe nachgesucht worden ist. — Wir glauben unsern geehrten Kommittenten vorläufig diese flüchtigen Mittheilungen und ihren und unsern Dank der Redaktion des Breslauer Handelsblattes für die Uebernahme der schleunigen Publikation schuldig zu sein. — Breslau, den 3. April 1848. — Die kaufmännische Deputation.

Theater.

(Sonnabend zum ersten Male: Zopf und Schwert, historisches Lustspiel von Gutzkow.) Es wäre kein Wunder, wenn man sich in einer Zeit, wo die Ereignisse des Welttheaters zu einer kritischen Thätigkeit aufrufen, die die Waffe und die Feder gleich beansprucht, es wäre kein Wunder, wenn man sich da nur wenig oder gar nicht auf die Kritik des Kunst-Theaters einließe. Wenn ich es aber dennoch unternehme, von den Interessen der Kunst zu sprechen, so drücke ich damit zugleich meine intimste Ueberzeugung aus, daß der Mensch, ohne in eine starre Einseitigkeit zu verfallen, sich niemals ganz und gar von den Genüssen der Kunst lossagen kann. Das Bedürfniß darnach lebt in der Brust jedes wahren Menschen, und will seine Befriedigung haben. Noch gab es keine Zeit, wo die Kunst gänzlich aus dem Kreise der menschlichen Gesellschaft gebannt war. Sie ist der ewige Frühling der Menschheit. Die Tochter des Friedens, verläßt sie uns auch bei sturmbewegter Zeit nicht, eine treue Gefährtin in allen Tagen.

Die Aufführung von „Zopf und Schwert" hat für uns aber, auch vom Kunstinteresse abgesehen, noch ein anderes und tiefgehendes, ein Interesse, das mit dem der heraufgegangenen Freiheit aufs innigste verflochten ist. Dies Stück ist das erste, welches die Erlösung der Bühne von den Fesseln der Censur an unserm Theater bezeichnet. Wir begrüßen solche erlösende Momente überall mit der größten Freudigkeit, und thun es hier um so mehr, als gerade auf der Bühne der Censurdruck am schwersten gelastet hat. — Ein neuer und schöner Tag ist nun auch für die dramatische Dichtkunst angebrochen, und sie wird hoffentlich mit den freigewordenen Schwingen gewiß bald einen Aufschwung nehmen, der ihr unter den vorkommenden Verhältnissen der Vergangenheit unmöglich gemacht war.

Was das Stück selbst anbetrifft, so dürfte es den Meisten als eins unserer besten Lustspiele schon bekannt sein, und ich begnüge mich daher mit der Mittheilung, daß es in der recht guten Darstellung am Sonnabend mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen aufgenommen worden ist. — Herr Henning (Friedrich Wilhelm), Madame Heese (Prinzessin Wilhelmine), Herr Pätsch (Erbprinz von Baireuth), Herr Kühn (Eversmann), und Herr Heese, (Ritter Hotham) wurden zu wiederholten Malen unter stürmischem Beifall hervorgerufen.

1.

* **Breslau**, 3. April. Wir vernehmen, daß der Schloßbau in Pleß vorläufig eingestellt werden soll und daß deshalb eine große Menge von Maurern und Zimmerleuten entlassen werden mußten.

** **Aus der Provinz**, 2. April. „Allzuscharf macht schartig!" sagt das Sprichwort, und es kann nicht geleugnet werden, daß die Messer oder Scheeren, mit denen hin und wieder geschoren wurde, oft zu scharf gewesen sein mögen. Indeß ein Uebel für das andere ist keine Heilung, und das wilde Treiben, vor dem jetzt das flache Land zittert, führt, selbst für die glücklichsten Tumultuanten, zu nichts Gutem. — Die Lasten, deren Abschaffung jetzt meist ertrotzt wird, rühren häufig aus Feudalzeiten, aus der alten Regel: „Land für Dienst" her. Dies alte, morsche Gestell ist wurmstichig, und was dahin gehört, muß fort, und wird gewiß weichen, aber friedlich und gesetzlich. Laudemien, Markgroschen, Zählgelder, Schutzgeld, Wachegeld, Spinngeld, Hühner-Eier, warum nicht auch Sonnenlicht- und Mondschein-Zins, alle dieser Kram wird weichen müssen, aber — liebe Land- und Landsleute! — nicht dem Toben! — Die schönen Ermahnungen und Belehrungen von der Ungültigkeit abgedrungener Befreiungen sind in den Wind geredet, und erwecken den Unmuth, an dem alten Plunder gar nicht anders als mit roher Gewalt rütteln zu können. Gütliches Zureden nutzt nichts, denn auch der volksfreundlichste Beamte hat kein Vertrauen zu hoffen, wenn er irgend wie mit den Dominien in Verbindung steht. Ein unparteiischer höherer Beamter muß Kreis vor Kreis umher reisen, und den Leulen auseinandersetzen, was von jenen Ueberbleibseln des Mittelalters jetzt hinweg gefegt werden kann, und was dagegen um des Landschaftsverbandes, der Hypotheken, der Steuern, Majorate rc. für jetzt noch stehen bleiben muß. Leider, lieben Lands- und Landleute! leider! sind so manche Gewaltthaten schon geschehen, daß der Kommissarius nicht anders als von Bataillonen gedeckt, wird auftreten können! Schämt Euch! Landsleute! Brennende Häuser beleuchten schauerlich eine kaum erstehende Freiheit! **Nur verschone man uns wieder zu Ordnung dieser Entlastungen mit einer Generalkommission (eine unmögliche Behörde! —) die vierzehn Jahre über der Gräsereiberechtigung von einem Grabenrande studirt!**

* **Liegnitz**, 1. April. Die als fliegende Kolonnen herumgeschwärmten Kompagnien unserer Garnison sind seit einigen Tagen wieder hierher zurückgekehrt. Die Bauern-Revolten könnten sonach in unserm Distrikte als erledigt betrachtet werden, wenn nicht heute die 7. Kompagnie zu einem ähnlichen Zwecke ausgezogen wäre. Man sagt, daß sie vorläufig nach Malitsch bei Jauer gegangen sei, wo neue Bauernunruhen ausgebrochen sein sollen. Gerüchten zufolge wird uns unsere Garnison den 5. d. M. ganz verlassen. Wahrscheinlich wird dieselbe nach Glogau dirigirt werden.

* **Striegau**, 1. April. Das heutige Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung des Landrathes, worin derselbe im Einverständniß mit den Gutsbesitzern und Scholzen die Landgemeinden zur Bildung einer bewaffneten Sicherheitswache aus den Grundbesitzern und zuverläßigen Männern auffordert. — Der Magistrat zeigt an, daß Montag, den 3. April ein Bataillon des 22. Infanterie-Regiments hier einrücken wird, um vorläufig hier zu verbleiben.

* **Glogau**, 2. April. Täglich passiren bedeutende Truppenabtheilungen Landwehr-Infanterie ein Eilmärschen unsere Stadt auf ihrem Wege nach Posen: auch ein Bataillon der hiesigen Garnison (7. Regim.) ist vorgestern dahin abgegangen, ebenso die Artillerie aus Sagan, die Kavallerie aus den Nachbarstädten, und die Jäger aus Görlitz werden diesen Morgen erwartet. Fragen Sie jedoch, ob dieselben zur Unterdrückung der polnischen nationalen Bewegungen im Großherzogthum, oder zur Sicherung gegen die Russen verwandt werden sollen, so weiß Ihnen Niemand mit Bestimmtheit zu antworten. Die außerordentliche Eile, mit welcher die Truppen zusammengezogen werden, indem z. B. in Lissa bereits Wagen bereit stehen, um die Görlitzer Jäger nach Posen zu befördern, lassen fast vermuthen, daß man zunächst das Erstere beabsichtigt, andererseits ließe sich aber auch nicht begreifen, wie man die Verantwortlichkeit auf sich nehmen könnte, unsere Landwehrmänner zu einem eben so sehr den Zeitbestrebungen, als einer richtigen nationalen Politik widersprechendem Zwecke zu verwenden. Gestern ging eine Kompagnie des hier garnisonirenden 6. Reg. nach dem Dorfe Altgabel bei Sprottau, wo die Bauern sich erhoben und den Gutsherrn zum Aufgeben ihrer Leistungen hatten zwingen wollen. Auf die Weigerung desselben hatten sie seine Wohnung gänzlich demolirt, und nachdem er versichert hatte, daß er das Gut zugleich mit allen ihren Diensten in dieser Weise von seinem Vorgänger, der im Dorfe seinen Wohnsitz hatte, gekauft habe, waren sie auch zu diesem gezogen, und hatten seine Wohnung in derselben Art zugerichtet. — Unsere städtischen Behörden haben sich für den vereinigten Landtag entschieden, jedoch ihren Deputirten beauftragt, sich mit Ausnahme eines Wahlgesetzes zu allen anderen Berathungen für inkompetent zu erklären.

* **Frankenstein**, 31. März. Außer den vielfach besprochenen Motiven ist erwogen worden, daß der allgemeine Landtag sich für inkompetent erklären und der König, bei konsequenter Befolgung des in dem Erlasse vom 22. d. M. ausgesprochenen Prinzips, sich genöthigt sehen könnte, nach Auflösung des zum 2. k. M. berufenen, neue Wahlen wieder zu einem solchen allgemeinen Landtage anzuordnen oder sich auf den angedeuteten allgemeinen Wunsch des Landes zu berufen. Aus diesem Grunde hielten die Unterzeichner des Immediat-Gesuchs dasselbe für nicht verspätet.

* **Von der untern Neisse**, 2. April. Auch der Himmel macht Anstalt zu revoltiren. Zwischen den bedeutungsvollen Tagen, 1. April und Sommersonntag, entlud sich in der Nacht zuckend und prasselnd das erste Gewitter des Jahres. Heute leuchtet wieder hell und warm die Sonne über die grünenden Fluren und duftenden Veilchen. Schönes Omen! E. a. w. P.

Handelsbericht.

Breslau, 1. April. In unserem vorigen Berichte haben wir auf die Stockung, welche in allen Verkehrs-Verhältnissen eingetreten ist, hingewiesen, seitdem haben wir eine Woche verlebt, in welcher uns jeder Tag neue politische und merkantile Nachrichten brachte, in welcher ferner jeder Tag den Zustand verschlimmerte und eine abermalige Entwerthung aller Papiere und Producte, überhaupt aller Handels-Artikel mit sich brachte. Man wird uns die Schilderung der jetzigen Verhältnisse erlassen, sie sind von solcher Art, daß wir, so traurig die Gegenwart ist, weniger davor, als vor den Folgen, welche in der Zukunft liegen, schaudern. Woher soll Hülfe kommen? Wir wissen es nicht, wir kennen sie nur in einer baldigen Lösung der politischen Fragen suchen.

Am Getreide-Markte hatten wir nur mäßige Zufuhr, trotzdem weichen die Preise täglich, weil die Kauflust zu gering ist. Die herabgegangenen Preise haben zwar einigen Begehr für Oberschlesien herbeigeführt, indeß vermochte dieser nicht bedeutend einzuwirken, da er meist durch hier gelagerte und zu Wasser angekommene Parthien befriedigt wurde.

Weißer Weizen ist um circa 10 Sg. seit unserem letzten Bericht zurückgegangen, und wurde heute à 40 bis 50 Sg. bezahlt, gelber Weizen fand einigen Begehr für Oberschlesien, doch mußten sich die Inhaber gleichfalls zu einer Preis-Ermäßigung verstehen, wir notiren 38—48 Sg.

Roggen ist um circa 2 Sg. gewichen, ein größerer Preis-Rückgang wurde durch die oben bemerkte Abfuhr nach Oberschlesien zurückgehalten. Man bezahlte 30—39 Sg. In Parthien sind diese Preise nur schwer zu bedingen. Im Laufe der Woche sind einige Ladungen verkauft worden und wurde zuletzt bei 86 Pfd. 32 Rt., 85 Pfd. 31½ Rt. bezahlt, heute würde man zu diesen Preisen noch kaufen können.

Gerste hat sich bei sehr geringer Kauflust um circa 4 Sg. niedriger gestellt, indem man heute 26—32 Sg. bezahlte.

Nach Hafer ist noch ziemlicher Begehr für den Consum-Bedarf, weshalb dafür die Preis-Erniedrigung weniger erheblich ist, à 21—24½ Sg. wurde das heute angebotene Quantum geräumt.

Nach Koch-Erbsen stellte sich Ende der Woche vermehrte Frage ein, wodurch der bis 58—46 Sg. gesunkene Preis sich wieder auf 38—49 Sg. hob.

Rapps- und Kleesaaten ohne Geschäft, wir können heute davon keine Preis-Notirungen machen.

Spiritus hat eine abermalige Erniedrigung, theils unter dem Einflusse der schlechteren Berliner Berichte, theils unter dem Drucke der Zeitverhältnisse erfahren. Die Zufuhren aus Berlin sind kleiner und wurde nur dadurch einem größeren Preis-Rückgange vorgebeugt. Loco-Waare heute 7½—7⅔ Rt. bezahlt. Termine ohne Umgang.

Rüböl still, im Laufe der Woche etwas Loco-Waare à 9½ Rt. bezahlt, seitdem 9⅓ Rt. Br.

Zink 3 Rt. loco Geld.

Oberschlesische Eisenbahn

In der Woche vom 26. März bis 1. April d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7437 Personen befördert. Die Einnahme betrug 11688 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 26. März bis 1. April d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 1038 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 544 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 20. bis 26. März wurden befördert 1575 Personen, 3660 Centner Güter, eingenommen 1518 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 26. März bis 1. April d. J. 3709 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 3398 Rtlr. 26 Sgr. 7 Sgr.

Im Monat März d. J. benutzten die Bahn 13180 Personen. Die Einnahme betrug:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	5649	21	6
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (112,732 Ctr. 47 Pfd.)	8426	20	11
zusammen	14076	12	5

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 19. bis incl. 25. März d. J. 11982 Personen und 30252 Rtlr. 5 Sgr. 3 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport rc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 2. April Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
A. Walter aus Maltsch,	Roggen	Glogau	Breslau.
Schneider aus Fürstenberg,	Leinsamen	Stettin	dto.
Neumann aus Fürstenberg,	dto.	dto.	dto.

Ungeachtet wiederholter Ermahnungen haben an verschiedenen Orten der Provinz von Neuem gesetzwidrige Handlungen der Einsassen gegen die Gutsherren stattgefunden, um von diesen die Verzichtleistung auf die Rechte zu erzwingen, welche den Dominien gegen die Rustikalbesitzer zustehen.

Indem ich auf die bereits veröffentlichten Erklärungen der königlichen Oberlandesgerichte hinweise, nach welchen

> alle derartigen erzwungenen Verzichtleistungen nicht nur vollkommen ungültig sind, sondern auch zurückgegeben werden müssen,

ermahne ich die Landbewohner von Neuem, sich fernerhin aller Ruhestörungen und ungesetzlichen Handlungen zu enthalten. Sollte diese Verwarnung

unbeachtet bleiben, und sollten in Folge dessen neuerdings Excesse vorkommen, so werden dieselben mit aller Kraft, nöthigenfalls mit Hülfe der bewaffneten Macht unterdrückt werden, namentlich wird, wie dies bereits in Dyhrnfurth, Polentschine, Zobten, Schwentnig, Laskowitz, Jeltsch, Wartenberg und andern Orten geschehen ist, für die Verhaftung der Schuldigen und deren Ablieferung an das Gericht gesorgt werden. Die Bestrafung solcher Ruhestörer Seitens der Gerichte wird nicht ausbleiben, und ich fordre daher alle Landbewohner hierdurch auf, die von ihnen beabsichtigte Erleichterung ihrer Lage nicht auf ungesetzlichem, sondern auf dem verfassungsmäßigen Wege zu erstreben. Hierzu bieten die Kreisvermittelungs-Behörden die beste Gelegenheit. Diesen, deren sofortigen Zusammentritt die königliche General-Commission in allen Kreisen der Provinz, wo sich ein Bedürfniß dazu zeigt, veranlaßt hat, mögen die Landbewohner ihre Wünsche, die sie bezüglich der Lösung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse hegen, vortragen, und auf diese Weise den allein erfolgreichen Weg zu deren Befriedigung einschlagen. Sie mögen sich durch die weit verbreiteten Gerüchte, daß des Königs Majestät durch eine allerhöchste Kabinets-Ordre die Aufhebung aller sogenannten Dominial-Rechte bereits ausgesprochen habe, nicht täuschen lassen, da eine solche Bestimmung nicht ergangen ist und auch verfassungsmäßig, ohne ständischen Beirath, nicht erlassen werden konnte. Dagegen können die Landbewohner mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Behörde selbst Veranlassung nehmen wird, den aus dem neuen Wahlgesetze hervorgegangenen Vertretern aller Volksklassen einen Gesetz-Entwurf über die, den Bedürfnissen der Zeit entsprechendere Ablösung der Laudemien und anderen Dominial-Abgaben vorzulegen. Nach der Beschlußnahme dieser künftigen, aus Urwahlen hervorgegangenen Vertreter des Volks, wird die gesetzliche Regelung und Auflösung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse schleunigst erfolgen, und dürfen sich die Landbewohner überzeugt halten, daß auf diesem Wege ihre gerechten Beschwerden in nicht zu ferner Zeit Erledigung finden werden. Bis dahin werden sich die Landbewohner, dies erwarte ich mit Zuversicht, von allen Störungen jetzt noch bestehender Rechte fern halten, und die gute Sache nicht durch Willkühr, Zwang oder Eingriffe in das Eigenthumsrecht beschimpfen. Die Kreisvermittelungs-Behörden aber werden sich, wie ich vertrauen darf, ihrem schönen Beruf, das Vertrauen zwischen Gutseinsassen und Herrschaften durch gütliche Veinbarung über Ablösung der Dominial-Abgaben aufs Neue zu beleben, mit Eifer und Umsicht hingeben, und dadurch wesentlich zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther mitwirken.

Breslau, den 3. April 1848.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.

Pinder.

Inserate.*)

Verwahrung.

Unter der Aufschrift **„Erklärung der Oberschlesischen Deputation"** ist ein Pamphlet ausgestreut worden, welches aus Berlin vom 31. März datirt, und von den Herren Graf Reichenbach, Brieger, Freiherr von Dalwig, Langosch und Nogoscek unterzeichnet ist.

Mit welchem Rechte nennen sich diese Herren „Oberschlesische Deputation"? Die in dem Pamphlet selbst abgedruckte Adresse zeigt, daß sie nur von 6 Gleichgesinnten Vollmacht erhalten haben. Wir müssen es demnach für eine Anmaßung erklären, daß die Unterzeichner jenes schmählichen Libells sich als Abgesandte Oberschlesiens kund geben wollen, und verwahren die genannte Provinz feierlich gegen die mögliche Annahme, als habe sie die Herren Graf Reichenbach und Genossen zu ihren Vertretern bestellt oder können in ihrer Gesammheit mit Form und Inhalt des in Rede stehenden Pamphlets irgend einverstanden sein.

Oppeln, den 3. April 1848.

Aufruf!

In Folge der jetzigen Zeitereignisse dürfte es angemessen sein, eine Versammlung sämmtlicher in der Provinz stationirten vereideten Feldmesser abzuhalten, zur Besprechung der Mittel, wie denen gewiß einem Jeden fühlbar gewordenen Mängeln dieses Faches abzuhelfen sei. Zu diesem Behufe haben die Unterzeichneten einen Termin auf

Sonntag, den 9. hujus mensis, früh 9 Uhr,

im Schweizerhause am Freiburger Bahnhofe anberaumt, zu welchem sie zunächst ihre Herren Collegen in der Provinz mit der Bitte einladen, die Hauptpunkte, die sie zur Besprechung bringen wollen, sich vorher zu überlegen. Das Resultat der Conferenz wird durch die Zeitungen den Herren Collegen der übrigen Provinzen mitgetheilt, damit es ihnen möglich sei, sich uns anzuschließen.

Breslau, den 2. April 1848.

H. Sydow, königl. Vermess.-Revisor.
Paar, königl. Feldmesser.
Fischer, königl. Vermess.-Conducteur.
Heinrich Pieper, königl. Feldmesser u. Landsch.-Cond.
Englich, königl. Reg.- und Landschafts-Conducteur.

*) Die unter der Rubrik „Inserate" befindlichen Aufsätze haben zu mehrfachen Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Um diese ein für alle Mal zu beheben, bringen wir in Erinnerung, daß für alle diejenigen Aufsätze und Anzeigen, welche unter dieser Rubrik stehen, die Redaktion keinerlei Verantwortlichkeit übernimmt. Wir halten uns aber schon im Interesse der freien Meinungsäußerung für verpflichtet, auch Aufsätze politischen Inhaltes, welche aus einem von dem unsrigen abweichenden Standpunkte hervorgegangen sind, gegen Bezahlung der Insertionskosten wenigstens auf so lange in unsere Zeitung aufzunehmen, bis die gegentheiligen Ansichten durch ein eigenes Organ vertreten sind, wogegen in der eigentlichen, von der Redaktion vertretenen Zeitung in Zukunft nur solche Artikel Aufnahme finden können, welche mit unserer offen ausgesprochenen Tendenz nicht im Widerspruche stehen. Red.

Welchen Redlichen, seinen König und allen guten Menschen treu ergebenen, wird das Herz nicht freudig schlagen, wenn in dieser finstern, bösen Zeit sich Lichtfunken, (nicht Irrlichter) erheben, wie der geehrte Einsender des Artikels in der Breslauer Zeitung, erste Beilage Seite 794, Oppeln vom 30. März, erwähnt. Ja, ich bin es fest überzeugt, daß in unserm lieben deutschen Vaterlande am längsten die böse, ja oft verruchte Feder oben geschwommen haben wird.

G. v. R.

Der Bäcker wagt noch ein Wort.

Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er.

Dem Herrn, welcher in der 2ten Beilage der Bresl. Zeitung Nr. 79, mir die Liebe einer öffentlichen Züchtigung erwiesen, würde, schon der gewünschten Kürze wegen ich auf die mir ertheilte lange Zurechtweisung nichts Geeigneteres als Antwort geben, als die eben dort voranstehende Frage: „Werden also nicht bald Gemeinde-Backöfen erbaut werden?" und mich auch lediglich darauf beschränken können, wenn ich nicht in ihr bezüglich unserer Vorräthe der Lüge geziehen wäre. Da nun diese Beschuldigung ein auf vollständiger Unkenntniß beruhender Irrthum ist, so diene hiermit zur Entgegnung:

20 bis 30000 Scheffel vorräthig Mehl und Getreide, sind eben nur der einmonatliche Bedarf für eine Bevölkerung von mehr als 110000 hiesige Consumenten, ein solcher Vorrath muß ohne Rücksicht auf Fallen oder Steigen der Preise bei Aufstellung der durch den ganzen kommenden Monat festzuhaltenden Brodtaxe vorhanden sein, noch dringender nöthiget hierzu die zur Zeit der Frühjahrs-, Herbstsaat und Erntebestellung oft längere Zeit ausbleibende angemessene Zufuhr, so hat die Steuerbehörde im vorigen Jahr am 19. April bei Erlaß der Mahlsteuer-Freiheit, ungeachtet lange Zeit keine Zufuhr gewesen, noch 24000 Ctnr. Mehl vorgefunden. Endlich steht nirgends, so viel ich weiß, geschrieben, daß wir unsere Vorräthe als Vorwand zu kleinen Brodes gemißbraucht haben, auch in meinem gerügten Hinweis hierauf kann solcher nicht gefunden werden. Man hat aber die Worte so gewendet, um mir ohne Grund den Lügner in's Gesicht werfen zu können. Die Presse ist für Alle frei, auch vor ihrer Entfesselung gab es kein Vorrecht, wer schreiben darf? man wolle daher jetzt keinen Preß-Despotismus gegen etwa Unberufene! —

Allen übrigen Hohn übergehe ich, weil man doch wohl Alles lächerlich machen kann und mache nur noch darauf aufmerksam, daß der niedrigste Tagelohn gegen 9 Sgr. beträgt und für 3 Sgr. 4 Pfund Brod zu haben sind, ich erkenne das Verlangen nach dem möglichst größten Brod als ein rechtmäßiges vollständig an, frage aber auch: wie theuer muß ein Pfund Brot sein, wenn 9 Pf. zu viel ist? eine so entschiedene Forderung, es größer geben zu müssen, muß auf Sachkenntniß beruhen und mein Gegner wird hiermit ersucht, Preis und Motive dazu angeben zu wollen; die in der zweiten Beilage der Zeitung Nr. 78 veröffentlichten ermäßigten Mehlpreise der hiesigen Phönix-Mühle, wonach 25 Pfund Hausbacken-Mehl 22 bis 24 Sgr. 3 Pf. kosten, geben hierzu einen gründlichen Anhalt. Wünscht aber mein Herr Gegner eine ausführliche Darlegung der Brodfabrikation und meine, ganz für Errichtung einer Communal-Bäckerei sprechende Ansicht, die ich auch schon vor Jahren in der Stadtverordneten-Versammlung in dem Antrage auf Natural-Unterstützung der Armen ausgesprochen habe, so stehe ich auch mündlich zu Dienste und bitte nur um dessen Namen.

Ludewig, Bäcker-Aeltester.

Berichtigung.

In der ersten Beilage zur Breslaner Zeitung vom 1. April ist über Groß-Nädlitz ein Bericht gedruckt, der die Sachlage schief darstellt, und ohne ruhige Abwartung des Rapports vom Herrn Corpsführer geschrieben ist, denn derselbe kam erst Sonnabend Mittag mit den geehrten Herren Studenten nach Breslau zurück. Ich beabsichtigte vorzugsweise gegen herumstehlendes gottloses Gesindel eine kleine Kolonne von 15 Mann für die Umgegend, und das bürgerliche Oberkommando war so gütig, den 31sten v. früh dies mir durch unsere Universitätsblüthe zu gewähren, aber von Blut war nicht die Rede, sondern nette Lieder der Herren haben uns, nach abgehaltenen Patrouillen in der Nachbarschaft, ergötzt. Vielleicht sind vage Sagen schuld, da allerdings der Wahrheit gemäß auch hier das Mißverständniß über augenblickliche Befreiung von den gesetzlichen Verpflichtungen aufgetaucht ist, das ja seine gänzliche Erledigung durch die königlichen Behörden schon gefunden hat. Was die römische Rococophantasie von einem Tribunus bei unseren braven Militär-Mitbrüdern betrifft, so ist das ein Gedanke, den das platte Land weit und breit durchaus nicht theilt und überhaupt den Herren Großstädtern ihre Freiheit herzlich gern läßt, aber auch für sich Freiheit und keine Bevormundung festzuhalten wissen wird, denn Groß-Städte machen ja nicht das ganze Volk aus. — Bei allen mir bekannten Rustikalen findet sich im Allgemeinen Uebereinstimmung mit der biedern Erklärung des Herrn Gerichtsscholzen Siebeneicher in Lilienthal bei Breslau. Dies zur Steuer der Wahrheit.

Gutsbesitzer **Neugebauer** in Groß-Nädlitz.

! Bescheidene dringende Anfrage !

Obgleich in der, am vorigen Sonnabend stattgefundenen Versammlung Vieles berathen worden, welches aber für Detaillisten gar nicht anwendbar ist, erlaube ich mir im Namen Mehrerer zu fragen, ob das Moratorium, welches in Kurzem nur noch für sehr viele Familienväter Rettung wäre, in's Leben treten wird?

Anfrage.

Warum werden blos Volksversammlungen abgehalten und keine Bürgerversammlungen? — Es wäre doch zweckmäßig, die Interessen des Bürgerstandes auch zu besprechen, denn wenn die Bürger und Meister nichts verdienen, so können die Gesellen und Arbeiter auch nichts verdienen.

Der Deutschen Februar!

Was rühmet der Nachbar am Seine-Strand
Des Februars blutige Tage! —
„Gebrochen hat frech er der Treue Pfand,
Gelobet mit Mund und mit Herz und mit Hand,"
So seufzt seiner Könige Klage;
Doch wenn man uns, Deutschlands Söhne, fragt:
„Ewig glorreich hat der Februar uns einst getagt!"

Held Blücher! wann flogst du bei la Rothière
Mit Habsburgs und Wittelbachs Schaaren,
Dem Franzmann ein rächender Engel, daher? —
Wann trafen ihn Würtembergs Helden so schwer
Und trieben ihn siegend zu Paaren? —
Wenn so man uns, Deutschlands Söhne, fragt:
„Glorreich hat der erste Februar dort uns getagt!"

Wann stürzten ein Wall sich bei les Tourneaux*)
Den drängenden Feinden entgegen
Die Helden von Wartenburg siegesfroh
Und schrie'n ihnen zu ihr kühnes „Oho!"
Als Sacken, der Tapfre, erlegen? —
Wenn so man uns, Deutschlands Söhne, fragt:
„Glorreich hat der elfte Februar dort uns getagt!"

Wer sah unser Kämpfen so todeskühn
Bei Vaurchamps um Ehre und Leben,
Wo Feinde, wie Donner, uns grollend umziehn
Und wir zwar weichen, doch muthlos nicht fliehn,
Noch weniger feig uns ergeben? —
Wenn so man uns, Deutschlands Söhne, fragt:
„Blutig fechtend hat der Februar dort uns getagt!"

Was flüstert noch heute um Montereau
Von Schlachten, durch Helden geschlagen,
Weil vierfacher Feind sie gehemmt also,
Daß siegesträumend, — nicht siegesfroh
Den Lorbeer davon er getragen? —
Wenn so man uns, Deutschlands Söhne, fragt:
„Glorreich kämpfend hat der Februar dort uns getagt!"

Wann rauschten im Donner um Bar sur Aube
Einst Wittelbachs, — Zollerns Walkyren,
Nicht wissend, wem frischere Palmen darob,
Wem reichere Ehre, — wem lauteres Lob
Sie möchten vergeltend erküren?
Wenn so man uns, Deutschlands Söhne, fragt:
„Glorreich hat der letzte Februar dort uns getagt!"

Und nennen wir Deutschen das Hochgefühl,
Das einst in den Kampf getrieben, —
Das uns nur geführt hat zum Siegesziel,
Es war nicht — des Widerstands fährliches Spiel,
Das Völker im Wahne heut lieben:
„Mit Gott für König und Vaterland!"
Das gab uns einst sammt den Waffen den Sieg in die Hand. —

Woll'n kämpfen wir jetzt drum vom Niemenstrand
Bis hin zu des Rheines Gestaden, —
Vom „meerumflossenen" Bruderland
Bis hin zu der Donau verschwisterndem Band, —
Wir Deutschen mit Ruhm so beladen, —
So lasset uns kämpfen mit Licht und mit Recht! —
Unruh, Aufruhr, Abfall sind aus der Hölle Geschlecht!

Und streiten wir also, dann bleibt uns der Sieg
Und mit ihm des Friedens Segen. —
Wir lassen dem Nachbar zur Linken den Sieg,
Der blutig den Februartagen entstieg,
Und gehen der Zeit fest entgegen,
Wo Deutschland so einig als glorreich ist;
Doch auch nimmermehr den Februar Vierzehn vergißt.

Ein Deutscher.

*) bei Montmorail.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum 2ten Male: **„Zopf und Schwert.“** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Mittwoch: **Kunstproduktion des Herrn Amodio Neupert vom Astley-Royal-Theatre in London.** Dazu: **„Die Liebe im Eckhause.“** Lustspiel in 2 Akten von A. Cosmar. Hierauf, zum 12ten Male: **„Ein Stündchen in der Schule.“** Vaudeville-Posse in einem Aufzuge, nach Lockroy von W. Friedrich. Musik arrangirt von E. Stiegmann.

F. z. ⊙. Z. 6. |IV. 6. J. ⊠. IV.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Richard Unger in Breslau, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Berlin, den 30. März 1848.

Ober-Amtmann Mann nebst Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Richard Unger.
Minna Unger, geb. Mann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Henriette, geb. Förster, von einem gesunden Mädchen, zeigt Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an: Petzold.

Rittergut Pirl bei Parchwitz, den 1. April 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 1. April nach ¼ auf 8 Uhr Abends glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Leopoldine, geb. Friedrich, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

J. Haehne.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. von Brösike, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. März 1848.

Adalbert von Goldfuß.

Todes-Anzeige.

Heute früh gegen 7 Uhr verschied nach langen Leiden und schwerem Todeskampfe meine geliebte Gattin, Emilie, geb. Block. Mit meinen Kindern schmerzlich um sie trauernd, zeige ich dies Verwandten und Frennden zu stiller Theilnahme ergebenst an.

Bärsdorf bei Haynau, 1. April 1848.

Mathesius, Pastor.

Todes-Anzeige.

Am 28. März, Mittags 12 Uhr starb an gastrisch-nervösem Fieber auf dem fürstlichen Jagdschloß Tychau bei Nikolai in Oberschlesien unser geliebter Bruder und Schwager, Herr Gustav Block, Militair- und Wundarzt 1. Klasse in Kosel. Reinste Menschenliebe hatte ihn gedrängt, in die vom Typhus ergriffenen Gegenden den Erkrankten zu Hülfe zu eilen. Er ward das Opfer seines edlen Strebens. Mit tiefer Betrübniß und mit innigem Danke für die zarte Güte und Pflege, die ihm, dem Fremdling dort von edlen Herzen geworden, zeigen wir dies fernen Verwandten und seinen zahlreichen Freunden hierdurch an.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das heute Morgen halb 8 Uhr erfolgte Ableben ihres heißgeliebten Mannes, des königl. Majors der Artillerie a. D., Ritter mehrerer Orden, Hrn. Carl Joseph Dittert, nach 16 Wochen schweren Leiden an Brust- und Herzbeutel-Wasser, alt 61 Jahr 5 Monat, beehrt sich, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst anzuzeigen:

die tiefbetrübte Wittwe, geb. Weise.

Glatz, den 1. April 1848.

Die Knute winkt!

Deutschland! daß Dich Gott behüte!
Flügle Deine **Eintrachts-Schritte:**
Eile! Eh „der Mann aus Norden“
Hu! Dein Kaiser ist geworden! —

Warnemann.

C. Axmann, Porträtmaler, wohnt Ohlauerstraße Nr. 21.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau.
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke.

Meine neue Leihbibliothek,
bestehend aus den neuesten Werken in deutscher, französischer und englischer Sprache, so wie meinen
Bücher-Lesezirkel
empfehle ich beim Beginn des neuen Quartals einem geehrten Publikum. Prospekte gratis.

Ignaz Kohn,
Buchhandlung und Leihbibliothek,
Schweidnitzer und Junkern-Str.-Ecke Nr. 50.

Bei Wilh. Logier ist Berlin ist erschienen und bei **J. Urban Kern** in **Breslau,** so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Ausführliche Beschreibung
der
Ereignisse in Berlin
vom 15. bis 24. März 1848.
Nebst den Listen der Gefallenen des Civils und Militärs.
8. broch. Preis 3 Sgr.

Censurfreie Flugschriften.

Bei **J. Urban Kern,** Junkernstraße Nr. 7, sind eingetroffen und zu haben:

Die Hungerpest in Ober-Schlesien.

8. Mannheim, bei Hoff, 1848.
Preis 12 Sgr.

Eisenmann, Dr., Teutsche Reichsverfassung. 7½ Sgr. — **Bakunin,** Rußland wie es ist. 2 Sgr. — Was? Wie? Wohin? 1 Sgr. — **Schneer,** Was verlangt der Landmann? 1 Sgr. — **König,** die dritte französische Revolution. 15 Sg. — **Metternichs** System. 5 Sgr. — Der bewaffnete Friede. 1½ Sgr. — Die Februartage von Paris. 7½ Sgr. — **Harleß,** Die Stimme des Herrn, Heerpredigt. 3 Sgr. — Preußens abgetretene Minister. 4 Sgr. — **Düringsfeld,** Die deutschen Farben. 1 Sgr. — **Gläser,** Deutschlands Spiegel. 3 Sgr. — **Langenschwarz,** politische Nachtgedanken. 6 Sgr. — **Brennglas,** eine Volks-Jury in Berlin. 7½ Sgr.

Ich wohne jetzt: Blücherplatz Nr. 7.
Löbel Selig Goldstücker,
vereid. Sensal.

Meine Wohnung ist jetzt: Schmiedebrücke Nr. 49. **Friedrich Steinbrecher,**
prakt. Wundarzt.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt: Alte Taschenstr. Nr. 19, eine Treppe hoch.
A. W. Beyse, Privat-Baumeister.

Von heute ab wohne ich **Junkernstrasse Nr. 3, 1 Treppe.**
B. Poppelauer.

Anzeige.

Diejenigen geehrten Damen, welche noch in meiner Akademie für Zeichnen und Malen einzutreten beabsichtigen, erlaube ich mir hierdurch zu benachrichtigen, daß ich die resp. Anmeldungen **täglich Vormittags** entgegen zu nehmen bereit bin.

Rafael Schall,
Historien- und Porträtmaler.

Gesuch.

In einer der größeren Städte Niederschlesiens wird ein Handlungscommis, welcher in einem Manufakturwaaren- oder ähnlichem Geschäft servirt oder gelernt hat und sofort antreten kann, gesucht und gebeten, Offerten unter A. M. franco Liegnitz poste restante einzusenden.

5 Thaler Belohnung.

Am 31. März d. J. wurde mir im Gasthofe zum goldenen Löwen in Schweidnitz ein großer Schoppenpelz mit grünem Tuch überzogen, gestohlen; derselbe hat einen Ueberschlag-Kragen, an der rechten Seite eine Tasche, und der eine Aermel ist mit weißem Krimmer ausgenäht. Wer denselben ermittelt, erhält obige Belohnung bei Uebergabe im genannten Gasthofe. Ich ersuche daher besonders die Herren Kürschner, darauf zu vigiliren, und warne Jeden vor dessen Ankauf.

Kindler,
Erb-Gerichts-Scholz in Neuhof bei Striegau.

Von jetzt ab wohne ich
Ring N° 37, Grüne-Röhrseite,
schräge über der Röhre.
C. A. Ludwig
Wappen-Stempel & Schrift-Graveur.

Verlorene Brieftasche.

Am Sonnabend den 1. April zwischen 5 und 6 Uhr Nachm., entlang der Schweidnitzer Straße bis zum Oberschl. Bahnhofe, ging eine rothsaffiane Brieftasche verloren, in welcher befindlich waren: ein Reisepaß, 4 Rubel russische Kassenscheine, ein Attest u. a. m. Wer diese Brieftasche an den Wirth des Polnischen Bischoff abgiebt, erhält die inliegenden 4 Rubel zur Belohnung.

Une dame Suisse qui fut sept ans en Angleterre avec une des plus dinstinguées famille de l'Ecosse, désire se placer en qualité de gouvernante ou dame de compagnie. Elle possè de trois langues, le français, l'anglais et l'italien, ainsi que tout les ouvrages du sexe; elle désire surtout une cordialité parfaite dans ses nouvelles relations. On prie d'adresser les lettres respectives à Mm. L. R. Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28 au premier étage.

Milch-Trinkzimmer

von reiner guter Milch zu jeder Zeit: Harras-Straße Nr. 4.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei Heinrich Hoff in Mannheim erschien so eben und ist in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** vorräthig:

Die Hungerpest in Oberschlesien.
Beleuchtung oberschlesischer und preußischer Zustände.
8. geh, Preis 12 Sgr.

Lamartine der Männer und Frauen des **Auslandes.**
in allen Buchhandlungen in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**
1ste Lieferung = 8 Sgr.
Berlin: **Alexander Duncker.**

So eben ist bei mir erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.:**

Ideen zu einer deutschen Reichsverfassung
von Dr. Eisenmann.
Preis geh. 7 Sgr.

Erlangen, 18. März 1848. Ferd. Enke's Verlagsbuchhandlung.

So eben erschien und wurde versandt:

Sion.
Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit rc.
Herausgegeben von
Dr. Th. Wiser und **W. Reithmeier.**

17ter Jahrgang. 2s Februarheft. Inhalt: I. Größere (Original-) Aufsätze: 1) Der Katholizismus eine Stütze d. Staaten. 2) Der schweizer Radikalismus und d. St. Bernhard-Hospiz. 3) Diöcesanstatuten und Anrede des Hrn. Bischofs von Gent über Schulen und geistl. Orden. 4) Kirchl. Leben in Mähren. 5) Hirtenbrief des Herrn Bischofs von Münster beim Amtsantritt. 6) Warum in den contemplativen Klöstern des Erzh. Oesterreich verhältnißmäßig wenig Eingeborene sich finden. 7) Schisma im B. Lüttich. 8) Gioberti und sein Einfluß auf Italien. 9) Zustände der protest. Kirche in Ungarn. 10) Correspondenz von der Donau über Ereignisse im kirchlichen Leben. 11) Das Episcopat und der falsche Liberalismus in Sardinien. 12) Notizen über die Augsb. polit. Tagespresse. 13) Das bischöfl. Knabenseminar zu Trier. — II. Kirchliche (Correspondenz-) Nachrichten aus Augsburg, Ost- und Westpreußen, Luzern, Würzburg, Speier, Trier, Diöc. Königgrätz, Erlau, Diöc. Rottenburg, Wallis, Paris, England, Baden, China, Franken, Baltimore in N.-A., Pesth, Frankreich. — Briefschalter. Gaben. Kathol. Literaturblätter.

Man kann die **Sion** fortwährend durch die Postämter und Buchhandlungen in ganz Schlesien bestellen, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**

Augsburg, den 1. März 1848. **Karl Kollmann**'sche Buchhandlung.

So eben erschien im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max und Komp.:**

Eine Reise nach Wien.
Von
Therese, Verfasserin der „Briefe aus dem Süden“ rc.
8. geh. 1 Rthl. 26 Sgr.

Bei Heinrich Hoff in Mannheim erscheint vom 26. März d. J. an eine neue Zeitung unter dem Titel:

Deutsche Volks-Zeitung.
Herausgegeben von
G. Struve. J. Fröbel, Fr. Hecker, G. Herwegh, Anneke, R. Fendt, J. Jacoby, R. Blum, Holtzendorff, A. Ruge, Bayrhoffer, Willich, E. Pelz (Tr. Welp), **H. Wutke, Simon**
und andern bewährten und entschiedenen Volksfreunden.

Die „Deutsche Volks-Zeitung“ wird als täglich erscheinende Zeitung sein, was der Deutsche Zuschauer als Wochenschrift ist, sie wird entschieden die Sache der Freiheit, des Rechts, der Wahrheit, der Gleichheit, der Brüderlichkeit, **die Sache des Volks** vertreten. Die Volks-Zeitung und der Zuschauer werden sich gegenseitig ergänzen, so zu sagen ein Ganzes bilden.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt hier in Mannheim 2 Fl., bei allen badischen Post-Aemtern 2 Fl. 20 Kr. Bei den auswärtigen Post-Aemtern erhöht sich dieser Betrag um den jeweiligen Postaufschlag.

Das Programm der Deutschen Volks-Zeitung erscheint in der Kürze.

Die früheren Herausgeber der „Vaterlandsblätter“ haben sich mit dem Redakteur der Constitutionellen Staatsbürger-Zeitung zum gemeinschaftlichen Herausgeben einer Zeitschrift vereinigt, welche vom 1. April an als Organ der radikalen Partei unter dem Titel:

Vaterlandsblätter, constitutionelle Staatsbürger-Zeitung.
Herausgegeben von Robert Blum, C. E. Kramer, J. Georg Günther und Dr. Rudolph Rüder und unter Verantwortlichkeit des Letzteren,

im Verlage des Unterzeichneten erscheinen soll. Das Blatt kämpft mit aller Entschiedenheit für die Ansicht der Partei, folgt den großen Bewegungen der Zeit auf dem Fuße in Besprechung aller Tagesfragen, vom Standpunkte der Partei aus, und giebt eine Uebersicht der politischen Ereignisse.

Die Zeitschrift kostet vierteljährlich 1 Rthl. Anzeigen werden mit 1 Sgr. die Zeile berechnet. Alle Postämter und alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Leipzig, den 23. März 1848. Robert Friese.

Für Brust- und Husten-Leidende empfiehlt
L. Friedrichs Conditorei, Chokoladen- und Bonbons-Fabrik,
Reuschestraße Nr. 7:

Malz-Bonbons, genau nach medizinischen Vorschriften gearbeitet, in Cartons à ¼ Pfd. für 3 Sgr., 12 solche für 1 Rthl., über deren Güte Atteste berühmter hiesiger Aerzte im oben bezeichneten Geschäftslokale zur gefälligen Einsicht bereit liegen.

Malz-Saft, in Fläschchen zu 3, 6 und 12 Sgr., ausgezeichneter Güte, so wie Eibisch- und Mohrrüben-Bonbons à Pfd. 12 Sgr., stets frische.

Chokoladen in den feinsten und besten Sorten, zu verschiedenen Preisen, als: Vanille 20 Sgr. pro Pfd., Gesundheits- à Pfd. 12 Sgr., Gewürz- zu 9, 10 und 15 Sgr. pro Pfd., feinste Cacao-Masse in Blöcken (zu 4 und 6 Pfd.) à 11 Sgr., im Ctr. billiger.

Bekanntmachung der General-Landschafts-Direktion in Posen.

Auf den Antrag des Eigenthümers der Güter Bolewice, Kreis Buk, sollen sämmtliche auf diese Güter kontrahirten vier und drei ein halb prozentigen Pfandbriefe abgelöset und im Hypothekenbuche gelöscht werden. Zu diesem Behuf werden die im Umlauf noch befindlichen Pfandbriefe und zwar:

Nummer des Pfandbriefs. Laufende.	Amortisation.	Gut.	Kreis.	Betrag des Pfandbr.
	4prozentige.			
Von 9 bis 24 incl.	Von 3614 bis 3629	Bolewice	Buk	à 1000 Rtlr.
" 29 " 32	" 3034 " 3039	—	—	
" 34 " 39	" 3040 " 3046	—	—	à 500 Rtlr.
" 41 " 44	" 3048 " 3051	—	—	
" 47 " 52	" 1864 " 1869	—	—	à 250 Rtlr.
" — " 63	" — " 4885	—	—	
" 65 " 68	" 4887 " 4890	—	—	
" 70 " 83	" 4892 " 4905	—	—	à 100 Rtlr.
" 85 " 88	" 4907 " 4910	—	—	
" 109 " 118	" 5495 " 5506	—	—	
" 91 " 98	" 2293 " 2300	—	—	à 50 Rtlr.
" 119 " 122	" 2517 " 3520	—	—	
" 102 " 108	" 5245 " 5251	—	—	
" 123 " 126	" 5836 " 5839	—	—	à 25 Rtlr.
" 128 " 138	" 5841 " 5851	—	—	
	3½ prozentige.			
" 1 " 5	" 1289 " 1293	—	—	à 1000 Rtlr.
" 6 " 12	" 1126 " 1132	—	—	à 500 Rtlr.
" 17 " 19	" 988 " 990	—	—	à 100 Rtlr.
" — " 21	" — " 1414	—	—	à 40 Rtlr.
" — " 24	" — " 760	—	—	à 20 Rtlr.

hiermit gekündigt und die Inhaber derselben in Gemäßheit der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 10. November 1847 aufgefordert, solche nebst den dazu gehörigen Zinscoupons in coursfähigem Zustande ungesäumt und spätestens in dem pro Johannis d. J. bevorstehenden Zinszahlungstermine bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots, an unsere Kasse einzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werthe nebst Coupons in Empfang zu nehmen. Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirtem Schreiben einzusenden, welchem nächst ihnen andere Pfandbriefe werden zugefertigt werden.

Posen, den 11. März 1848. General-Landschafts-Direktion.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, so wie bei dem Verfasser, dem Bürgermeister und Advokat Bautzmann zu Dahlen in Sachsen, zu haben:

Offener Brief
an Se. Majestät den König von Preußen,

zugleich mit an die übrigen deutschen Fürsten. Preis 2½ Sgr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die **Ausloosung** der in diesem Jahre zu amortisirenden **11 Prioritäts-Aktien** wird **Sonnabend den 29. April d. J. Nachmittags 4½ Uhr** in unserm Conferenzsaale stattfinden und bleibt den Inhabern von Prioritäts-Aktien anheimgestellt, nach Vorzeigung derselben der Verloosung beizuwohnen.

Breslau, den 30. März 1848. **Direktorium.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem in Folge unserer Bekanntmachung vom 14. September v. J. schon der größte Theil der zum Gesammtbetrage von 2,300,000 Rthlr. gezeichneten Prioritäts-Obligationen Serie III. voll eingezahlt worden, stellen wir der kleinen Zahl der Inhaber von den gegen Partialzahlungen ausgegebenen Betheiligungsscheinen nunmehr anheim, die Restzahlung bis spätens ultimo April d. J.

in Berlin bei unserer Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage,

leisten und nach Ausgleichung der Zinsen bis zum Zahlungstage die Obligationen mit Coupons vom 1. Januar d. J. ab in Empfang nehmen zu wollen.

Berlin, den 10. März 1848.

Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Nr. 12 Karlsstraße Nr. 12,
eine Treppe hoch,

ist das sehr große Lager der neuesten französischen Roßhaar-Bordürenhüte, wie auch etwas Elegantes von reinen Roßhaar-Geflechten, Florentiner, Brüsseler, Schweizer- und gewöhnlichen Reißstrohhüten aufgestellt. Dasselbe ist in allen Artikeln dieses Faches auf das reichhaltigste sortirt und werden die Preise so billig gestellt, daß gewiß niemand im Stande ist, mit denselben konkurriren zu können.

J. Cohn, Strohhutfabrikant aus Magdeburg.
Nr. 12 Karlsstraße Nr. 12.

Umschlagetücher und Shawls-Lager

in großer Auswahl und neuestem Geschmack empfehlen diesen Markt:

Gebrüder Dombrowsky aus Leipzig,

Budenstand Riemerzeile.

Die Weißwaaren-Handlung von D. F. Köhler,
aus Raschau bei Schneeberg im sächsischen Erzgebirge,

bezieht diesen Markt wieder mit ihren bedeutenden wohlassortirten **sächsischen Fabrikaten** und versichert zugleich die billigen Preise, als: eine große Auswahl ¾ und 1¾ breite **gestickte Gardinen**, abgepaßt und nach dem Stück; **Spitzen brochirte** und **Gardinen**, weiß, roth und bunt gestreifte und karrirte **Gardinenstoffe**, glatte u. gemusterte **Mulls**, ein bedeutendes Lager von **Bettdecken**, halb und ganz Piquee's, Damaste, Bastard, Battist, Cambrics, Mull-, Battist-, Plissee-Streifen, Steifröcke 2c. 2c. Ferner extrafein gestickte **Canezous u. Unterbindhemdchen** nach den neuesten Schnitten, gestickte u. tambourirte Ueberschlagkragen, Unterärmel, Manschetten, Latze, **Brüsseler Brautschleier** 2c. In Spitzen: englische und Valencienner Spitzen, echt geklöppelte Schneeberger Zwirnspitzen, Gardinenspitzen, Quasten, Kugelfrangen, Borten und Gimpen, Vorhemdchen und Bäffchen für Herren.

Stand: Riemerzeile, dem Herrn Ferd. Thun gegenüber.

Verkauf einer Stahl-, Messing- und Eisen-Waaren-Handlung.

Der im Frühjahr 1849 stattfindende Umbau unsers jetzigen Lokals und die Nothwendigkeit, dasselbe zu räumen, hat uns zu dem Entschluß gebracht, unsere seit 30 Jahren geführte Stahl-, Messing- und Eisenwaaren-Handlung im Ganzen zu verkaufen, oder im Fall sich kein Abnehmer finden sollte, aufzulösen.

Im erstern Fall werden wir gern bereit sein, unsere nicht unbedeutende Kundschaft dem neuen Herrn Käufer zuzuführen, und die Bedingungen so annehmbar wie möglich zu machen.

Anfragen bitten ohne Unterhändler direkt an uns gelangen zu lassen.

Breslau, den 3. April 1848.

W. Heinrich u. Comp., am Ringe Nr. 19.

Bekanntmachung.

In unserer so bewegten Zeit dürfte es wohlhabenden Familien vielleicht darum zu thun sein, ein sicheres Asyl zum Abwarten der Ereignisse zu wissen. Mit Bezug dessen erlauben sich mehrere Hausbesitzer in Ziegenhals hiermit zur Oeffentlichkeit zu bringen, daß sie mit eleganten Wohnungen, die allen Anforderungen der Zeit, da die Gebäude theilweise erst vergangenes Jahr, und zwar im neuesten Styl aufgebaut sind, entsprechen, aufwarten können. — Bemerkt wird, daß die Bevölkerung der Stadt mehr als viertehalbtausend Seelen zählt, dieselbe am Fuße des mährischen Gesenkes, in einem der reizendsten Thäler Schlesiens, welches von der Biele durchfluthet wird, gelegen ist, eine tägliche Post-Verbindung mit Breslau und Wien hat, an der Kunststraße gelegen, und von der Kreisstadt Neisse 2½ Meilen entfernt ist. Die Landesgrenze, welche blos ¼ Meile entfernt ist, bietet auch hier, ihrer schönen Natur wegen und in gesellschaftlicher Beziehung durch das benachbarte Zuckmantel und Greifenberg viele Annehmlichkeiten, gewährt auch dabei schöne Forellen und wohlfeilen Wein! — ! welcher in den Hintergrund nicht gestellt werden dürfte.

Anfragen in dieser Sache bittet man in portofreien Briefen an die hiesige königliche Post-Expedition zu richten. Ziegenhals den 1. April 1848.

Avis important aux Dames!
Das große Lager feiner Pariser Stickereien

befindet sich während des Breslauer Jahrmarktes wieder

Ohlauer Straße, im Gasthofe zum blauen Hirsch, par terre, Zimmer Nr. I.

Déballage de Broderies — de Nancy & Paris.

Dasselbe ist dieses Mal mit einer sehr reichhaltigen Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Stickereien sortirt, und verkauft zu nachstehenden außerordentlich billigen Fabrik-Preisen:

feingestickte Kragen von 5, 6, 8, 10, 15, 20 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 6 Rthl.
feingestickte Chemisettes von 10, 12, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2 bis 4 Rtl.
feingestickte Cardinal und Pellerinen von 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3 bis 5 Rthl.
feingestickte Battist-Taschentücher von 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2, 3—25 Rtl.
feine glatte Battist-Taschentücher mit modernen Bordüren von 10, 12, 15, 20 Sgr. bis 1½ Rthl.
eine Auswahl ganz fein gestickter Gardinen in Mousselin und Tüll, à bouquet-guipure von 4 bis 20 Rthl. das Fenster.
Ballkleider in couleurt und weiß, Hauben, Manchetten und dergl. Artikel.

Ce magasin contient tous ce qu'il-y-a de plus beau en Broderies.

Für das schreibende Publikum.
150,000 Gros fein geschliffene englische
Stahlschreibfedern

sollen diesen Markt über verkauft werden,
das Gros (12 Dutzend) von 3 Sgr. an.
Alle Sorten Stahlfederhalter à Dutzend von 1 Sgr. an.

Am Ringe der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Nouveautés für Damen.
Das erste und größte
Damen-Mäntel-Magazin
Berlins

empfiehlt zu gegenwärtigem Jahrmarkte die neuesten Erscheinungen von **Frühjahrs-Mäntelchen, Mantillen, Mantelets, Enveloppes, Cambises, Visites und Paletots,** sämmtlich **Pariser** und **Wiener Modells**, in schweren seidenen und feinen wollenen Stoffen.

Die Auswahl dieser fertigen Sachen ist sehr groß und werden auffallend billig erlassen.

Stand: Ohlauer Straße Nr. 7, im blauen Hirsch.

Eine Liqueur-Schank-Gelegenheit

nebst Billard, sofort zu beziehen, wird nachgewiesen: Reuschestraße 45, in der Gaststube.

Der Handlungs-Commis **Albert Sachs**, aus **Breslau** gebürtig, der hier kurze Zeit in den Handlungen **Herrmann Gerson, Carl Busch**, konditionirt, wird hiermit aufgefordert, mir seinen Wohnort anzuzeigen.

Berlin, 1. April 1848.

M. Bertram, Friedrichsstraße Nr. 56.

Die Königsseife von Jung und Comp. in Leipzig

ist wieder angekommen.

B. K. Schieß,
in der Eckbude am Markt geradeüber der Krone.

Achatwaaren aus Oberstein und Paris

in sehr großer und schöner Auswahl, mit Silber und vergoldeter Fassung werden zu diesem Markt sehr billig verkauft. Bude: Naschmarktseite Nr. 51, vis-à-vis Böhms Erben.

NB. Ausländische Kassenscheine werden zu voll im Kauf angenommen.

Die Strohhut-Fabrik des J. J. Rössinger aus Dresden

empfiehlt sich während des Markts den geehrten Damen mit den neuesten Strohhüten in bestkleidender Façon und mit größter Sorgfältigkeit gearbeitet, auch bin ich im Stande bei reeler Waare die billigsten Preise zu stellen.

Meine Bude ist an der Naschmarktseite der Hirtschen Buchhandlung geradeüber.

Vierte Beilage zu № 80 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. April 1848.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37 der Matthiasstraße belegenen, dem Brauereibesitzer Joseph Chudalla gehörigen, auf 5832 Rthlr. 19 Sgr. 10½ Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf **den 4. Oktober 1848 Vormittags 11 Uhr** vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Schmiedel in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden hiermit die drei Geschwister Kierstein, Pauline Caroline Henriette, Agnes Friederike Henriette und Clara Bertha Julie vorgeladen.

Breslau, den 15. März 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Carl Landmann gehörige Vorwerk sub Nr. 1 zu Altstadt, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein bei uns einzusehenden Taxe auf 6,650 Rthlr. 10 Sgr. soll im Termine

den 7. Mai 1848 von 10 Uhr Vormittags ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lüben, den 20. Oktober 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem seit dem 18. März d. J. der Gerichtsscholz und Kreistarator Hoffmann zu Cawallen die Administration der dem Maler Ahlert gehörigen Ziegelei übernommen hat, werden nur diejenigen auf die gedachte Ziegelei bezüglichen Zahlungen, welche an den gegenwärtigen Administrator Hoffmann geleistet worden sind, für gültig erachtet werden. Breslau, den 3. April 1848.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen königl. Anatomiegebäude sollen Montag den 10ten d. M., Vormittags 10 Uhr, 26 Stück noch brauchbare Dachfenster aus Eisenblech an den Meistbietenden gegen sofort baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 1. April 1848.

Der k. Bau-Inspektor **v. Roux.**

Auktion. Am 5. April werde ich in dem Kaffeehause zur goldenen Sonne (Oder-Vorstadt), wegen Aufgabe des Geschäfts, Schank-Utensilien, als: 10 Dtzd. weiß angestrichene Stühle, 24 dergl. Doppelbänke, 32 dergl. Tische, 6 polirte Spieltische, 3 Tafeltische, 2 Billards, 8 große Spiegel in Goldrahmen, 1 modernes Garten-Musik-Orchester, 1 Paar Pauken und diverse andere Möbel und Hausgeräthe, so wie 1 Paar englische Geschirre und 1 modernes Reitzeug versteigern.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Die zum Bau der Neisse-Brücke bei Camenz erforderlichen 11,366 Kubikfuß Werkstücke von Granit oder Sandstein sollen im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden auf den 17. April d. J. Vormittag 9 Uhr im hiesigen Magistrats-Sessions-Zimmer ausgeboten werden.

Die Zeichnung, Kosten-Anschlag, ingleichen Bedingungen sind bei dem Baubeamten Büttner in Camenz einzusehen und wird nur bemerkt, daß bei Abgabe der Gebote eine Kaution von zweihundert Thalern baar oder in koursirenden Staats-Papieren deponirt und Probestücke von Sandstein oder Granit den Geboten beigefügt werden müssen.

Reichenstein, den 29. März 1848.

Der Bürgermeister **Richter.**

Anzeige.

Wir sehen uns veranlaßt, den gegenwärtigen Lätare-Markt in unserer Bude nicht abhalten zu lassen, werden aber unsern geehrten Kunden Seife und Lichte während dem Markt in unserm Gewölbe zum Markt-Preise verkaufen, weshalb wir um deren freundlichen Besuch bitten.

Breslau, den 1. April 1848.

D. Willert u. Comp.,
Blücherplatz 11, am Riembergshofe.

Zucker-Rüben-Saamen,

bester Qualität, von eigenem Anbau, 184 r Ernte, offerirt allen, die für Fabriken anbauen und denen am besten Produkt gelegen ist:

S. Silberstein,
Karlsstraße Nr. 45.

H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, in Breslau Neue Weltgasse Nr. 36, im goldenen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen von 1 bis 40 Cnt. Tragkraft unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Volksbibliothek.

Die Mitglieder des Vereins für Volksbildung werden auf **Sonntag den 16. April Vormittags 11 Uhr zu einer General-Versammlung im Saale des Elisabet-Gymnasiums** ergebenst eingeladen.

Nach § 8 der Statuten wird Rechnung gelegt werden und die Ergänzungswahl für den Vorstand vorzunehmen sein.

Breslau, den 3. April 1848.

Im Auftrage des Vorstandes.

Dr. **K. Fickert.**

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 5ten und Donnerstag den 6ten d. M. früh von 9 Uhr ab, sollen in Oswitz Nr. 32 aus dem Nachlasse des verstorbenen Cafetier **Becker** verschiedene Gegenstände, unter andern: 1 Billard, 1 Kronleuchter, Glas und Porzellan, Kupfer- und Messing-Geschirr, Gartenstühle und Tische, Hausgeräthe 2c. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Liebichs Garten.

Heute den 4. April

Erstes großes

Freiheits-Konzert mit Gesang

bei **National-Dekorationen** und

brillanter Beleuchtung.

Anfang 3 Uhr.

Runkelrüben-Saamen,

weiße kurze dicke Magdeburger, 47er Ernte, desgl. rothe Wiener Tellerrüben. Ferner Erdrüben, Stoppelrüben, Futtermöhren, Pastinaken, türkischen Weizen, Weißkraut, sowie alle übrigen Gemüse- und Blumen-Samen empfiehlt in bester Güte zu den billigsten Preisen zur geneigten Beachtung:

Eduard Monhaupt,
Schweidn. Vorstadt, Gartenstr. 6. Breslau.

Indem ich einem hochgeehrten Publiko ergebenst anzeige, daß ich die **Speise-Anstalt** und **Restauration zum weißen Engel,** Kupferschmiedestraße Nr. 11, hierselbst, übernommen habe, empfehle ich dieselbe unter Zusicherung guter Speisen, Getränke und prompter Bedienung bei möglichst billigen Preisen einer gütigen Berücksichtigung.

Breslau, den 3. April 1848.

S. Gruschke.

Büchsen mit Hirschfängern

zum Aufstecken liegen zur Ansicht bei uns vor; Büchsen, Doppelflinten, Pistolen und Terzerole haben in Auswahl vorräthig **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 35, eine Treppe.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 3. d. M. das Liqueur-Geschäft **Kupferschmiedestraße 6 zu den 3 Kronen** übernommen habe. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, durch gute Getränke und ein schmackhaftes Frühstück die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben.

Breslau, den 4. April 1848.

Julius Thieme.

Für einen Lehrling ins Material-Waaren-Geschäft wird zu Ostern ein Unterkommen gesucht.

Näheres Oderstraße Nr. 4 im Comptoir.

Sonntags ist entlang der Oder zwischen Breslau und Zedlitz eine silberne Cylinder-Uhr nebst goldener Panzerkette, woran zwei Pettschafte nebst Schlüssel, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71 beim Maurermeister Donat abzugeben gegen angemessene Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Zu verkaufen ist ein starker Bretterwagen und eine Chaise, beide fast neu und mit eisernen Achsen versehen, nebst 2 Arbeitsgeschirren. Das Nähere Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23, par terre rechts.

Flügel zu verkaufen.

Ein 6oktaviger Mahagoni-Flügel, sehr gut gehalten, ist zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke Nr. 36, im Comptoir.

Neu angekommen, ausgezeichnet geräucherten **Lachs, Aale** und **Speck-Bücklinge,** einmarinirte **Aale** und **Bricken.** Standplatz auf dem Burgfeld.

M. H. Flemming aus Wollin i./P.

Zu verkaufen: 1 Fenster-Chaise, 1 fast neue Droschke, 1 Siebebank, 1 Comptoir-Pult, 1 Zähl- und 1 Waage-Tisch, 1 Schrodleiter, 2 Lade-Böcke, 1 eleganter Tisch auf 6 bis 24 Personen: Ohlauerstraße Nr. 43, erste Etage.

Neueste Korbmöbel empfiehlt: **Krause** Korbwaaren-Verfertiger aus Liegnitz. Stand vor dem alten Rathhause.

Avis important aux Dames!

A la Ville de Lyon Spécialité Châles.

Liquidation compléte et définitive — Marques des prix en chiffres connus. — Garantie de la qualité. — Garantie de la valeur. — Occassion exeptionelle d'acheter à des prix étonnamment bas, pendant cette foire de Breslau.

à l'Hôtel de l'oie d'or par terre.

Verkaufs-Ausstellung Pariser und Lyoner Shawls und Umschlagetücher.

Gelegenheit, bedeutend unter den angesetzten Fabrikpreisen en gros und en détail einzukaufen.

Nur während dieses Breslauer Marktes

Im Gasthof zur goldenen Gans par terre.

Châles carrés.

150 Stück **Umschlagetücher,** gewirkt und mit vollem Grund, von $2\frac{1}{3}$ bis 7 Rtl.

400 „ desgl. garantirt, ganz wollene in allen Farben, von 7 bis 12 Rtl.

350 „ desgl. $\frac{14}{4}$ und $\frac{16}{4}$ groß, in Cachemir und Ternaux, von 12 bis 45 Rtl.

180 Stück **Long-Shawls** in reiner Wolle, Cachemir und Ternaux, die allerneuesten von 20 bis 70 Rtl.

Im Gasthof zur goldenen Gans par terre.

יין כשר על פסח

Süßen und herben Ungar-, Muskat- und Franz-Wein vorzüglicher Qualität, sowie Specerei-Waaren und bestes gebackenes Obst zum österlichen Gebrauch offerirt:

J. Bendix,

Reusche-Straße Nr. 65 im goldnen Hecht.

Ungeheuer wohlfeil.

Die **Strohhut-Fabrik** von **W. Lehmann** aus Berlin bezieht diesen Markt mit einem reichhaltigen Lager feiner Bordüren-, italienischer Reisstroh- und aller andern Hüte, feine Bordürenhüte von 25 Sgr. an, italienische 1 Rthlr. 10 Sgr., ferner Bordürenbesätze und Geflechte, Kinderhüte sehr billig. Stand der Bude am Naschmarkt, nahe der Albrechts-Straße.

Die **Fabrik von O. Pöhlmann und Comp., Klosterstraße Nr. 60,** hält von bevorstehendem Markt ab **Karlsstraße Nr. 36** ein beständig wohl sortirtes Lager bedruckter **Cattune, Nessel, Tücher und Manchestre,** und empfiehlt solche zu den billigsten **Fabrikpreisen** allen auswärtigen, als hiesigen Abnehmern zur gütigen Beachtung.

Von der Promenade am Zwinger-Garten, die Schweidnitzer Straße bis zur Junkern-Straße über den Blücherplatz bis zum Ring ist den 2. April Nachm. 5 Uhr, eine buntseidene Geldbörse mit zwei goldenen durchbrochenen Haarringen, worin sich fünf Friedrichsd'or in Gold und circa 2 Thaler Courant befunden haben, verloren gegangen. Wer solche neue Kirch-Straße Nr. 10a eine Treppe hoch abliefert, erhält 1 Friedrichsd'or Belohnung.

„Ein Wirthschaftsschreiber mit guten Zeugnissen findet zu Johanni d. eine gute Stelle."

„Eine offne Bedientenstelle weiset nach."

„Rittergüter, Freigüter, Scholtiseien, Gasthöfe, Freistellen, Brauereien, städtische und ländliche Häuser, zum baldigen Verkauf werden nachgewiesen."

„Ein verheiratheter Brenner, welcher practisch und theoretisch seinem Fache vorsteht, mit grünem als auch dürrem Malze brennt, die Zubereitung der Kunsthefe, sowie auch alle Sorten Getreide mit den besten Procenten zu brennen und Brauereien selbst einzurichten versteht, indem solcher durch 18 Jahre in bedeutenden Brennereien fungirt, gegenwärtig noch im Dienste und cautionsfähig ist, sich auch im Besitz bester Zeugnisse befindet, wünscht zu Johanni d. in derselben Eigenschaft einen Posten."

Auf Portofreie Anfragen das Nähere durch Commissionär **Fr. Hoffmann** in Glatz.

Schwarzwalder Uhren.

J. Müller aus Mühlhausen im Schwarzwald empfiehlt sein Lager von allen Sorten Schwarzwalder Uhren, worunter besonders mehrere ganz neue und verbesserte Sorten, zu einer geneigten Beachtung, und verspricht bei Garantie die nur möglichst billigsten Preise. Stand der Bude: Naschmarktseite, der Stockgasse schrägeüber, mit Firma versehen.

Scheuer-Verkauf.

Auf dem Dom. Strachwitz bei Breslau ist eine 72′ lange und 33′ breite, noch vollkommen brauchbare eintennige Bindwerk-Scheuer zum Abbruch zu verkaufen.

Wanzen-Tod,

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, **die Flasche zu 10 Sgr.**

Niederlage für Breslau bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Ein Fräulein, welches im Schneidern nach dem Maaße **ganz, aber auch wirklich vollkommen** geübt ist, und womöglich auch Putzmachen versteht, findet sogleich ein annehmbares Unterkommen. Das Nähere ist bei Herrn **S. G. Schwartz** in Breslau zu erfahren.

Ostereier,

zum Oeffnen, so wie eine große Auswahl sehr sauber gearbeiteter Wachsarbeiten, nebst allen Konditoreiwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen:

C. G. Banco,

Konditor u. Wachsfiguren-Fabrikant,
Oderstraße Nr. 35.

Bürger, Schutzverwandte und Bau-Handwerksgesellen, welche im Pionnier-Corps gedient haben, oder freiwillig als Pionniere dienen wollen, können sich einzeichen: Alte Taschenstraße Nr. 19, eine Treppe hoch.

A. W. Beyse, Priat-Baumeister.

Konservations-Schnürmieder

für verwachsene Personen, verbunden mit Bandagen, Gradhalter für Kinder, welche hohe Schultern und leichte Verkrümmunges des Rückgrades haben, so wie auch Corsetr nach neuester Façon werden in dauerhaften Güte fortwährend angefertigt.

Verwittw. **Jarnitschka,**
Corset-Fabrikantin, Schmiedebrücke 11.

Wannen-Bäder

jeder Art sind täglich zu haben von früh 5 bis Abend 10 Uhr. Ein Wasserbad kostet 3½ Sg.

Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Zwei ganz gesunde, fehlerfreie, sehr tüchtige braune Wagenpferde, wovon das eine als Reitpferd zu brauchen, so wie auch ein bequemer, dauerhaft gebauter Reisewagen stehen zum Verkauf Wallstraße Nr. 8.

In Nr. 6, Platz an der Königsbrücke, ist die zweite Etage nach dem Platz gelegen, zu vermiethen und Johanni oder Michaeli zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer eine Treppe hoch.

Ein militärfreier Haushälter, der sich auch als Bedienter eignet, sucht ein Unterkommen durch das conc. Kommissions- und Vermiethungs-Bureau von **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

☞ Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist eine Schlosserwerkstatte nebst Wohnung: goldne Radegasse Nr. 14.

Zu vermiethen
ist ein offenes Geschafts-Lokal und bald zu beziehen. Näheres in der Galanterie- und Kurzwaarenhandlung Reuschestr. 58 u. 59.

Zu vermiethen
ist Kupferschmiede-Straße Nr. 12 der zweite Stock, bestend aus 3 Stuben, Kabinet und Beigelaß.

Karlsstraße Nr. 40
sind Wohnungen und die dortigen Handlungs-Lokalitaten zu vermiethen.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 23 sind Wohnungen zu vermiethen. 1) Zu Johanni im Parterre von 3 Stuben, Entree nebst Zubehör, und 2) zu Michaeli in der 2ten Etage von 5 bis 7 Stuben, 2 Kabinets, Entree nebst Zubehör, Gartenbenutzung, Stallung und Wagenplatz. Das Nahere beim Wirth.

Friedrichsstraße Nr. 3,
vor dem Schweidnitzer Thore, ist im Parterre ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben und Kabinet, für 50 Thlr. zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Maurermeister Preußler.

Wohnungen
in kleinen und großen Piecen, trocken, mit hellen Küchen, auch Pferdestall und Wagen-Remise, sind sofort billig zu vermiethen und bald zu beziehen.
Näheres bei S. Hoffmann in Altscheitnig.

Zu vermiethen
und Termin Johanni d. J. zu beziehen ist in der Neustadt Kirchstraße Nr. 13, die 2. Etage, bestehend in 2 Vorderstuben, Kabinet und Zubehör. Das Nähere nebenan im Knabenhospital.

Ein freundlich möblirtes Zimmer par terre ist auf dem Mauritiusplatz sofort zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann
Reinhardt, Klosterstraße 16.

Wohnungs-Anzeige.
Alsbald oder auch in Termino Johanni a. c. eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breiten Strasse, bestehend aus 5 Stuben, Domestiquen-Stube, Küche, Speisekammer und verschliessbarem Entree, so wie dazu gehörigem Keller und Bodengelass. Das Nähere eben daselbst beim Wirth, 3te Etage, in den Vormittagsstunden.

Auf der Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist k. Johannis ein Gewölbe zu vermiethen; das Nähere beim Wirth, Schweidnitzerstraße 3, 1 Stiege hoch zu erfahren.

Nikolaistraße Nr. 20 ist der 2. Stock, bestehend aus drei freundlichen Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Am Rathhause Nr. 26 im 2ten Stock ist eine möblirte Stube zu miethen.

Zwei bis drei elegant möblirte Zimmer sind sofort zu vermiethen Tauenzienplatz Nr. 7.

Wohnung im ersten Stock
zu vermiethen und Johannis zu beziehen, 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, Herrenstraße Nr. 16.
Das Nähere beim Wirth.

Friedrichsstraße Nr. 3,
vor dem Schweidnitzer Thor, ist im ersten Stock ein Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Kochstube und Entree, für 100 Rtl. zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Maurermstr. Preußler.

Ein herrschaftliches Quartier
in der ersten Etage, bestehend aus 10 Zimmern, 3 Kabinets, Kutscherwohnung, Stallung und Wagenremise, ist zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen: Albrechts-Straße Nr. 25.

Hummerei Nr. 23 ist die erste Etage zu vermiethen.

Matthiasstr. Nr. 81 ist eine große Tischler-Werkstatt zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zwei **Pferdeställe,** sowie ein großer Boden sind sofort zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 32, 3. Etage.

Neumarkt Nr. 6 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage
ist eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Zubehör pro Johanni d. zu vermiethen.

Gleich zu beziehen 1 Stube mit oder ohne Möbel für 1, auch 2 Herren, 1 Quartier von 3 Stuben, Altan, Küche und Beigelaß, für 80 Rthlr., desgleichen 2 Stuben und Küche für 60 Rthlr., sämmtliche Quartiere sind eine Treppe hoch gelegen: Altbüßerstr. Nr. 1, 1 Treppe.
W. Vogt.

Am Lehmdamme Nr. 5
sind Wohnungen zu vermiethen und sogleich, oder Termin Johanni zu beziehen.

Sehr nützlich für jede Herrschaft.
Einem hochverehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich einen ganz neuen **weißen Porzellan- und Crystall-Kitt** erfunden habe, der über alle andern bekannten Kitte wegen seiner Güte den Vorzug hat. Der Kitt befindet sich in weißen Stangen, und ist so eingerichtet, daß jede Herrschaft sich selbst sehr leicht die feinsten Gegenstände damit zusammenkitten kann, daß es fast nicht zu sehen ist, und beim **heißen Waschen und Spülen Probe hält.** Dieser Kitt verdirbt nicht beim Aufbewahren, so daß er um so sicherer im Vorrath mit der Anweisung bei mir gekauft werden kann. Auch nehme ich selbst alle feine Sachen zum Kitten an, bitte daher um bald gefällige Aufträge. Meine Wohnung ist nur auf kurze Zeit Weißgerbergasse Nr. 14, eine Stiege hoch, nächst der Nikolaistraßen-Ecke.
Fr. Stricker,
Kunstarbeiter aus Bochum bei Elberfeld.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir den durch die Gasfabrikation gewonnenen **Steinkohlen-Theer** dem Herrn Gustav Doring hier zum Verkauf übertragen haben, bei welchem sich auch eine Niederlage befindet.
Breslau, den 1. April 1848.
Die Direktion der Gas-Beleuchtungs-Anstalt.
Szarbinowski.
Mit Bezug auf vorstehende Anzeige, bitte ich, die Bestellungen auf
Steinkohlen-Theer
in meinem Comptoir, Altbüßerstraße Nr. 60 abgeben zu lassen.
General-Geschäfts-Büreau.
Gustav Doring.

Baunägel,
aus meiner Fabrik sind von heute an zu **herabgesetzten Preisen,** wie auch Preis-Courante zu haben:
in **Breslau** bei Hrn. **J. Müllendorff,** alte Taschenstraße Nr. 28,
in **Neisse** bei Hrn. **S. Haber,**
in **Ober-Glogau** bei Hrn. **J. Olbrich,**
Ratibor-Hammer, den 1. April 1848.
J. A. Drischel.

Schul- und Pensions-Anzeige.
Anmeldungen neuer Schüler, wie zweier Pensionäre konnen im Laufe dieses Monats erfolgen. Breslau.
G. Geppert, Albrechtsstraße Nr. 33.

Preßhefe
ist täglich frisch zu haben bei
Gustav Scholtz,
Schweidnitzer Straße Nr. 50 im weißen Hirsch.

F. Tintner,
Pfefferküchler aus Reichenbach,
empfiehlt sich zum gegenwärtigen Markt mit seinen von dem feinsten Honig gefertigten Nürnberger und französischen Lebkuchen, ganz feinen Zuckerpaketen und Oblatenkuchen, feinem kandirten Honig- und Zuckerpflaster, ganz feinen Makaronen, à Pfund 20 Sgr.; Vanillen-Zuckernüssen, à Pfd. 8 Sgr.; Anis-Pfeffernüssen, à Pfd. 7 Sgr. und anderen feinen Backwaaren zur gütigen Beachtung. Meine Bude steht grüne Röhrseite, am Eingang des Kränzelmarkts und ist mit meiner Firma gezeichnet.

Frisches Gebirgsbrot
von vorzüglichem Wohlgeschmack ist zu haben Albrechtsstraße Nr. 58 im Keller.

Riemerzeile Nr. 14 ist der erste Stock zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der erste Stock von 4 oder 5 Stuben zu vermiethen.

Zu verkaufen
sind 6 Stück Repositorien und ein großes Schild Messergasse Nr. 3.

Antonienstraße Nr. 4 ist der erste Stock von 2 Stuben und Küche zu Johannis zu beziehen.

Karlsstraße Nr. 42 ist eine Wohnung im Hofe, bestehend aus 3 Stuben zu Termin Johannis zu vermiethen; Näheres ebendaselbst im Comtoir.

Karlsstraße Nr. 42 sind einige Remisen, die bisher zu Wolle und anderen Produkten benutzt wurden, Term. Johannis zu vermiethen, erforderlichen Falls würde ein Comtoir dazu gegeben werden können.

Eine freundliche Wohnung
in der Schweidnitzer Vorstadt für 80 Rthlr., eine schöne Stube für 40 Rthlr., desgl. ein Absteigequartier in der Stadt nebst Wagenplatz ist Albrechtsstraße Nr. 48 sofort zu vermiethen, desgl. mehrere Keller.

Königs-Platz Nr. 4
ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ein Quartier, eine Stiege hoch, von 7 Stuben nebst Beigelaß, Stallung zu 5 Pferden, Remise zu 2 Wagen, auch Gartenbesuch.

Zu vermiethen ist eine freundliche, möblirte Stube, Schmiedebrücke- und Universitätsplatz-Ecke Nr. 36.

Michaelis d. J. ist Königsplatz Nr. 3 a. die erste Etage von 7 Zimmern, 1 Saal nebst Zubehör zu vermiethen, und das Nähere 2te Etage zu erfahren.

Zu vermiethen ist auf gleicher Erde eine Werkstatt mit separater Feuerung nebst mehreren Wohnungen auf der Antonien-Straße Nr. 29.

Am Rathause Nr. 27 ist der 1. Stock zu vermiethen; das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen und Johannis zu beziehen ist Roßmarkt Nr. 9 die erste und dritte Etage; das Nähere im Gewölbe.

Veränderungshalber ist vor dem Schweidnitzerthore Friedrichsstr. im ersten Hause eine Wohnung gleich zu beziehen.

Zwei Wohnungen parterre und im 3. Stock, jede von 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör sind Vorwerksstraße Nr. 32 zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Nikolaistraße Nr. 48
ist der erste und zweite Stock zu vermiethen. Das Nahere Neue Schweidnitzerstr. 4 a parterre.

Albrechtsstraße Nr. 39
ist der erste Stock von 10 Stuben neu restaurirt, ganz oder getheilt, und der zweite Stock halb, enthaltend 6 Stuben, bald oder zu Johanni zu vermiethen.

Zu vermiethen. Zwei Stuben, Stubenkammer und Zubehör, ferner eine freundliche Stube nebst zwei Alkoven und nöthigem Beigelaß sind zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nahere Kupferschmiedestr. Nr. 34 im Gewolbe.

Das Wurstwaaren-Gewölbe nebst Fabrik, Ohlauerstraße Nr. 53, ist zu vermiethen.

Eine Wohnung im 3ten Stock von 7 Stuben, und eine von 2 bis 3 Stuben, nebst Zubehör, ist Tauenzienstraße 83, Tauenzienplatz-Ecke, pro Johanni zu vermiethen.

Zu vermiethen und Termin Johanni zu beziehen ist an einen ruhigen Miether eine freundliche Wohnung hinten heraus am Neumarkt Nr. 25. Das Nähere im Gewölbe.

Wohnungen zu vermiethen
auf der neuen Junkernstraße Nr. 17 und 18.

Zu vermiethen ist Termin Johannis eine Wohnung von drei Stuben, lichter Küche, Entree nebst Zubehör im ersten Stock des Hauses Kupferschmiedestr., in der Weintraube.

Am Blücherplatz Nr. 2
ist die erste Etage zu vermiethen und sogleich, oder Termin Johanni zu beziehen.

Unser Comptoir ist von heute ab in unserer Wohnung
Ring Nr. 41, im goldenen Hund, 1 Treppe hoch.
D. Löwenfeld u. Sohn.

Ein kleines Gewölbe,
welches wegen seiner vorzüglichen Lage und kühlen Temperatur zu einem **Milchverkauf-Geschäft** ganz besonders geeignet erscheint, ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere hierüber in der Handlung des Herrn **J. G. Patzky,** Schmiedebrücke, zur Stadt Warschau.

Weidenstraße Nr. 17 ist der 1ste Stock zu vermiethen, bestehend in zwei Zimmern, Alkove, Küche, Altane nebst Sommerhaus; das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Ring Nr. 60
ist im 3ten Stock eine Wohnung von 6 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen
ist Reuschestraße Nr. 41 die erste Etage, bestehend aus drei Stuben, Alkove, Küchenstube, Küche und anderem nöthigen Beigelaß und Johanni zu beziehen. Das Nähere daselgst par terre zu erfragen.

Eine Alkove mit Betten, vorn heraus, ist sobald zu beziehen Nikolaistr. 19, 1ste Etage.

Roßmarkt 13 ist Termin Johanni eine Wohnung, 1ste Etage, zu vermiethen; ebendaselbst sind in der 2ten Etage zwei Zimmer vorn heraus, für einen Garçon, mit auch ohne Möbel, sofort zu beziehen.

Zu vermiethen
und Johanni d. J. zu beziehen, ein offenes Gewölbe nebst Wohnung und Zubehör, Tauenzienplatz Nr. 2.

Zu vermiethen
und sofort zu beziehen ist ein Stall auf zwei Pferde, Bodenraum und Kutscherstube, Tauenzienplatz Nr. 2.

Wohnungen
von 60 Rtlr. bis 200 Rtlr. jährl. sind Wallstraße Nr. 13 und 14 zu vermiethen.

Breslauer Getreide-Preise
am 3. April 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	50	Sg.	45	Sg.	40	Sg.
Weizen, gelber	47½	"	42	"	37	"
Roggen	38	"	33	"	29	"
Gerste	32	"	28½	"	26	"
Hafer	24½	"	22½	"	21	"

Breslau, den 3. April 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Dukaten 98 Gld. Kaiserl. Duk. 98 Gld. Friedrichsd'or 117¼ Br. Louisd'or 116¼ Br. Poln. Courant 89¼ Br. Oester. Bankn. 97½ Br. Staats.-Sch.-Sch. per 100 Rtl. 3½% 63 Gld. Großherz. Pos. Pfandbr. 4% 85½ Gld., neue 3½% 62 Gld. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 81½ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 83½ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 70¾ Gld., neue 70¾ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 62 Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. 32¼ Gld. — Wechsel-Course: Berlin 2 Mt. 99⅓ Br., k. S. 100 Br. Hamburg 2 Mt. 148¼ Gld., k. S. 150¼ Br. London 3 Mt. 6. 27 Br. Wien 2 Mt. 97⅔ Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Dukaten 98 Gld. 100 Br. Friedrichsd'or 117 Br. Louisd'or, vollw. 116½ Br. Poln. Papiergeld 89 bez. Oester. Bankn. 97½ Br. Staats-Sch.-Sch. 3½% 63 Gld. Posener Pfandbr. 4% 86 bez., 3½% 62 u. 62½ bez. u. Br. Schl. Pfdbr. 3½% 82 Gld., Lit. B. 4% 84 Gld. Poln. Pfdbr. 4% neue 71 bez. u. Gld. — Eisenbahn-Aktien: Ost-Rhein. (Köln-Minden) 3½% 62 Gld. Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 32½ Gld.

Universitäts-Sternwarte.

31. März u. 1. Apr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 24	+ 9, 70	+ 10, 3	2, 2	0°	NO	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		10, 42	+ 8, 80	+ 4, 7	0, 6	1°	O	fast heiter
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 50	+ 11, 10	+ 12, 7	4, 4	4°	SW	"
Minimum.		10, 16	+ 8, 80	+ 4, 6	0, 6	0°		
Maximum.		10, 80	+ 11, 30	+ 14, 1	4, 4	7°		

Temperatur der Oder + 8, 4

1. und 2. April.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	10, 02	+ 10, 60	+ 10, 1	2, 8	8°	S	fast überwölkt
Morgens 6 Uhr.		10, 04	+ 9, 70	+ 6, 9	0, 8	56°	W	halbheiter
Nachmitt. 2 Uhr.		9, 91	+ 11, 00	+ 14, 7	5, 0	20°	NW	ziemlich heiter
Minimum.		9, 92	+ 9, 70	+ 6, 9	0, 8	3°		
Maximum.		10, 24	+ 12, 10	+ 15, 2	5, 0	56°		

Temperatur der Oder + 9, 0

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 27½ Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 15 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto und Stempel) 2 Thlr. 20 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr. 7½ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp. Redakteur: Dr. J. Nimbs.